



Freie Universität



Berlin

## INTERNATIONALE AKADEMIE

für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin

### Wissenschaftliche Begleitung "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"

Kerstin Sischka, Marc Schwietring, Rebecca Dugué,  
Priv.-Doz. Dr. David Becker, Claudia Skoda, Andrea Telalbasic

(Informationen zu den Inhalten: [sischka@zedat.fu-berlin.de](mailto:sischka@zedat.fu-berlin.de))

# Gesamtbericht zum Stand der Umsetzung der wissenschaftlichen Begleitung

Themencluster "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"  
im Programm "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und  
Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und  
Antisemitismus"

**2008/2009**



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA)  
an der Freien Universität Berlin • Präsident: Prof. Dr. Zimmer, Jürgen  
Königin-Luise-Str. 29 • D-14195 Berlin

Tel.: 030-83 85 20 31 • Fax: 030-83 85 21 30 • [www.ina.fu-berlin.de](http://www.ina.fu-berlin.de) • e-mail: [info@ina-fu.org](mailto:info@ina-fu.org)

Handelsreg.: Amtsgericht Charlottenburg HRB 60456 • USt-IdNr: DE 227525000

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Kto 3134200

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Kurzzusammenfassung .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Einführung.....</b>	<b>6</b>
2.1	Zweck der Evaluation.....	6
2.2	Adressatinnen/Adressaten des Evaluationsberichtes .....	6
2.3	Reichweite der Evaluation .....	6
2.4	Kurze Beschreibung der Inhalte und des Aufbaus der Studie .....	8
<b>3</b>	<b>Evaluationsgegenstand und Fragestellungen .....</b>	<b>9</b>
3.1	Beschreibung des Evaluationsgegenstands .....	9
3.1.1	Kontext .....	9
3.1.2	Klärung der Ziele des Programms.....	10
3.1.3	Zielgruppen des Programms .....	12
3.1.4	Beschreibung der Programmaktivitäten .....	14
3.1.5	Konkretisierung des Evaluationsgegenstandes.....	14
3.1.6	Beschreibung der Programmstruktur bzw. der durchführenden Einheiten ...	15
3.2	Evaluations- und Forschungsfragen .....	16
3.3	Klärung der zur Beantwortung der Fragen benötigten Informationen .	16
<b>4</b>	<b>Kurze Darstellung des Evaluationsdesigns, der Erhebungs-, Auswertungs- und Bewertungsverfahren .....</b>	<b>17</b>
4.1	Evaluationsdesign.....	17
4.2	Methoden/Instrumente der Datenerhebung .....	17
4.3	Anonymisierung/Datenschutz.....	18
4.4	Durchführung der Untersuchung.....	18
4.5	Methoden der Datenauswertung.....	18
4.6	Verfahren der Bewertung.....	19

<b>5</b>	<b>Ergebnisse .....</b>	<b>20</b>
5.1	<b>Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse .....</b>	<b>20</b>
5.2	<b>Ausführliche Darstellung der Ergebnisse .....</b>	<b>21</b>
5.2.1	Die Modellprojekte in ihren Handlungsfeldern – Weiterentwicklung der Typenbildung.....	21
5.2.1.1	Überblick .....	21
5.2.1.2	Handlungsfeld Schule .....	22
5.2.1.3	Handlungsfeld Berufliche Bildung .....	25
5.2.1.4	Handlungsfeld Gemeinwesen .....	29
5.2.1.5	Handlungsfeld Justizvollzug .....	33
5.2.1.6	Handlungsfeld Beratungsarbeit und präventive Arbeit im Kontext von Familien...	37
5.2.1.7	Handlungsfeld Qualifizierung und Coaching von Professionellen und anderen Fachkräften .....	41
5.2.1.8	Handlungsfeld Internet .....	44
5.3	<b>Reichweite der Untersuchungsergebnisse.....</b>	<b>48</b>
5.4	<b>Interpretation der Evaluationsergebnisse.....</b>	<b>48</b>
<b>6</b>	<b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....</b>	<b>52</b>
6.1	<b>Bewertung des Evaluationsgegenstandes.....</b>	<b>52</b>
6.2	<b>Empfehlungen .....</b>	<b>54</b>
6.3	<b>Stellungnahmen/Erwiderungen.....</b>	<b>62</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>63</b>
<b>7</b>	<b>Anhänge .....</b>	
7.1.	<b>Anmerkungen und Kommentare der Modellprojekte zu dem Bericht</b>	
7.2	<b>Inhaltlicher Anhang .....</b>	
7.3	<b>Technischer Anhang.....</b>	

# 1 Kurzzusammenfassung

Der Gesamtbericht der Wissenschaftlichen Begleitung (im Folgenden: WB) zum Stand der Umsetzung im Themencluster "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" (im Folgenden: TC2) stellt den Arbeitsstand seit Januar 2008 vor. Der Gegenstand der Evaluation ist das TC mit seinen aktuell 17 Modellprojekten (im Folgenden: MP), wobei das Hauptinteresse der WB den Präventionsansätzen der geförderten Projekte gilt, die durch die Unterthemen "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen", "Qualifizierte Elternarbeit" und "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen" vorgegeben sind (siehe Kap. 2). Darüber hinaus nimmt die WB die Aufgabe wahr, die förderlichen und hinderlichen Bedingungen zu rekonstruieren, die die konkrete Ausgestaltung und Realisierung der Präventionsansätze in der Praxis beeinflussen.

Die WB arbeitet nach einem qualitativen Forschungsdesign, welches neben der Aufarbeitung von Projektdokumenten und der Fachliteratur regelmäßige Projektbesuche vor Ort sowie die Durchführung von projektübergreifenden Workshops beinhaltet. Die MP erhalten durch die WB die Möglichkeit, ihre Ansätze zu reflektieren und weiter zu entwickeln, indem auf inhaltlicher Ebene Verknüpfungen zwischen der Analyse des Zusammenhangs von Rechtsextremismus und Jugend, Konzepten der Prävention bzw. Konfliktbearbeitung sowie entsprechenden Handlungsnotwendigkeiten hergestellt werden (siehe Kap. 4). Berücksichtigung finden dabei auch die individuellen Arbeitserfahrungen der Projektmitarbeiter/innen, der institutionelle Rahmen der Projektarbeit und der gesellschaftliche Kontext. Erfahrungen aus den MP werden der Fachpraxis zur Verfügung gestellt.

Aufbauend auf Ergebnissen aus dem Jahr 2008 wird in diesem Gesamtbericht die Typisierung der MP weiterentwickelt, so dass die MP insgesamt 7 Handlungsfeldern zugeordnet werden, in denen der Fokus der Analyse auf der genaueren Zielgruppendefinition, den Zugängen und der Erreichung der Zielgruppe liegt (siehe Kap. 5). Vorangestellt ist jeweils eine Darstellung des zentralen Präventionsansatzes der MP in Verbindung mit dem Konfliktfeld, in dem sie wirken. Es wird in jedem Handlungsfeld untersucht, wie die jeweiligen MP das Problem der "Rechtsextremismus-Gefährdung" fassen und wie sie die Arbeit mit den Zielgruppen gestalten, welche Erfahrungen sie dabei machen und welche zentralen Herausforderungen dabei auftauchen. Folgende Handlungsfelder wurden durch die WB identifiziert: Schule, Berufliche Bildung, Gemeinwesen, Justizvollzug, Beratungsarbeit und präventive Arbeit im Kontext von Familien, Qualifizierung und Coaching von Professionellen und anderen Fachkräften sowie Internet.

Bei der Analyse der Handlungsfelder zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der MP ihre bisher geplanten Zielgruppen erreichen, teilweise finden Zielgruppenerweiterungen statt, wenn z.B. stärker mit Fachkräften gearbeitet wird. Es zeigt sich, dass die Dimension "Familie" von immer mehr MP ernst genommen wird und dass teilweise auch versucht wird, Eltern und Angehörige von rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen gezielter anzusprechen. Ein großer Teil der MP weist darauf hin, dass im Sinne der Nachhaltigkeit der eigenen Arbeit noch stärker lokale und institutionelle Unterstützungspersonen ausfindig gemacht und qualifiziert werden müssen, die sich das Anliegen der MP zu Eigen machen und mit den Zielgruppen in diesem Sinne weiterarbeiten. Bezüglich der lokalen und institutionellen Kontexte, in denen die MP tätig sind, zeigt sich, dass Bildungs- und Beratungsarbeit im Interaktionsfeld von Rechtsextremismus und lokaler Demokratie auch stark auf Kompetenzen der Konfliktbearbeitung angewiesen ist.

Ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung bezieht sich auf das Themenfeld Organisation und Nachhaltigkeit (siehe inhaltlicher Anhang zu diesem Bericht). Aufbauend auf bisherigen Analysen der WB wird hier auf trägerspezifische Charakteristika eingegangen, und z.B. herausgearbeitet, dass die MP einer guten Integration in ihre Träger bedürfen, die ihnen im komplizierten Konfliktfeld der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus den "Rücken stärken". Bei der Auseinandersetzung mit den Teamstrukturen der MP wird auf die besondere Konstellation eingegangen, dass viele MP sowohl mit festgestellten Projektmitarbeiter/innen als auch mit Honorarkräften arbeiten, was eine gute Abstimmung und geeignete Formen der Zusammenarbeit nötig macht, um von den vielfältigen Erfahrungshintergründen wechselseitig profitieren zu können. In diesem Sinne wird dann im Kapitel Qualitätssicherung und Selbstevaluation auch

dafür plädiert, für MP bessere Möglichkeiten zu schaffen, Supervision in Anspruch nehmen zu können, zumal dies gerade im Bildungsbereich noch wenig verbreitet ist. Ein weiterer Blick wird auf die vielfältigen Kooperations- und Netzwerkbeziehungen der MP gerichtet, die deutlich machen, dass es hier ausgewiesene Good Practice Beispiele gibt, als auch vielerlei Schwierigkeiten, aus denen auch in Hinblick auf die anzustrebende Verknüpfung der MP mit Strukturen der Regelförderung, z.B. im Kinder- und Jugendhilfereich viel gelernt werden kann (siehe inhaltlicher Anhang zu diesem Bericht).

Die Ergebnisse des Gesamtberichts zeigen insgesamt, dass die MP im Zusammenhang mit der Zielstellung einer präventiv-pädagogischen Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen auf wichtige, bisher unzureichend bearbeitete Probleme reagieren, ebenso wie auf zentrale gesellschaftliche und fachliche Herausforderungen (siehe Kap. 6.1). Hervorzuheben ist dabei, dass viele der MP nicht mit völlig neuen Konzepten und Modellen arbeiten, sondern ihre Träger bauen auf einem langen Erfahrungsschatz auf und arbeiten an konstruktiven Weiterentwicklungen und Kombinationsmöglichkeiten bestehender Präventionsansätze, die den in den vergangenen Jahren gewachsenen Notwendigkeiten der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus Rechnung tragen (siehe Kap. 6.1).

Die MP stehen dabei vor dem Problem, dass es nicht überall eine gleichermaßen uniforme und klar abgrenzbare Rechtsextremismus-Gefährdung gibt, sondern sehr spezielle kontextgebundene Verhältnisse, in denen die MP Antworten auf die diversen "Rechtsextremismen" bzw. Gefährdungskonstellationen finden müssen. Am überzeugendsten erweisen sich in diesem Zusammenhang aus Sicht der WB Ansätze, die sich langfristig auf die spezifischen Verhältnisse einlassen, eine gruppenzentrierte Arbeit mit eher individuell orientierten Aktivitäten verknüpfen und die dabei in tragfähigen und "lernfähigen" Kooperationsbeziehungen bzw. institutionellen und regionalen Partnerschaften arbeiten. Umgekehrt erscheinen eher kurzfristig angelegte Workshop-Aktivitäten, die sich durch Wissensvermittlung vornehmlich auf den kognitiven Bereich konzentrieren, weniger überzeugend, denn ein Qualitätskriterium präventiver Arbeit ist auch darin zu sehen, ob es gelingt, die sozial-emotionalen Befindlichkeiten der Jugendlichen angemessen aufzugreifen. Insgesamt ist zu sagen, dass es zwar eine Reihe sehr interessanter Ansätze gibt, dass aber die Entwicklungen im Sinne reifer und übertragbarer Modelle noch nicht abgeschlossen sind (siehe Kap. 6.1).

Insofern beziehen sich zentrale Empfehlungen auf die Weiterentwicklung des TC, dessen Relevanz unbestreitbar ist. Im Kapitel 6.2 arbeitet die WB spezifisch für die sieben Handlungsfelder der MP heraus, was bereits erreicht wurde und wo weiterer Handlungsbedarf besteht. So wird beispielsweise deutlich, dass ein Teil der MP gute Ansätze im Bereich der Arbeit mit Gruppen rechtsextremistisch gefährdeter Jugendlicher entwickelt hat, während ein anderer Teil der MP eher auf institutioneller Ebene (z.B. Schule) oder auf individueller Ebene (Einzelfallhilfen) tätig sind. Daher bezieht sich eine zentrale Empfehlung der WB darauf, diese Ebenen in Zukunft stärker zu verknüpfen und dabei auch Strategien einer proaktiven, eher intervenierenden Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus stärker mit solchen der grundlegenden Demokratieförderung zu integrieren. Bezüglich des Titels des TC "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" wäre es fachlich sinnvoll, den Akzent zukünftig eher auf die Perspektive der Konflikttransformation zu legen, etwa mit dem Titel "Konfliktbearbeitung im Kontext von Rechtsextremismus, Jugend und lokaler Demokratie". Fachlich sinnvoll wäre es zudem, die Unterthemen auf der gleichen Ebene anzusiedeln. Möglich wäre dies z.B. auf der Ebene der Settings, in denen sich die MP entwickeln, als da wären: Schule, Berufliche Bildung, Justizvollzugsanstalten, Internet, Familie, Qualifizierung, Gemeinwesen (siehe Kap. 6.2).

## 2 Einführung

### 2.1 Zweck der Evaluation

Das zentrale Anliegen der WB ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem TC2 im Bundesprogramm "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus". Die WB erhebt empirisch gesicherte Daten über die MP im TC und strebt an, seine "innere Logik" zu erhellen, um schließlich eine fachliche Einschätzung über die Qualität, Verwendbarkeit und Übertragbarkeit der darin erprobten Handlungsansätze treffen zu können. Die MP erhalten die Möglichkeit, ihre Ansätze unter Einbeziehung ihrer subjektiven Erfahrungen in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitforschung weiter zu entwickeln. Dabei wird davon ausgegangen, dass die MP in einem komplexen gesellschaftlichen Konfliktfeld der Demokratie und des modernen Rechtsextremismus realisiert werden, welches sich in regionalen, lebensweltlichen, ebenso wie in institutionellen Zusammenhängen, konkretisiert. Jugendliche, die als "rechtsextremistisch gefährdet" beschrieben werden, wachsen in diesen Zusammenhängen auf und sind die Zielgruppen der MP des TC.

Die WB will die MP darin begleiten, die spezifischen Konfliktfelder in ihren Besonderheiten zu analysieren, ein genaueres Verständnis ihrer jeweiligen Zielgruppen zu erlangen und in Verbindung damit ihre eigenen Präventionsansätze als Bestandteil gesellschaftlicher Konfliktbearbeitung zu qualifizieren.<sup>1</sup> Von besonderer Bedeutung ist hierbei, dass Erfahrungen und Bedingungen, die als förderlich oder auch als entwicklungshemmend erkannt werden, im Verlauf der Evaluation identifiziert und gemeinsam mit den MP reflektiert werden.<sup>2</sup> Die WB möchte somit einen Beitrag zur Generierung von Wissen leisten, welches für die Prävention von Rechtsextremismus dringlich ist. Es wird angestrebt, dieses Wissen so aufzubereiten, dass es der zukünftigen Fachpraxis dienlich ist. Außerdem soll es bei politischen Entscheidungen unterstützend zu Rate gezogen werden können, bei denen es um die Weiterentwicklung oder Neujustierung des TC als Instrument der Prävention geht. In diesem Sinne versteht die WB ihre Evaluationsarbeit sowohl als formativ-gestaltend und wissensgenerierend wie auch als summativ-bilanzierend.

### 2.2 Adressatinnen/Adressaten des Evaluationsberichtes

Der Gesamtbericht richtet sich an den Auftraggeber, die Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung (gsub) bzw. das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Er richtet sich im Weiteren an die Programmevaluation, die durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI) durchgeführt wird. Außerdem richtet er sich an die MP und in ausgewählten Teilen an die Fachöffentlichkeit, sofern der Datenschutz der MP gewährleistet ist.

### 2.3 Reichweite der Evaluation

Die zweite Phase der Evaluierung des TC "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" wurde im Zeitraum zwischen September 2008 und August 2009 durchgeführt. Sie setzt die bis August 2008 begonnene Arbeit fort und baut auf dieser auf. Insofern ist der vorliegende Bericht ein Gesamtbericht, der in folgender Hinsicht Informationen über das TC aufbereitet:

Nachdem 2008 erste Rekonstruktionen der Präventionsansätze bzw. "inneren Logik" und eine Annäherung an die Konzeptqualität der MP stattfanden, geht es nun darum, die Frage nach der Qualität und Modellhaftigkeit der MP als exemplarische Konkretisierungen des TC zu vertiefen. Es erfolgt eine Weiterentwicklung der 2008 angelegten Typenbildung in sieben Handlungsfelder, die jeweils zwischen zwei und fünf MP enthalten. So wird die Breite des TC deutlich, aber gleichzeitig können die erhobenen Daten

---

<sup>1</sup>Vgl. Fischer/Ropers 2003, Church/Shouldice 2003

<sup>2</sup> Vgl. Lederach 2007

sinnvoll geordnet und so für Analysen aufbereitet werden, weil u. a. auch MP vergleichend kontrastiert werden können. Prinzipiell wird es auf diese Weise möglich, die Charakteristika der Umsetzung der Konzepte der MP, ihrer Aktivitäten und Vorgehensweisen, innerhalb ihres jeweiligen Kontextes samt Aussagen zur Zielgruppenerreichung herauszuarbeiten. Die WB folgt damit ihrem Ansatz, dass aufgrund der Vielfalt der MP im Jahr 2008 zunächst das Spezifische herausgearbeitet wurde.

Nun geht es vielmehr darum, sukzessive zu vergleichen und zu Verallgemeinerungen zu gelangen, die auch eine fundierte Einschätzung des TC zulassen. Die Qualität der MP erschließt sich u. a. aus ihrer Fähigkeit, den Kontext, in dem sie arbeiten, angemessen zu verstehen, sich ein angemessenes Bild ihrer Zielgruppen zu machen und ihre Präventionsansätze darauf abzustimmen. Nunmehr rückt auch die Prozessqualität stärker in das Zentrum der Aufmerksamkeit, was auch die praktische Gestaltung der Arbeit der MP mit ihren Zielgruppen, sowie den Bereich der Kooperation und Vernetzung und innerorganisatorische Aspekte, z.B. Teamarbeit und Qualitätssicherung, einschließt.

Von Beginn an hat die WB die Präventionsansätze der MP als Zusammenspiel von konzeptionellen Grundüberlegungen, Methodik und praktischer Realisierung betrachtet, welches sich in der Entwicklung befindet. Insofern werden exemplarische Weiterentwicklungen der MP seit 2008 dargestellt und im Prozess auftauchende Probleme und zentrale Themen als solche identifiziert, um sie für die Weiterentwicklung der Präventionsansätze aufzubereiten. Fortgeschrieben wird auch die Analyse der förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen bei der Umsetzung der MP. Ein inhaltliches Augenmerk liegt auf der näheren Auseinandersetzung mit der Thematik der "Rechtsextremismus-Gefährdung" von Jugendlichen, auch in ihrem Zusammenhang mit den jeweiligen Kontexten, in denen die MP agieren, sowie weiteren zentralen Themen wie Familie, Adoleszenz, Identitätsentwicklung. Insofern steht auch nach wie vor die Frage nach der Kongruenz der Arbeitsansätze mit den Unterthemen des Clusters und dessen übergeordneter Zielstellung im Zentrum.

Im Kapitel 6.1 "Bewertungen des Evaluationsgegenstands" können - ausgehend von vertiefenden Überlegungen zur Modellhaftigkeit der Projekte des TC - so auch erste generelle Aussagen über das TC entwickelt werden, die dessen Nutzen für eine breitere Weiterentwicklung der Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen in der Gesellschaft deutlich machen (Übertragbarkeit). Gleichzeitig wird auch weiterhin eine parallel stattfindende Aufarbeitung der Fachdebatten stattfinden.

Insgesamt befanden sich Ende 2008 im TC 19 MP, darunter zwei MP, die bereits zum 1. Januar 2007 ihre Arbeit aufgenommen haben. Zwei weitere MP haben ihre Arbeit verspätet begonnen.<sup>3</sup> Ein weiteres MP ist nicht weiter bewilligt worden, und noch ein weiteres MP hat frühzeitig seine Arbeit beendet. Von insgesamt 19 MP sind so aktuell noch 17 im TC vorhanden. Bei allen MP fanden von Herbst 2008 bis Sommer 2009 weitere Projektbesuche statt (siehe technischer Anhang) sowie zwei Gesamtworkshops. Weitere Dokumentenanalysen wurden von der WB durchgeführt. Die WB konnte einen Einblick in den aktuellen Stand der Arbeit der MP gewinnen, Veränderungen und Weiterentwicklungen wurden sichtbar.

Die Zusammenarbeit der WB mit den MP gestaltet sich auch weiterhin konstruktiv; es sind überwiegend gute Arbeitsstrukturen entwickelt worden, die sowohl im Rahmen der Gesamtworkshops als auch im bilateralen Kontakt bei den Projektbesuchen eine Erhebung qualitativ hochwertiger Daten und die Gewinnung nützlicher Erkenntnisse, sowohl für die MP selbst als auch für die WB zulassen. Die Daten werden weiterhin systematisch in einem partizipativen Prozess mit den MP erhoben und sind daher belastbar, allerdings mit der Einschränkung, dass in diesem Gesamtbericht (noch) keine Wirkungseinschätzungen vorgenommen werden. Diesem Thema widmet sich die WB in der nächsten Arbeitsphase.

Im Zusammenhang mit Wirkungseinschätzungen integriert die WB in einem weiteren Arbeitsschritt dann auch die bisher gewonnenen und noch weiter anzureichernden Daten zu den Konfliktfeldern, in denen die MP arbeiten, sowie die Daten zu den Zielgruppen. Bereits in diesem Bericht erfolgt eine erste Annäherung an die Konfliktanalysen in den Handlungsfeldern (Kap. 5.2). In der nächsten Arbeitsphase wird darüber

---

<sup>3</sup> Nachrückerprojekte, eines davon im April, das andere im Mai 2008

hinaus im Rahmen des Schlüsselkonzeptes der "Konfliktsensitivität"<sup>4</sup> auch die aus der internationalen Zusammenarbeit (IZ) stammende Idee des "Do No Harm" als sensibilisierendes Konzept für die anstehenden Wirkungseinschätzungen eine stärkere Rolle spielen. Da eine 1:1-Übertragung von "Do No Harm" aus der IZ auf das Konfliktfeld "Rechtsextremismus und lokale Demokratie", in welchem die Modellprojekte ihre Ansätze zur Arbeit mit "rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" entwickeln, jedoch weder sinnvoll wäre noch beabsichtigt ist, liegt hier noch ein weiterer Adaptionbedarf vor. Dieser bezieht sich insbesondere auf den theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmen, in den "Do No Harm" eingebettet wird.

Zur Reichweite der Evaluation ist außerdem zu sagen, dass seit Herbst 2008 fünf ausgewählte MP intensiver begleitet werden.<sup>5</sup> Ihre Auswahl erfolgte mit dem Blick auf die methodischen Ansätze und Handlungsfelder. Diese Fallstudien laufen noch, so dass auch erst im nächsten Bericht eine ausführlichere Auswertung erfolgen wird. Das Ziel hierbei ist, am Ende der Förderlaufzeit Aussagen über die gesamte Vielfalt an Strategien unter verschiedenen Bedingungen treffen zu können. Auch im kommenden Zeitabschnitt der Förderperiode der MP ist davon auszugehen, dass die MP weiter "reifen", sich ihre Modellhaftigkeit weiter entwickelt. Auch die ersten Aussagen über die Übertragbarkeit und Nachhaltigkeitsperspektiven, die in diesem Bericht getroffen werden, werden zukünftig weiter ausformuliert.

## **2.4 Kurze Beschreibung der Inhalte und des Aufbaus der Studie**

Im folgenden Kapitel 3 wird der Evaluationsgegenstand genauer erläutert. Es wird auf den aktuellen gesellschaftlichen Kontext eingegangen, auf die Ziele und Zielgruppen des TC2 sowie überblicksartig auf die Aktivitäten der MP, ihre Träger und geografische Verteilung. Die Evaluations- und Forschungsfragen werden zusammenfassend dargestellt ebenso wie - in Kapitel 4 - das Evaluationsdesign, die Erhebungs-, Auswertungs- und Bewertungsverfahren. In Kapitel 5 werden ausführlich die Untersuchungsergebnisse vorgestellt, indem eine Weiterentwicklung der Typisierung der MP aus dem Jahresbericht 2008 erfolgt und in insgesamt sieben Handlungsfeldern untersucht wird, wie die MP mit ihrem Präventionsansatz ihre Zielgruppen erreichen, wie sie ihre praktische Arbeit gestalten und auf welche Herausforderungen sie dabei stoßen. Der Interpretation der Untersuchungsergebnisse folgen in Kapitel 6 dann die Bewertungen und Empfehlungen. Im inhaltlichen Anhang zu diesem Bericht liegt der Schwerpunkt weiterer Ergebnisse auf der Thematik Organisation und Nachhaltigkeit, wobei neben Fragen der Träger- und Teamstrukturen sowie der Qualitätssicherung (z.B. Fachaustausch, Supervision) auch näher auf die Entwicklung der Kooperations- und Netzwerkbezüge der MP eingegangen wird.

---

<sup>4</sup> Siehe auch:

[http://www.sdc.admin.ch/de/Home/Themen/Konfliktpraevention\\_Transformation/Konfliktpraevention/Handbuch\\_ueber\\_Conflict\\_Sensitive\\_Programme\\_Management](http://www.sdc.admin.ch/de/Home/Themen/Konfliktpraevention_Transformation/Konfliktpraevention/Handbuch_ueber_Conflict_Sensitive_Programme_Management)

<sup>5</sup> Fallstudien haben bei drei von fünf MP intensiv begonnen, bei zwei MP steht das noch aus.



## 3 Evaluationsgegenstand und Fragestellungen

### 3.1 Beschreibung des Evaluationsgegenstands

#### 3.1.1 Kontext

Die gesellschaftliche Konstellation, in der die MP des TC aktuell ihre Präventionsansätze erproben, ist davon gekennzeichnet, dass es eine um vieles höhere Aufmerksamkeit gegenüber den politischen Strategien der extremen Rechten gibt als gegenüber der Lebenssituation von Jugendlichen in Regionen, die von diesen Strategien betroffen sind. Mit hoher Sensibilität werden in der Öffentlichkeit die Wahlkampfaktiken der NPD registriert, ihre Erfolge oder Niederlagen, ihre inneren Konflikte, das Verhalten ihrer Kader und Kandidaten/innen und all jenes, was sich dann auf der politischen Bühne der Parlamente vollzieht. Mittlerweile sind auch eine ganze Reihe von Handbüchern oder Handlungsleitfäden entstanden, die Tipps und Ratschläge für den Umgang mit rechtsextremen Akteure/innen in den Parlamenten geben und ihnen das kommunale Territorium professionell streitig machen.<sup>6</sup>

Doch Jugendliche und ihre Lebenssituationen, ihre Entwicklungsperspektiven und Konfliktlagen, in denen sie sich alltäglich bewegen, tauchen in diesen Analysen kaum noch auf. Über das spezielle Lebensgefühl der "normalen" Jugendlichen, die in Regionen leben, in denen sich die Auseinandersetzungen zwischen Demokratie und Rechtsextremismus verschärfen und die auch zu den Zielgruppen dieses präventiv-pädagogisch ausgerichteten TC gehören, erfährt man wenig. Was beschäftigt sie? Was streben sie an? Woran orientieren sie sich - im Zusammenhang mit der Entwicklung in ihren Regionen, ihrer Lebenswelt, ihren Familien und Beziehungsnetzwerken.

#### **Grundlegende Annäherung an das Thema "Rechtsextremismus-Gefährdung bei Jugendlichen"**

Im Jahresbericht 2008 hat die WB des TC - aufbauend auf der kritischen Rezeption zurückliegender Bundesprogramme der Demokratieförderung und Rechtsextremismus-Bekämpfung - einen ersten Schritt getan, um eine Fachdiskussion zur wissenschaftlichen Annäherung an die Thematik der "Rechtsextremismus-Gefährdung" von Jugendlichen anzuregen, die nicht auf den Dialog zwischen MP und WB beschränkt sein soll. Bei diesem ersten Schritt ging es um die Position, dass die Stärkung von Zivilgesellschaft und die Arbeit mit rechtsextremismusaffinen Jugendlichen integriert sein sollten. Weder die pädagogische Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen allein, noch die allgemeine Stärkung zivilgesellschaftlich-demokratischer Strukturen stellen aus Sicht der WB eine ausreichende Strategie der Rechtsextremismus-Prävention dar. Das dürfte sich eigentlich von selbst verstehen, doch hat die Einnahme dieser Position Implikationen, denn es wird deutlich, dass dann auch jene Akteure/innen, die sich selbst als "Zivilgesellschaft" verstehen, reflexiv der Frage nachgehen müssten, inwiefern sie selbst auch einen Anteil an rechtsextremen Affinitäten Jugendlicher haben bzw. inwiefern es solche womöglich auch in der Zivilgesellschaft selbst gibt. Von hier gibt es dann auch inhaltliche Verbindungen zu den Themen Familie, intergenerative Beziehungen und Zeitgeschichte.

Insofern hat die WB im letzten Jahresbericht 2008 auch einen historisch sensiblen Zugang zum näheren Verständnis von Rechtsextremismus-Gefährdungen und ihren Präventionsmöglichkeiten vorgeschlagen. Es wurde angeregt, die historischen Vorbedingungen des modernen, aktuellen Rechtsextremismus stärker zu berücksichtigen, dem es zunehmend zu gelingen scheint, die Sympathie junger Menschen durch seine Weltdeutungen, Geschichtsbilder und Zukunftsvisionen zu mobilisieren. Zeitgeschichtliche Prozesse und Ereignisse, ebenso wie biografische und generationengeschichtliche Dimensionen oder auch aktuelle Krisenprozesse sind nach Ansicht der WB in den Blick zu nehmen, um "Rechtsextremismus-Gefährdungen"

---

<sup>6</sup> Vgl. Fröhlich/Hafenegger et al. (2007); Hafenegger/Schönfelder (2007); Molthagen/Klämer/Korgel/Ziegenhagen (2008); Molthagen/Korgel (2009)

zu verstehen und zu analysieren und um Präventionsnotwendigkeiten in ihrer praktischen Umsetzung fundiert einschätzen zu können.

Dieser Zugang steht für die WB auch in einem Zusammenhang mit einer Perspektive, die Rechtsextremismus als Ideologie und damit als kulturelles Phänomen sieht, welches sich in Handeln, Lebensweise und Alltag durchaus auf verschiedene Weise manifestieren kann und dennoch tiefgreifend auch "psychosozial" relevant ist, denn die Identitätskonstruktionen von Individuen - Jugendlichen wie Erwachsenen - können dadurch beeinflusst werden. Das geht möglicherweise weit über "Einstellungen" oder kurz geäußerte "politische Meinungen" hinaus. Die Veränderung gesellschaftlicher Konfliktlagen (sozial, ökonomisch, politisch), die darin enthaltenen zentralen Themen und der kulturelle Wandel in der Gesellschaft (Pluralisierung, Diversität) tangieren natürlich auch die jüngeren Generationen, die als politische wie als geschichtlich geprägte Subjekte mit ihren eigenen Erfahrungshintergründen viel zu häufig unterschätzt werden.

### **Blick auf den wissenschaftlichen Kontext und seine Debatten**

Die 2008 angestoßenen Gedanken wurden durch die WB in den Folgemonaten im Rahmen der Workshops und Projektbesuche bei den MP aufgegriffen. Es wurde die Frage fokussiert, wie - in der Gegenwart, hier und heute, als Resultat der erwähnten Vorgeschichte - "Rechtsextremismus-Gefährdungen" bei Jugendlichen zu konzeptualisieren sind. Auf diesen Treffen zwischen Wissenschaft und Praxis wurde auch immer ein Blick auf ausgewählte Bereiche der Rechtsextremismus-Forschung geworfen, welche den Projekten selbst als Wissensreservoir dienen. Wie bereits im Jahresbericht 2008 dargestellt wurde, beziehen sich manche MP in der Debatte um "Rechtsextremismus-Gefährdungen" eher auf Befunde der repräsentativen Einstellungsforschung, andere ziehen ihr Wissen über den modernen, organisierten Rechtsextremismus zu Rate, wieder anderen liegt es näher, sich im Reservoir der sozialwissenschaftlichen "Ursachenforschung" zu bedienen. Dabei wurde deutlich, dass die bereits vorliegenden Befunde über viele wichtige Aspekte Auskunft geben, um "Rechtsextremismus-Gefährdungen" von Jugendlichen besser zu verstehen. Dennoch gibt es vielerlei Einseitigkeiten, wozu insbesondere die Tendenz gehört, "jugendliche Rechtsextremismus-Gefährdung" - pointiert gesagt - lediglich als Abkömmling gesellschaftspolitischer Verschiebungen zu begreifen (politikwissenschaftliche Verkürzung), als Resultat sozialer Desintegrationsprozesse (soziologische Verkürzung), als unpolitisches Phänomen adoleszenter Suchbewegungen (Verkürzung der Jugendforschung in der Erziehungswissenschaft) oder es ausschließlich individuell aus biografischen Konfliktgeschichten herzuleiten (Entkontextualisierung, Psychologisierung).

Insofern fand in der fachlichen Verständigung zwischen WB und MP des TC eine weitere Annäherung an die Perspektive statt, Jugendliche einerseits in ihren vielfältigen Beziehungskonstellationen angemessen wahrzunehmen und sie in der Besonderheit der Jugendphase (Adoleszenz) anzuerkennen, sie andererseits aber auch nicht aus den gesellschaftlichen Verhältnissen herauszulösen, um auf diese Weise dann auch die spezifischen "Gefährdungskonstellationen" besser erfassen zu können. Dabei geht es immer um einen integrierten Blick, der die "Eigenständigkeit" (Adoleszenz) und "Determiniertheit" (Familie, Gesellschaft) Jugendlicher ohne Verkürzungen zu erfassen sucht. Einen weiteren Einblick in den Stand der Fachdebatte geben wir im Kapitel 3.1.3 "Zielgruppen des Programms".

## **3.1.2 Klärung der Ziele des Programms**

### **Ziele des Bundesprogramms**

Das Bundesprogramm "Jugend für Vielfalt, Demokratie und Toleranz - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus", hat ein übergeordnetes Leitziel und formuliert innerhalb seiner Förderschwerpunkte weitere, themenspezifische Leitziele. Das Übergeordnete ist "Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte und kulturelle Vielfalt zu entwickeln, die Achtung der Menschenwürde zu fördern

und jede Form von Extremismus, insbesondere den Rechtsextremismus, zu bekämpfen".<sup>7</sup> "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie" will die beiden Schwerpunkte "Stärkung von Zivilgesellschaft" als auch die "Arbeit mit bereits rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" gleichermaßen verfolgen. Es sollen zielgerichtete Präventionsstrategien entwickelt werden, die der "Bewusstseinsbildung" dienen. Dabei ist das Programm "auf langfristige Wirkungseffekte ausgerichtet".<sup>8</sup>

Im Rahmen des Bundesprogramms werden in Säule zwei über einen Zeitraum von drei Jahren modellhafte Maßnahmen (Modellprojekte) gefördert, die in vier Themenclustern einen Beitrag zur Bekämpfung des Rechtsextremismus, der Fremdenfeindlichkeit und des Antisemitismus leisten sollen. Der Bereich der "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" ist einer von insgesamt vier thematischen Förderschwerpunkten und umfasst gegenwärtig 17 MP (August 2009) in der gesamten Bundesrepublik. Bezüglich der thematischen Leitziele für das TC "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" ist von Seiten der WB anzumerken, dass jene nur sehr allgemein formuliert sind. So heißt es, dass im Sinne der "Bekämpfung rechtsextremistischer Bestrebungen bei jungen Menschen" eine Verstärkung der Einbeziehung rechtsextremistisch gefährdeter Jugendlicher in die präventive Arbeit vor dem Hintergrund der zunehmenden Erfolge rechtsextremer Organisationen bei der Ansprache von Jugendlichen "dringend geboten" sei.<sup>9</sup> Da bisherige Arbeitsansätze in der Praxis regelmäßig auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen sind, werden im TC "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" drei Unterthemen ausgewiesen, die eigenständige Teilziele benennen.

So geht es im Förderschwerpunkt "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen" um das Programmziel "einseitige und verfestigte Geschlechterrollenkonzepte bei jungen Rechtsextremisten im Rahmen pädagogischer Arbeit wirkungsvoll in Frage zu stellen", denn eine solche "Flexibilisierung" gehe häufig mit einer "Distanzierung von rechtsextremen Orientierungs- und Handlungsweisen einher". Der Schwerpunkt "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" strebt an, "rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche" durch Bildungsangebote, die "stärker in lebensweltlich attraktive Freizeit- und Qualifizierungsangebote integriert sind", zu erreichen.<sup>10</sup> Im dritten Förderschwerpunkt, der "Qualifizierten Elternarbeit", geht es programmatisch darum, Möglichkeiten zu nutzen "Eltern rechtsextremistisch gefährdeter Jugendlicher in die präventive Arbeit einzubinden". Die "Vernetzung und Aktivierung der Eltern" soll durch eine "Qualifizierte Elternarbeit" entwickelt und gefördert werden.<sup>11</sup> Die MP, die sich in den Unterthemen lokalisieren, haben eigene Projektziele, die innerhalb des "Großen Ganzen" als spezifische Konkretisierungen des Programms erscheinen bzw. einen ausgewählten Fokus setzen. Es ergibt sich bei dem Blick auf die projektspezifischen Zielsetzungen folgendes Bild:

### **Unterthema "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"**

Im Unterthema "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" befinden sich aktuell 14 MP. Diese verfolgen Ziele auf individueller Ebene, so z.B. die Förderung der Distanzierungsfähigkeit und -bereitschaft der Zielgruppe von der rechtsextrem orientierten Jugendkultur oder die Entwicklung von Argumentations- und Partizipationsfähigkeit. Die MP wollen z.B. einen Beitrag zum Abbau von Stereotypen und Vorurteilen leisten oder Fähigkeiten zum Leben in einer multikulturellen Einwanderungsgesellschaft vermitteln und dabei auch Diversity-bezogene Bildungsansätze für die Rechtsextremismus-Prävention zugänglich machen. Darüber hinaus wollen sie erwachsenen Bezugspersonen von Jugendlichen psychosoziale Unterstützung für einen Umgang mit Rechtsextremismus im eigenen Lebensumfeld vermitteln oder auch zu Zivilcourage und bürgerschaftlichem Engagement anregen sowie Sozialarbeiter/innen für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus stärken. Auf institutioneller Ebene

---

<sup>7</sup> BMFSFJ (2007): Leitlinien zum Programmbereich „Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention“, S.2 ([http://www.vielfalt-tut-gut.de/content/e4458/e7152/Leitlinien\\_Modellprojekte.pdf](http://www.vielfalt-tut-gut.de/content/e4458/e7152/Leitlinien_Modellprojekte.pdf))

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd. S. 5

<sup>10</sup> Ebd. S.5

<sup>11</sup> Ebd. S. 5

geht es z.B. um demokratische Schulentwicklung, um die Erprobung von Curricula und Unterrichtsmodulen. Auf der Ebene des Gemeinwesens sollen neue Zugänge zu gefährdeten Jugendlichen erschlossen, Selbstorganisation aktiviert und Multiplikator/innen für die Rechtsextremismus-Prävention qualifiziert werden. Auf methodischer Ebene geht es u. a. um die Erprobung von Medien-, Kultur- und Theaterpädagogik oder -kunst in diesem Themenbereich und um den Aufbau interaktiver Onlineplattformen zur Beratung Betroffener oder auch zur Qualifizierung von Fachkräften und um gefährdete Jugendliche im Internet zu erreichen.

### **Unterthema "Qualifizierte Elternarbeit"**

Im Unterthema "Qualifizierte Elternarbeit" gibt es zwei MP. Beide Projekte verstehen Eltern als Akteure/innen in einer gesellschaftlichen und individuellen Auseinandersetzung mit rechtsextremen Tendenzen. Das erste MP will mittels einer qualifizierten Eltern- und Angehörigenarbeit, bei der die Familien in ihren Kompetenzen gestärkt werden, einen Einfluss auf rechtsextrem orientierte Jugendliche nehmen ("Ausstiegsorientierung"), damit diese ihre bisherige Ideologie kritisch reflektieren und sich demokratischen Wertvorstellungen nähern. Darüber hinaus sollen lokale und regionale Unterstützungsnetzwerke von Betroffenen geschaffen werden, um Erfahrungen auszutauschen und neue Modelle der Auseinandersetzung zu entwickeln. Das zweite MP in diesem Unterthema hat sich als Hauptziel die Förderung und Initiierung von lokalen Demokratieprozessen unter Einbezug der betroffenen Eltern zum Ziel gesetzt. Über die Initiierung von demokratischen Elterninitiativen soll ein niedrighschwelliger Kontakt zu Eltern mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen hergestellt werden.

### **Unterthema "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen"**

Im Unterthema "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen" gibt es aktuell ein MP, das Ziele im Bereich der Entwicklung und Erprobung eines Curriculums zur Qualifizierung von männlichen pädagogischen Fachkräften verfolgt, sowie die daraus resultierende lokale Projektentwicklung begleitet. Dafür werden männliche Fachkräfte aus Jugendhilfe, Jugendförderung, Hort, Schule und Berufsorientierung/Berufsausbildung berufsbegleitend qualifiziert. Das MP strebt weiterhin an, lokale Netzwerke mit Kooperationspartnern in der Prävention von Rechtsextremismus aufzubauen oder vorhandene Netzwerke zu nutzen, u. a. bestehend aus Jugendarbeitsträgern vor Ort, Schulen und kommunalen Akteure/innen. Für die lokale Projektentwicklung durch die Fortbildungsteilnehmer ist ein Coaching-Team für 2009 und 2010 aufgebaut worden.

## **3.1.3 Zielgruppen des Programms**

Das Bundesprogramm richtet sich im Wesentlichen an Jugendliche sowie deren professionelle und familiäre Bezugsgruppen. Diese werden im Programm wie folgt kategorisiert:

- Junge Menschen in strukturschwachen Regionen und Kommunen
- Männliche Jugendliche aus 'bildungsfernen' Milieus mit Affinität zur Fremdenfeindlichkeit,
- Kinder und jüngere Jugendliche,
- Migranten/innen,
- Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen und Sozialpädagogen/innen,
- Multiplikator/innen
- Lokale einflussreiche und deutungsmächtige Akteursgruppen

Im TC "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" sind vor allem Jugendliche und Erwachsene die Zielgruppen. Konkret werden als mögliche Teilzielgruppen "Männliche Jugendliche aus 'bildungsfernen' Milieus mit Affinität zu Fremdenfeindlichkeit" benannt sowie "Jugendliche in strukturschwachen Regionen und Kommunen". Nach Ansicht des Programms fallen Erstere z.B. durch Gewaltbereitschaft öffentlich am stärksten auf und sind durch Präventionsangebote bisher nur schwer zu

erreichen. Bezüglich der Jugendlichen in strukturschwachen Regionen wird der Mangel an verfügbaren Angeboten zur "sozialen Integration in demokratische Strukturen" problematisiert, der von den rechtsextremen Akteure/innen durch eigene jugendspezifische Angebote genutzt wird.

Von den 14 MP im Unterthema "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" haben

- sechs MP als Hauptzielgruppe "Männliche Jugendliche aus 'bildungsfernen' Milieus mit Affinität zu Fremdenfeindlichkeit",
- sechs MP die Hauptzielgruppe "Junge Menschen in strukturschwachen Regionen und Kommunen",
- zwei MP "Multiplikatorinnen und Multiplikatoren".

Die drei MP in den Unterthemen "Qualifizierte Elternarbeit" sowie "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen" richten sich an die Hauptzielgruppe Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Sozialpädagogen/innen.

Seit dem vergangenen Jahr hat die WB im Dialog mit den MP an einer kontextadäquaten Präzisierung der Zielgruppen-Definition gearbeitet. So wurde bereits auf dem ersten Workshop der WB und der MP vom 10. bis 11. April 2008 in Berlin in einer Fachdiskussion der Frage nach der Definition von "rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" nachgegangen. Zum Einen wurde grundsätzlich über eine Definitionsmöglichkeit diskutiert und auch darüber, wer dieser Gruppe zugehörig sei. Zustimmung fand, dass es sich dabei um keine homogene Gruppe handelt. Zweitens ging es um eine Differenzierung der zur Gruppe der "rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" Gehörenden und dadurch um eine bessere Erkennbarkeit des "Gefährdungsgrads": Es ging hier um Fragen nach "Kadern" oder "Mitläufern/innen"; "in die Szene Einsteigende"; "Rechtsorientierte oder Rechtsextreme"; um "geschlossene oder nicht geschlossene Weltbilder". Ein drittes Thema waren Hintergründe, Erklärungsansätze und Bedingungen für Rechtsextremismus, wobei es z.B. um soziale Spannungen, ein geringes Bildungsniveau, politische Kultur und den Rückzug der Politik aus der Verantwortung ging. Hier wurden zusätzlich auch die Angebote aus der rechtsextremen Szene als wichtig für die Gefährdung bezeichnet. Gerade dort, wo sich Jugendarbeit zurückzieht, füllt jene die Lücke aus. Auch rechtsextreme Internetangebote sind hier relevant. Viertens wurden biografische, familiäre und geschichtliche Rahmenbedingungen angesprochen. Die Fachdiskussion berührte Themen, wie "rechtsextreme Familien", in die Kinder hineingeboren werden; die Relevanz der Adoleszenz; regionale fremdenfeindliche Milieus; das Ost-West-Verhältnis; fehlende zivilgesellschaftliche Strukturen oder Entwertungsempfindungen in Ostdeutschland nach 1989/90. Zuletzt diskutierten die MP aus rechtsextremismus-präventiver Perspektive über Grenzen der "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen"; Schutz- und Gefährdungsfaktoren; Einstellungs- und Gewalteebenen; den Unterschied zwischen Bildungsarbeit und Sozialarbeit; die Notwendigkeit langfristiger sozialer Beziehungen und über akzeptierende Jugendarbeit. Aus der Diskussion wurde die Notwendigkeit der Verknüpfung von individuellen und sozialen Dimensionen in der Analyse von Rechtsextremismus-Gefährdung deutlich.

Im Kurzbericht zum Stand der Umsetzung der WB von 30. April 2009 entwickelte die WB eine "Matrix" der Rechtsextremismus-Gefährdung, einerseits dreigeteilt nach Altersstufen:

- 10-14 jährige Kinder und Jugendliche, die Vorurteile im Sinne der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) vertreten, sich mit gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien identifizieren und familiär auf "monolithische Identitätskonstruktionen" hin orientiert werden
- 14-17 jährige Jugendliche in sich als "rechts" identifizierenden peer groups
- 17-21 jährige Jugendliche und Volljährige mit fester Ideologisierung, politischem Aktivismus, Sympathien für rechtsextreme Parteien, gewalttätigem Konfliktverhalten und deutlich monolithischen Identitätsmustern;

nach Kontextabhängigkeit:

- soziokulturelles Umfeld, Gemeinwesen: wie stark rechtsextrem?

- Regionen/Orte, Perspektiven, Brüche, Kontinuitäten
- Bildungsbiografie: Schule, Ausbildung, Beruf, Partizipationsmöglichkeiten;

und nach psychosozialen Dimensionen:

- Familie: Beziehungsqualität, Familiengeschichte, zeithistorische Dimensionen (NS, DDR/BRD), andere psychosoziale Problemlagen
- Verlauf der Adoleszenzkrise, Freundschafts- und Liebesbeziehungen, Einsamkeit, Ohnmachtsgefühle.

Diese "Matrix" gibt eine deutlich genauere Einschätzungsperspektive "rechtsextremistisch gefährdeter Jugendlicher" und kann so eine verbesserte Grundlage für die Zielgruppen-Definition, den Zugang und die Arbeit mit den Zielgruppen der MP liefern. Auf dem dritten Workshop der WB und der MP am 23. und 24. Juni 2009 gaben die MP der WB hierzu ein Feedback. Von einigen MP wurde gewünscht, die "Matrix" der Rechtsextremismus-Gefährdung noch zu präzisieren, latenten Rassismus und die rechtsextremen Gewaltangebote auch darin mit aufzunehmen; andere bezeichneten den Definitionsversuch als hilfreich und praktikabel.

### 3.1.4 Beschreibung der Programmaktivitäten

Die Aktivitäten, welche die MP des TC "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" in den drei Unterthemen anbieten, sind vielfältig und können an dieser Stelle nur entlang charakteristischer Merkmale dargestellt werden, bei denen es viele Überschneidungen gibt.

So macht die Analyse deutlich, dass die MP in sieben verschiedenen Handlungsfeldern tätig sind, die im Kapitel 5 als Weiterentwicklung der Typisierung der MP näher dargestellt werden. Es handelt sich um die Handlungsfelder "Schule", "Berufliche Bildung", "Justizvollzug", "Gemeinwesen", "Internet", "Qualifizierung von Professionellen aus der sozialen Arbeit und anderen Fachkräften" und "Präventive Arbeit und Beratungsarbeit im Kontext von Familien". In diesen Handlungsfeldern entfalten die MP zahlreiche Aktivitäten der Bildung und Beratung, in der Arbeit mit Einzelnen oder Gruppen, im Bereich Kooperation und Vernetzung oder auch in der Materialentwicklung und -erprobung. In ihrer Praxis sind die MP aus dem TC an Schulen, Justizvollzugsanstalten, in Oberstufenzentren/Ausbildungs- und Berufsorientierungseinrichtungen, Jugendeinrichtungen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, in sozialen Projekten, im Gemeinwesen oder auch im Internet aktiv.

Die meisten der MP integrieren Akteure/innen aus diesen Institutionen oder sozialen Räumen in ihre Projektaktivitäten. So beziehen zum Beispiel die MP, die maßgeblich an den Schulen oder in Ausbildungs- und Berufsorientierungseinrichtungen arbeiten, neben ihrer Hauptzielgruppe häufig auch Lehrer/innen, Ausbilder/innen, Schulleitung, Sozialarbeiter/innen und andere schulnahe Akteure/innen in die Arbeit mit ein. Ähnliches gilt für die Projekte, die sich im Kontext von Jugendeinrichtungen bewegen. Hier gehören dann auch die Sozialarbeiter/innen sowie kommunale Verwaltungen und kommunale Politik zu den Zielgruppen - ebenso bei den gemeinwesenorientierten Projekten.

### 3.1.5 Konkretisierung des Evaluationsgegenstandes

Der Fokus der WB liegt auf den in der Entwicklung befindlichen Ansätzen und Strategien der MP, deren Rahmen derzeit durch die Unterthemen "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen", "Qualifizierte Elternarbeit" und "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen" vorgegeben ist.<sup>12</sup> Die Präventionsansätze der MP werden dabei als "emergent" betrachtet.

---

<sup>12</sup> Die Analyse der "Wirkfähigkeit" der MP ist an klare Ziele und an die Explikation ihrer Programmtheorien gebunden. Die Programmtheorien sind zwar nicht Gegenstand einer Evaluation im engeren Sinne, aber doch zentral für die Beschreibung und kritische Auseinandersetzung. Es gibt Hinweise darauf, dass die Programmtheorien der MP nicht immer konsistent, sondern zum Teil widersprüchlich sind, sich im Laufe des Projektfortschritts noch wandeln werden. Die sensible Auseinandersetzung mit den

Veränderungen in den Ansätzen der MP sind auch weiterhin im Laufe ihrer Umsetzung aufgrund des innovativen Charakters des Programms zu erwarten. Die Veränderungen im Programmverlauf geben besondere fachliche Hinweise darüber, aus welchen Gründen bestimmte Ansätze und Vorgehensweisen funktioniert haben oder nicht. Ein erkenntnistheoretisches Interesse besteht daher darin, den Entwicklungsprozess der MP genauer zu bestimmen, indem die Arbeitsansätze und deren Voraussetzungen bzw. Wirkungen rekonstruiert werden.

Zur Geltung kommt hier auch die Interaktion der Projekte mit ihren jeweiligen Kontexten, d.h. ihren finanziellen, historischen, lokalen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen. Die MP mit ihren Handlungsansätzen und Vorgehensweisen unterliegen vielfältigen Kontexteinflüssen, die dazu führen können, dass sich der Evaluationsgegenstand verändert. Daher müssen die MP in ihrer Interaktion mit ihren Rahmenbedingungen beschrieben und bewertet werden. Gemäß ihrem Auftrag berücksichtigt die WB daher, die förderlichen und hinderlichen Bedingungen der eingesetzten Strategien. Auf dieser Basis wird sich die WB ab Herbst 2009 verstärkt den Resultaten der MP annähern und Hypothesen zu Wirkungen im Kontext und bei den Zielgruppen im Hinblick auf die Ziele im TC erarbeiten. Dabei ist die WB in Anteilen auf die Selbstevaluations- und Dokumentationsverfahren der MP angewiesen, die grundlegend erfassen, welche Wirkungen die von ihnen entwickelten Aktivitäten entfalten. Darüber hinaus versucht die WB auch ursprünglich nicht beabsichtigte Resultate der MP in den Blick zu nehmen.

### **3.1.6 Beschreibung der Programmstruktur bzw. der durchführenden Einheiten**

Von den 17 MP im TC werden 16 in freier Trägerschaft durchgeführt (siehe Jahresbericht 2008). Eines ist bei einem öffentlichen Träger angesiedelt. Unter den freien Trägern befinden sich sowohl Träger der Kinder- und Jugendhilfe als auch Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung. Einige Träger arbeiten mit einem explizit zivilgesellschaftlichen Selbstverständnis, indem sie sich parallel zu ihrer Projektarbeit auch öffentlich für Belange demokratischer Kultur einsetzen und sich als Unterstützer/innen lokaler Gruppen und Initiativen verstehen. In den Kernteams der MP sind viele Fachkräfte mit sozial- und politikwissenschaftlicher Grundausbildung tätig, ebenso wie Geisteswissenschaftler/innen, Pädagogen/innen und Sozialpädagogen/innen. Darüber hinaus gibt es aber auch Fachkräfte mit vielfältigen weiteren Qualifikationen, z.B. aus den Bereichen Kultur-, Kunst- und Medienarbeit, Sozialgeografie und Rechtswissenschaften. Verbreitet sind neben den häufig langjährigen Berufserfahrungen auch Aufbau- und Zusatzausbildungen z.B. in Beratung und Coaching oder im Bildungsbereich.

Bei der geografischen Verteilung der MP ist im TC eine Konzentration auf bestimmte Regionen zu beobachten. In der Region Berlin-Brandenburg befindet sich mit vier regional bzw. lokal arbeitenden MP die größte Anzahl. Ein MP ist in Sachsen, eines in Sachsen-Anhalt und eines in Mecklenburg-Vorpommern aktiv. Zwei MP wirken in Niedersachsen, eines in Hessen, zwei in Rheinland-Pfalz und eines in Bayern. Zwei weitere MP entfalten ihre Aktivitäten länderübergreifend, d.h. sie beziehen jeweils Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg bzw. Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern in ihre Aktivitäten ein. Zwei MP agieren mit bundesweitem Anspruch, vor allem die Online-Projekte. Eine Einteilung der MP nach Bundesländern ist aber nur bedingt aussagekräftig, da sich der Radius der MP unterschiedlich gestaltet: So arbeiten mehrere MP primär intra-institutionell (JVA, Schule), andere wiederum arbeiten gemeinwesenorientiert oder über das Internet.

---

Annahmen und Überzeugungen der MP bezüglich dessen, was notwendig, erfolgversprechend und wirksam sein könnte im Feld der Rechtsextremismus-Prävention, ist nicht nur für die Datenqualität der WB, sondern auch für die systematische Praxisreflexion der MP bedeutsam.

## 3.2 Evaluations- und Forschungsfragen

Im Jahresbericht 2008 hat die WB eine Reihe zentraler inhaltlicher Fragestellungen der Evaluationsforschung vorgestellt, mit denen eine intensive Beschäftigung stattfindet. An dieser Stelle werden diese Forschungsfragen nicht nochmals genannt, sondern es folgt eine exemplarische Zusammenfassung: Ein Schwerpunkt ist die Frage nach der Konkretisierung des Begriffs der "Rechtsextremismus-Gefährdung", wie in diesem Bericht (und auch in anderen Materialien der WB, wie z.B. Kurzberichte, Workshop-Protokolle) deutlich wird. Hier geht es u. a. um die Frage, welches Verständnis von Rechtsextremismus den MP zugrunde liegt und was aus Sicht der MP rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche sind? In diesem Zusammenhang ist auch immer wieder die Frage nach "Biografien" relevant, die aus Sicht der WB eine besondere Bedeutung für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus spielen. Gleichzeitig geht es darum, stärker ebenso die spezifischen Entwicklungskonstellationen Jugendlicher anzuerkennen, so dass auch die Frage nach dem Verhältnis von Rechtsextremismus-Gefährdung und Adoleszenz aufgeworfen wird. Vor diesem inhaltlichen Hintergrund ergeben sich dann zentrale Fragestellungen für die Rekonstruktion und Analyse der Präventionsansätze der MP: Diese sollen nicht nur beschrieben, sondern in Hinblick auf ihre Qualität, Modellhaftigkeit und Übertragbarkeit bzw. Nachhaltigkeit auch bewertet werden. Und schließlich gilt das Interesse auch der Interaktion von Kontext und MP. Was sind förderliche und hinderliche Bedingungen für die Entwicklung und Durchführung der Arbeitsansätze? Zu fragen ist hier aber nicht nur, welche Wechselwirkungen zwischen Kontext und Projektarbeit es gibt, sondern auch, welche Implikationen dies für die Projektmitarbeiter/innen hat, die die praktische Arbeit leisten.

## 3.3 Klärung der zur Beantwortung der Fragen benötigten Informationen

Deutlich wird, dass zur Bearbeitung und Beantwortung der Fragestellungen Informationen aus diversen Quellen notwendig werden:

- a) relevante Fachliteratur und Informationen aus Fachforen
- b) Informationen zur Programmtheorie der MP
- c) Praxiswissen zu Erfahrungen der MP in der Umsetzung der Strategien, d.h. Wissen, das die MP im Laufe der Umsetzung sammeln
- d) Prozesswissen, welches im Rahmen der längerfristigen Prozessbegleitung der WB gewonnen wurde und Informationen über die Entwicklung der MP gibt und durch diese selbst validiert wurde. Dazu gehört auch die Validierung der zentralen Themen, die in der Praxis der MP auftauchen und Einfluss auf deren Entwicklung nehmen.
- e) Kontextwissen zu MP - Strukturinformationen: Informationen zur Tätigkeit des Trägers, Ressourcen, lokaler/politischer Kontext, Reaktionen auf Bundesprogramm
- f) sofern möglich: Beteiligten-Perspektiven.



## **4 Kurze Darstellung des Evaluationsdesigns, der Erhebungs-, Auswertungs- und Bewertungsverfahren**

### **4.1 Evaluationsdesign**

Die WB orientiert ihren Ansatz gemäß ihrem Auftrag an einem qualitativen Design.<sup>13</sup> Dabei wird gefragt, welche Vorannahmen die Handlungspraxis bestimmen, um damit das Selbstverständnis der Projekte, vor dessen Hintergrund sie ihre Arbeitsansätze entwickeln, zu explizieren. Die WB geht davon aus, dass bei der Evaluation berücksichtigt werden muss, dass die MP auf Problemlagen reagieren, die so noch nicht Gegenstand der Bearbeitung waren. Es ist daher von besonderer Bedeutung, im Evaluationsdesign den emergenten Charakter der MP insbesondere auch in Hinsicht auf deren fachliche Diskussionszusammenhänge zu berücksichtigen. Innerhalb der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit den MP fördert die WB eine systematische Praxisreflexion. Bezüglich der Herausarbeitung der "inneren Logik" und Programmtheorien übernimmt die WB eine klärende und interaktive Funktion. Die WB erwartet von diesem Vorgehen konstruktive Prozesse der Selbstverständigung und Weiterentwicklung auf Ebene der MP, was für die Steuerung der Entwicklungsprozesse der MP förderlich sein kann. Die WB lehnt sich dabei an den "psychozialen Ansatz"<sup>14</sup> an, bei dem es um die bewusste Verknüpfung von individuellen und sozialen Dimensionen geht, darunter auch um eine Verknüpfung der individuellen Arbeitserfahrung mit dem institutionellen Rahmen und dem sozialen Kontext.

#### **Anlage und Aufbau der Untersuchung und zeitliche Planung**

Alle 17 im TC vertretenen MP werden zweimal pro Jahr von der WB aufgesucht. In diesem Rahmen finden mehrphasige Workshops statt, in denen die Projektteams, ihre Leitungen und u. U. auch Kooperationspartner zusammen kommen und über die jeweils anstehenden Fragen ihrer Projektpraxis sowie des TC reflektieren. Die Mehrphasigkeit der Workshops, d.h. ihre wiederholte Durchführung über einen Zeitraum von drei Jahren, ermöglicht eine Beschreibung und Analyse der Entwicklungs- und Veränderungsprozesse der MP und befördert eine Steigerung der Prozess- und Ergebnisqualität. Darüber hinaus hat die WB fünf MP basierend auf fachlichen und methodischen Kriterien für eine Teilnahme an Fallstudien ausgewählt, bei denen gemeinsam abgestimmte Aspekte der Projektarbeit vertieft beschrieben und analysiert werden. Außerdem findet zusätzlich zu einem Anfangs- und Abschlussworkshop einmal pro Jahr ein Gesamtworkshop mit Vertreter/innen aller MP statt, auf dem MP und WB relevante inhaltliche Fragen diskutieren und weiterentwickeln.

### **4.2 Methoden/Instrumente der Datenerhebung**

Die Erhebung der qualitativen Daten erfolgt innerhalb der Konzept- und Dokumentenanalysen, im Rahmen des sachbezogenen regelmäßigen Kontakts zu den MP, der Projektbesuche vor Ort sowie innerhalb der jährlichen Gesamtworkshops. Je nach Teilfragestellung der WB und je nach Akteursgruppe werden dabei die dafür angemessenen und bewährten Verfahren verwendet, so z.B. themen- bzw. problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen und Experteninterviews. Vorrangig arbeitet die WB mit den folgenden Methoden: Dokumentenanalyse, Interviews, Gruppendiskussionen und teilnehmende Beobachtung. Die Verfahren werden je nach ihrer Eignung kombiniert, so dass sich z.B. die Teilnahme an einer Veranstaltung anbietet, in deren Anschluss Interviews mit verschiedenen Akteuren/innen erfolgen, welche die Veranstaltung, bezogen auf den Ansatz der MP, zum Gegenstand haben.

---

<sup>13</sup> ausführlich dazu im Jahresbericht 2008

<sup>14</sup> Becker/Weyermann 2006

### 4.3 Anonymisierung/Datenschutz

Datenmaterial, welches in der Kooperation zwischen dem jeweiligen MP und der WB entsteht, ist dem jeweiligen MP in nicht-anonymisierter Form zugänglich; in allen weiteren Fällen findet eine Anonymisierung statt, die den Bestimmungen des Datenschutzes folgt. Die Personen geben vor der Beteiligung an der Datenerhebung ihr Einverständnis zur Teilnahme an der Untersuchung. Die Daten werden vertraulich behandelt und sind im Rahmen der Auftragsvereinbarungen und entsprechend der Datenschutzbestimmungen an sicheren Orten verwahrt. Die Daten werden gemäß der Kooperationsvereinbarungen nur auf Anfrage von anderen WB und Programmevaluation weitergegeben. Die MP werden in diesen Fällen darüber informiert. Vor einer Weitergabe wird die Zustimmung der MP eingeholt. Ohne eine solche Zustimmung erfolgt keine Weitergabe von Daten.

### 4.4 Durchführung der Untersuchung

Die Durchführung der Untersuchung beinhaltete in der Arbeitsphase zwischen Januar 2008 und August 2009 zu Beginn eine Dokumentenanalyse von Anträgen, Berichten und Publikationen der MP. Eine erste Besuchssequenz bei der Hälfte der MP fand im Februar und März 2008 statt. Im April 2008 veranstaltete die WB den ersten Gesamtworkshop. In der Zeit von Mai bis August 2008 fand bei der überwiegenden Mehrheit der MP bereits die zweite Besuchssequenz statt, in deren Zusammenhang die für die WB relevanten Themenkomplexe bearbeitet wurden, um Daten bezüglich der Evaluationsfragen zusammenzutragen.<sup>15</sup> Eine dritte Besuchssequenz erstreckte sich bei den meisten MP von Herbst 2008 bis in das Frühjahr 2009; seitdem befindet sich die WB überwiegend in der vierten Phase der Projektbesuche. Der zweite und der dritte Gesamtworkshop mit den MP des TC fand im Dezember 2008 und im Juni 2009 statt. Dort wurden bereits erste Fachdiskussionen zu TC-relevanten Fragen geführt, wie etwa zur Definition von "rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen". Im Kern handelte es sich bei den Projektbesuchen um mehrstündige, in der Regel vier- bis sechsstündige Workshops mit den Teams der MP, in denen die evaluationsrelevanten Fragen sukzessive behandelt wurden.<sup>16</sup>

### 4.5 Methoden der Datenauswertung

Für die Datenaufbereitung werden mit den Methoden verknüpfte Verfahren ausgewählt, d.h. es werden Datenerhebungsprotokolle erstellt, die zentrale Inhalte und den Prozess fokussieren. Die Auswertung der qualitativen Daten erfolgt gemäß der Ausrichtung der Evaluations- und Forschungsfragestellungen unter Einbeziehung der Fachliteratur zum einen entlang inhaltsanalytischer Verfahren<sup>17</sup>, zum anderen in Anlehnung an hermeneutisch-analytische Verfahren. Für die Datenauswertung ist relevant, dass die Auswertung in einem kontinuierlichen Kommunikations- und Validierungsprozess mit den MP erfolgt. Auswertungsschritte finden bereits während der Projektbegleitung der MP statt, wobei der Fokus hier insbesondere auf der Identifizierung von "Schlüsselthemen" liegt, welche die WB in Bezug auf die Evaluationsfragestellungen herausarbeitet und in konstruktiver Form an die MP rückmeldet.<sup>18</sup> Auf diese Weise erfolgen in der WB mehrere Auswertungsetappen, die wiederum in ihrem Blick auf die Einschätzung des TC im Rahmen der jährlichen Gesamtworkshops zum Gegenstand der Diskussion, Reflexion und Validierung mit allen MP werden.

---

<sup>15</sup> Siehe Übersicht über die Projektbesuche im Anhang

<sup>16</sup> Siehe Leitfadenskomplexe im Anhang

<sup>17</sup> Vgl. Mayring 2000; Gläser-Zikuda 2005

<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang wird insbesondere auch dem "szenischen Verstehen" eine wichtige Rolle beigemessen. Vgl. Lorenzer 2006

## 4.6 Verfahren der Bewertung

Bewertungen finden bereits innerhalb des Prozesses der Begleitung der MP statt. Die inhaltlichen Bezugspunkte der Bewertung werden aus den Maßstäben abgeleitet, welche die MP selbst anlegen, ihren eigenen Vorstellungen von Prozess- und Ergebnisqualität, ihren Konzepten und Zielen sowie aus der Fachliteratur, die für das Themenfeld der "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" relevant ist (siehe Literaturliste; siehe Jahresbericht 2008 und dort Kapitel 3.1.1). Einbezogen wird auch Literatur aus der Konfliktforschung, die hilfreich ist, um Bewertungskriterien zu formulieren, und hier insbesondere solche Titel, bei denen es um die Relevanz der Bezüge zwischen Konflikttheorien, Konfliktbearbeitungstheorien und Handlungstheorien im Zusammenhang mit den "theories of change" in der Projektarbeit geht.<sup>19</sup> Diese fachlichen Bezüge aus der Literatur werden sukzessive für die Evaluation der präventiv-pädagogischen Ansätze fruchtbar gemacht. Dabei geht es vor allem auch um die Frage der Konfliktsensitivität der MP.<sup>20</sup> Welche Aspekte der Realität werden berücksichtigt und welche werden ausgeblendet? Hierbei wird die interdisziplinäre Zusammensetzung der WB genutzt, um die Daten mit Blick auf die Fachdiskussionen aus unterschiedlichen Zugängen zu diskutieren und auszuwerten.

---

<sup>19</sup> Church/Shouldice 2003; Neufeldt, R. (2007), Neufeldt (2008); Lederach, Neufeldt, Culbertson (2007)

<sup>20</sup> Zum Schlüsselkonzept der "Konfliktsensitivität" siehe auch: OECD-DAC: Guidance on Evaluating Conflict Prevention and Peacebuilding Activities. URL: ([http://www.oecd.org/secure/pdfDocument/0,2834,en\\_21571361\\_34047972\\_39774574\\_1\\_1\\_1\\_1,00.pdf](http://www.oecd.org/secure/pdfDocument/0,2834,en_21571361_34047972_39774574_1_1_1_1,00.pdf))

## 5 Ergebnisse

### 5.1 Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

In diesem Kapitel wird die Typisierung der MP, die im Jahresbericht 2008 begonnen wurde, weiterentwickelt. Die MP werden insgesamt sieben Handlungsfeldern zugeordnet, in denen der Fokus der Analyse auf der genaueren Zielgruppendefinition, den Zugängen und der Erreichung der Zielgruppe liegt. Vorangestellt ist jeweils eine Darstellung des zentralen Präventionsansatzes der MP in Verbindung mit dem Konfliktfeld, in dem sie wirken. Es wird in jedem Handlungsfeld untersucht, wie die jeweiligen MP das Problem der "Rechtsextremismus-Gefährdung" fassen und wie sie die Arbeit mit den Zielgruppen gestalten, welche Erfahrungen sie dabei machen und welche zentralen Herausforderungen dabei auftauchen. Folgende Handlungsfelder wurden durch die WB identifiziert: Schule, Berufliche Bildung, Gemeinwesen, Justizvollzug, Beratungsarbeit und präventive Arbeit im Kontext von Familien, Qualifizierung und Coaching von Professionellen und anderen Fachkräften sowie Internet.

Bei der Analyse der Handlungsfelder zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der MP ihre bisher geplanten Zielgruppen erreichen, teilweise finden Zielgruppenerweiterungen statt, wenn z.B. stärker mit Fachkräften gearbeitet wird. Es zeigt sich, dass die Dimension "Familie" von immer mehr MP ernst genommen wird und dass teilweise auch versucht wird, Eltern und Angehörige von rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen gezielter anzusprechen. Ein großer Teil der MP weist darauf hin, dass im Sinne der Nachhaltigkeit der eigenen Arbeit verstärkt Unterstützungspersonen in den lokalen Kontexten und Institutionen ausfindig gemacht und qualifiziert werden müssen, die sich das Anliegen der MP zu Eigen machen und mit den Zielgruppen in diesem Sinne weiterarbeiten. Bezüglich der lokalen und institutionellen Kontexte, in denen die MP tätig sind, zeigt sich, dass Bildungs- und Beratungsarbeit im Interaktionsfeld von Rechtsextremismus und lokaler Demokratie auch stark auf Kompetenzen der Konfliktbearbeitung angewiesen ist. Ein weiterer Schwerpunkt der Ergebnisse bezieht sich auf das Themenfeld Organisation und Nachhaltigkeit. Aufbauend auf bisherigen Analysen der WB wird hier auf trägerspezifische Charakteristika eingegangen und z.B. herausgearbeitet, dass die MP einer guten Integration in ihre Träger bedürfen, die ihnen im komplizierten Konfliktfeld der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus den "Rücken stärken".

Bei der Auseinandersetzung mit den Teamstrukturen der MP wird auf die besondere Konstellation eingegangen, dass viele MP sowohl mit festangestellten Projektmitarbeiter/innen als auch mit Honorarkräften arbeiten, was eine gute Abstimmung und geeignete Formen der Zusammenarbeit nötig macht, um die Qualität der Arbeit weiter zu entwickeln und von den vielfältigen Erfahrungshintergründen wechselseitig profitieren zu können. In diesem Sinne wird dann im Kapitel Qualitätssicherung und Selbstevaluation auch dafür plädiert, für MP bessere Möglichkeiten zu schaffen, Supervision in Anspruch nehmen zu können, zumal dies gerade im Bildungsbereich noch wenig verbreitet ist. Ein weiterer Blick wird auf die vielfältigen Kooperations- und Netzwerkbeziehungen der MP gerichtet, die deutlich machen, dass es hier ausgewiesene Good Practice Beispiele gibt als auch vielerlei Schwierigkeiten, aus denen auch in Hinblick auf die anzustrebende Verknüpfung der MP mit Strukturen der Regelförderung, z.B. im Kinder- und Jugendhilfebereich viel gelernt werden kann. In diesem Kapitel wird auch auf die Wichtigkeit der Kooperationen auf lokaler Ebene (Ämter und Gemeinden und dortige Infrastruktur für Kinder und Jugendliche) aufmerksam gemacht.

## **5.2 Ausführliche Darstellung der Ergebnisse**

### **5.2.1 Die Modellprojekte in ihren Handlungsfeldern – Weiterentwicklung der Typenbildung**

#### **5.2.1.1 Überblick**

Eine Aufgabe der WB ist es, die tatsächliche Struktur des TC in Hinblick auf die bearbeiteten Themen, Zielgruppen und Aktivitäten zu beschreiben und Veränderungen oder Entwicklungen festzuhalten und zu analysieren. Dies soll in ein Verhältnis zu der durch die Programmleitlinien vorgegebenen Struktur gesetzt werden. Relevante Entwicklungen und Veränderungen können z.B. die Arbeit mit den Zielgruppen betreffen, zu denen auch neue Gruppen hinzukommen. Sie können auch in den Rahmenbedingungen identifiziert werden, die förderlich oder hinderlich auf die Projektarbeit einwirken und die keineswegs die gesamte Zeit über gleichbleiben müssen. Um eine Grundlage für fundierte Einschätzungen des TC zu gewinnen und darauf aufbauend Bewertungen der Qualität, Modellhaftigkeit und Übertragbarkeit der MP vornehmen zu können, wurde 2008 ein erster Schritt in Richtung einer Typenbildung der MP vorgenommen. Diese Typenbildung wird im Folgenden fortgeschrieben und weiterentwickelt.

Vorangestellt seien einige Anmerkungen zu den Vor- und Nachteilen bestimmter Typisierungen bzw. der ihnen zugrunde liegenden Kategorien: Grundsätzlich gibt es eine ganze Reihe verschiedener Möglichkeiten, die MP zu ordnen, entlang der verschiedensten Ähnlichkeiten und Unterschiede. Solche Ordnungen könnten z.B. entlang von grundlegenden Zielrichtungen vorgenommen werden (z.B. Materialentwicklung oder Qualifizierung), entlang von Altersgruppen (Jugendliche, Erwachsene), entlang von grundlegenden methodischen Merkmalen (Beratung, Bildung) oder zentraler Themen der MP (Familienarbeit, Organisationsentwicklung). Die WB hat sich dafür entschieden "Handlungsfelder" zu identifizieren, in denen sich die MP zuordnen lassen. Auf diese Weise sind sieben Handlungsfelder entstanden, die im Folgenden dargestellt werden und die eine Einteilung der MP entlang ihrer Schwerpunkte erlauben. Die Unterteilung bezieht sich vor allem auf Orte bzw. Settings (z.B. institutionell), in denen mit verschiedenen Ansätzen präventiv gearbeitet werden kann. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass auch diese Handlungsfelder natürlich Schnittmengen untereinander haben, und dass sie sich nicht trennscharf abgrenzen lassen. Teilweise bewegen sich die Handlungsfelder auf verschiedenen Ebenen im Zusammenhang mit dem Thema "Rechtsextremismus-Prävention". Darauf wird innerhalb der Analyse der Handlungsfelder genauer eingegangen.

Folgende Handlungsfelder wurden identifiziert:

1. Schule (fünf MP),
2. Berufliche Bildung (zwei MP),
3. Gemeinwesen (zwei MP),
4. Justizvollzug (zwei MP),
5. Präventive und Beratungsarbeit im Kontext von Familien (zwei MP),
6. Qualifizierung und Coaching von Jugendsozialarbeit und anderen Professionellen (drei MP),
7. Internet (zwei MP).

Eine weitere Bündelung der MP in den Handlungsfeldern ist unter dem Aspekt der Zielgruppenorientierung möglich. So arbeiten die MP in den Handlungsfeldern 1-5 schwerpunktmäßig mit Jugendlichen und die MP im Handlungsfeld 6 arbeiten schwerpunktmäßig mit Professionellen aus dem sozialen Bereich sowie mit Multiplikator/innen und mit zahlreichen Akteuren aus dem kommunalen Kontext.

Die Veränderungen gegenüber 2008 bestehen im Wesentlichen darin, dass die Bereiche "Schule" und "Berufliche Bildung" voneinander differenziert wurden. Das Handlungsfeld "Stärkung von Zivilgesellschaft im Kontext von Schule und Gemeinwesen" wurde ebenfalls in die Handlungsfelder "Schule" und "Gemeinwesen" aufgeteilt. Außerdem hat nunmehr das Internet als dritte Kategorie einen Extra-Status bekommen, weil sich die MP hier an eine breite Zielgruppe (Professionelle, Eltern und Jugendliche gleichermaßen) richten und weil es sich um ein spezifisches Medium handelt, das bei diesen MP im Vordergrund steht und viele Besonderheiten aufweist.

Die Typen und ihre Handlungsfelder werden im Folgenden durchgearbeitet. Nach einem Überblick über das zentrale Thema der jeweiligen MP im Handlungsfeld, wird darin zunächst auf das Problemverständnis und die zentralen Präventionsannahmen eingegangen. Ein nächster Schwerpunkt liegt auf Aspekten der Zielgruppendefinition, den Zugängen zur Zielgruppe und ihrer Erreichung. Und in einem weiteren Schritt wird dann auf die Gestaltung der Arbeit mit den Zielgruppen, dabei gewonnene Erfahrungen und Herausforderungen eingegangen. Dabei findet im Rahmen der Möglichkeiten dieses Berichts auch eine Beschreibung der methodischen Vorgehensweisen statt, die Teil der Ansätze der MP sind. Die Analyse der MP in den Handlungsfeldern ist eine wesentliche Grundlage für clusterbezogene Einschätzungen und Bewertungen.

### **5.2.1.2 Handlungsfeld Schule**

#### **Überblick**

In diesem Handlungsfeld befinden sich fünf MP. Zwei MP fokussieren auf die Ebene der Schulentwicklung und wollen auf der institutionellen Ebene eine demokratische Schulkultur fördern. Dabei richtet sich eines der beiden MP an Schulen, die bereits den Titel "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" tragen oder dies erreichen wollen. Das andere MP geht von einer selbst durchgeführten Problem- und Ressourcenanalyse schulischer Sozialräume aus, um darauf aufbauend demokratische Beteiligungs- und Selbstorganisierungsmöglichkeiten für Schüler/innen zu schaffen.

Die weiteren drei MP in diesem Handlungsfeld setzen ihren Fokus nicht auf der institutionellen Ebene der Schulentwicklung, sondern eher im Bereich der Arbeit mit Gruppen. So entwickelt eines der drei MP Unterrichtsmodule für die Arbeit mit Hauptschüler/innen und knüpft dabei an die Thematik adoleszenter Identitätsentwicklung an. Ein anderes MP erprobt auf der Grundlage menschenrechtsorientierter Bildungsansätze der Theaterpädagogik (u. a. Forumtheater nach Augusto Boal) mit Jugendlichen an Regel- und Förderschulen sowie "Schulverweigerern". Und das dritte MP verknüpft die medienpädagogische Arbeit mit einem "Diversity"-Ansatz, um diese Kombination für die Rechtsextremismus-Prävention in der Einwanderungsgesellschaft fruchtbar zu machen.

#### **Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP**

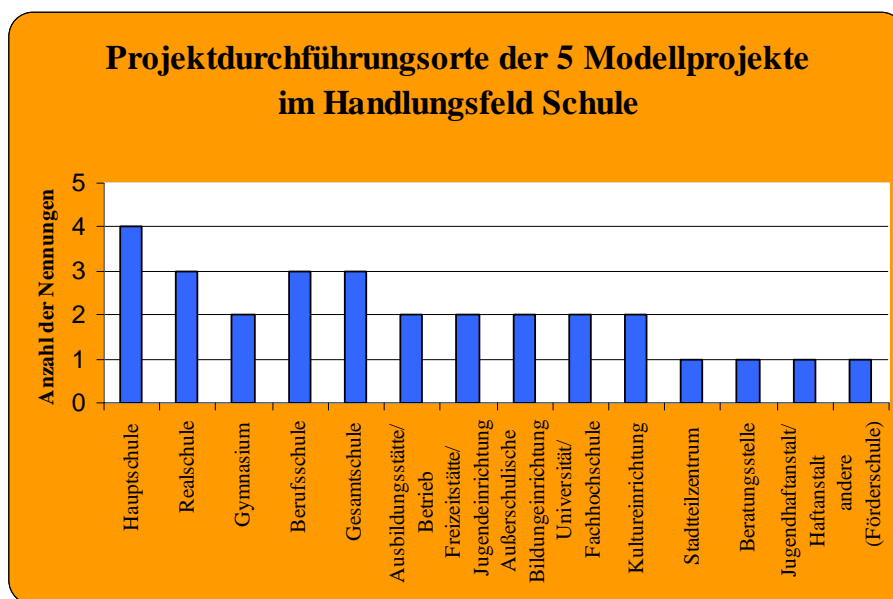
In ihrem Problemverständnis nehmen die MP sowohl das schulische Umfeld, familiäre Kontexte sowie innerschulische Bedingungen in den Blick. So will ein MP beispielsweise mit seinem Fokus auf die Förderung von demokratischen Beteiligungs- und Selbstorganisierungsmöglichkeiten in der Schule auf einen Zugewinn rechtsextremer Einflüsse im ländlichen Schulumfeld reagieren. Dabei wird auch versucht, zivilgesellschaftliche Akteure aus dem Schulumfeld in die Schulentwicklung einzubeziehen, um die Ressourcen für Demokratieförderung an den Schulen zu verstärken. Dies ist auch der Ansatz eines weiteren MP aus diesem Handlungsfeld, welches vor allem diejenigen Jugendlichen als rechtsextremistisch gefährdet betrachtet, die in Orten leben, in denen es nur wenige Partizipationsmöglichkeiten oder wenige Angebote gibt, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren.

Das MP geht darüber hinaus von der Erkenntnis aus, dass allein der Titel "Schule ohne Rassismus" für die Schulkultur nutzlos ist, sofern er nicht mit Leben gefüllt wird. Ein Coaching der SOR-Schulen soll daher als Impulsgeber und Anstoß dienen, um Ideen zu entwickeln und Aktivitäten zu realisieren, wie der SOR-Titel mit Leben gefüllt werden kann. So sollen dann auch Partizipationsmöglichkeiten geschaffen werden. Ein

weiteres MP in diesem Handlungsfeld geht von der Analyse einer Stadt-Land-Differenz aus, bei der der organisierte Rechtsextremismus als in den Stadtteil hineinwirkend beschrieben wird, und im Kontext von Konflikten in der Einwanderungsgesellschaft weiter erstarkt. Ein weiteres MP geht ebenfalls von einer regionalspezifischen Rechtsextremismus-Analyse aus und nimmt in der Region neben einer rechtsextrem orientierten Jugendkultur vor allem "Alltagsrassismus" als sehr ausgeprägt wahr.

### Zielgruppen, Zugänge und Erreichung

Der Zugang zu den Schulen wurde u. a. über bereits bestehende Trägerkontakte zur Schule gewonnen, in deren Rahmen das MP vorgestellt und Schülern und Schülerinnen eine Teilnahme an den Aktivitäten ermöglicht wurde. Allerdings taucht hier auch häufiger das Problem auf, dass die Zeitfenster, die den MP für ihre Bildungsarbeit eingeräumt werden, sehr gering sind, was hohe Anforderungen an die methodische Gestaltung stellt. In einem Fall hat das MP über ein aktivierendes Forschungsprojekt einen Zugang zu den Schulen gewonnen, denen nicht nur Ergebnisse über Problemlagen mit Rechtsextremismus, sondern auch Handlungsempfehlungen kommuniziert und Unterstützung für die präventive Arbeit angeboten wurden.

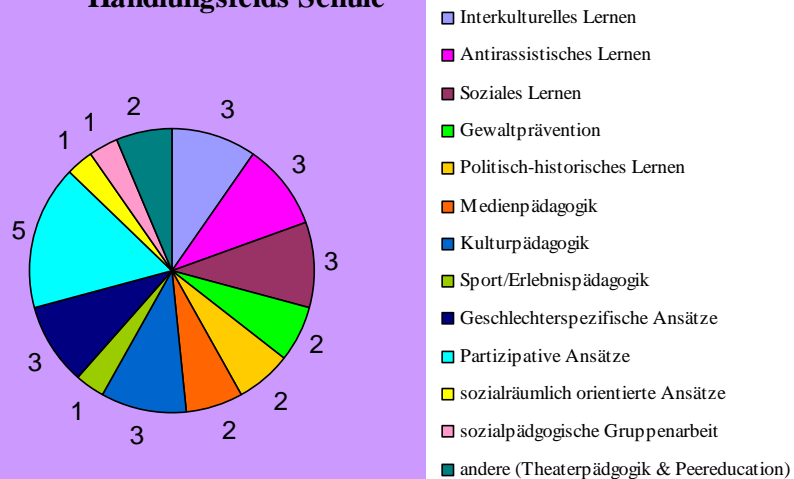


Die fünf MP in diesem Handlungsfeld arbeiten zwar schwerpunktmäßig mit Schülern und Schülerinnen, darüber hinaus aber auch mit weiteren schulrelevanten Akteuren wie den Schulleitungen, Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen. Teilweise wird auch versucht, Eltern durch gezielte Aktivitäten (Kulturveranstaltungen, Bildungsangebote) als zusätzliche Zielgruppe oder über Kontaktnetze als Partner/innen einzubeziehen. Eines der fünf Schulprojekte versucht, auch kommunale Akteure und zivilgesellschaftlich engagierte Personen einzubeziehen. In diesen Zielgruppen sieht das MP Ansprechpartner/innen bezüglich breit angelegter zivilgesellschaftlicher Interventionen in der Schule und im sozialen Nahraum der Schule. Eine starke Teilzielgruppe, die insbesondere von drei MP erreicht wird, sind jüngere Jugendliche aus den 7.-9. Klassen an Haupt- oder Förderschulen.

### Methodische Gestaltung der Arbeit mit den Zielgruppen

Bezüglich der methodischen Ansätze kann zusammengefasst werden, dass die Schulprojekte einen hohen Wert auf partizipative Ansätze legen. Weit verbreitet sind darüber hinaus Ansätze aus der Kultur-, Theater- und Medienpädagogik. Des Weiteren werden Ansätze antirassistischen und interkulturellen Lernens in die Rechtsextremismus-Prävention im Schulkontext einbezogen. Die Mehrheit der schulbezogenen MP gibt außerdem an, mit geschlechtsspezifischen Ansätzen zu arbeiten bzw. diese in ihre Arbeit zu integrieren und legt Wert auf soziales Lernen. Zwei MP integrieren Ansätze politisch-historischen Lernens in ihre Arbeit. (s. a. Informationen aus dem Monitoring).

### Methodische Ansätze der 5 Modellprojekte des Handlungsfelds Schule



Es folgen zwei Beispiele (siehe auch Jahresbericht 2008), die einen Einblick in die Arbeitsweise und die zentralen Präventionsüberlegungen ausgewählter MP vermitteln:

#### Beispiel 1

Das erste MP setzt zwei seiner Schwerpunkte in der Arbeit an Förderschulen und in einer Einrichtung in freier Trägerschaft, die Schulverweigerer betreut. Die Arbeit mit den Jugendlichen findet in einer Kombination von Ansätzen der Theater- und Kulturpädagogik, Ansätzen des sozialen Lernens, der gewaltfreien Konfliktlösung und Zivilcourage sowie Ansätzen der Demokratie- und Menschenrechtserziehung statt. Viel Wert wird auf Partizipation gelegt. Die Bildungsarbeit ist in einen breiteren Ansatz der Schul- und Organisationsentwicklung eingebunden. Zentrale Aktivitäten sind die Durchführung von mehrmonatigen Kursen, Workshops und Projektschultagen sowie Fortbildung, Beratung und Begleitung für Lehrer/innen. Über seinen Träger hat das MP einen Zugang zu einer regionalspezifischen Rechtsextremismus-Analyse. Seinerseits vertritt das MP die Position, dass Rechtsextremismus in einem engen Zusammenhang mit der Alltagskultur steht, so wird 'Alltagsrassismus' in der Region als sehr ausgeprägt wahrgenommen.

Bezüglich einer genaueren Zielgruppen-Analyse reflektiert das MP seine Erfahrungen in den Kursen und Workshops, die mit den Jugendlichen durchgeführt werden und weist darauf hin, dass viele der Jugendlichen in defizitären Kontexten aufwachsen, kein anregungsreiches und unterstützendes Umfeld vorfinden und nicht selten persönlich sehr belastende, teils traumatische Erfahrungen gemacht haben. Der Bedarf an Freiräumen für die persönliche Entwicklung, z.B. für Selbstwirksamkeitserfahrungen ist immens. Die Ziele des MP beziehen sich auf die Förderung demokratierelevanter sozialer und emotionaler Kompetenzen der Jugendlichen, die diese zur Mitbestimmung befähigen sollen. Dabei geht es auch um die Stärkung des Selbstbewusstseins, der Reflektionsfähigkeit sowie um Fähigkeiten der Jugendlichen, die für das Agieren in heterogenen Gruppen notwendig sind. Durch die Arbeit mit Lehrkräften soll außerdem die schulische Struktur hin zu einem "Lern- und Lebensraum" weiter entwickelt werden. Eine starke Verbindung zur Rechtsextremismus-Prävention sieht das MP dort wo die Autonomie der Jugendlichen, ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung sowie ihre Bereitschaft zur Zivilcourage, mithin ihre Distanzhaltung gegenüber der rechtsextrem orientierten Jugendkultur gefördert werden soll. Im Kern nimmt das MP an, dass eine Stärkung der Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit zu einer Immunisierung gegenüber rechtsextremen Einflüssen beitragen kann. Damit korrespondiert aus Sicht des MP die Wahl der methodischen Ansätze, die kreative Räume eröffnen können und somit "Demokratieerfahrungen und -kompetenzen" im sozialen Mikrokosmos der Lerngruppe ermöglichen, sofern es gelingt, die Erfahrungs- und Reflektionsfähigkeit der Jugendlichen zu fördern.



## Beispiel 2

Das zweite MP arbeitet an drei Projektstandorten mit Schüler/innen und schulpflichtigen Jugendlichen. Im Zentrum des Projektes steht eine Kombination von medienpädagogischen Ansätzen mit biografischer Reflexion und Lebensweltorientierung. Phasenweise wird dies auch mit erlebnispädagogischer Arbeit oder mit historisch-politischer Bildung verbunden. An einem Standort ist die Projektarbeit strukturell in die Schule integriert. Zu den zentralen Aktivitäten gehören die Durchführung von Kursen für schulpflichtige Jugendliche, die Durchführung von Informatikunterricht nach dem Modell des Co-Teaching, vernetzter Fachunterricht sowie Projekttag. Weiterhin zählen außerschulische Aktivitäten, in Verbindung von Schule und Jugendzentrum sowie ein medienpädagogischer Wettbewerb dazu. Über den Träger des MP findet ein Monitoring des lokalen Rechtsextremismus statt, der einerseits als vom ländlichen Raum in die Stadt hineinwirkend beschrieben wird und andererseits als erstarkend im Kontext von Konflikten in der Einwanderungsgesellschaft thematisiert wird. Bezüglich seiner Zielgruppen-Analyse weist das MP u. a. darauf hin, dass die Jugendlichen, mit denen gearbeitet wird sowohl Jugendliche deutscher Herkunft als auch migrantische Jugendliche sind, die häufig aus einem sozial prekären familiären Umfeld kommen, welches nicht fürsorglich ist im Sinne der Vermittlung von Halt und Orientierung und das es den Jugendlichen erschwert, Selbstwertgefühl und eigene Werte insbesondere hinsichtlich demokratischer Grundüberzeugungen zu entwickeln. Die Jugendlichen erscheinen dem MP als sehr anfällig für Konformitätsdruck in ihren peer-groups und wenig kompetent im Umgang mit Heterogenität.

Vielmehr streben sie nach einer Zugehörigkeit zu dominanten, relativ homogenen Gruppen, die sich durch die Abwertung Anderer selbst aufwerten. Während einige der Jugendlichen in Richtung der rechtsextrem orientierten Jugendkultur tendieren, tendieren andere Jugendliche zu einer "Re-Ethnisierung" in den eigenen Herkunftsmilieus. In seinen pädagogischen Zielen geht es dem MP um die Stärkung der Jugendlichen im Umgang mit Vielfalt, angestrebt wird die Förderung von Offenheit und Konfliktfähigkeit. Gleichzeitig sollen die Jugendlichen ein Bewusstsein über gesellschaftliche Grundwerte und Demokratieverständnis erwerben, sowie die Fähigkeit, sich selbst gegen rechtsextreme Tendenzen zu positionieren.

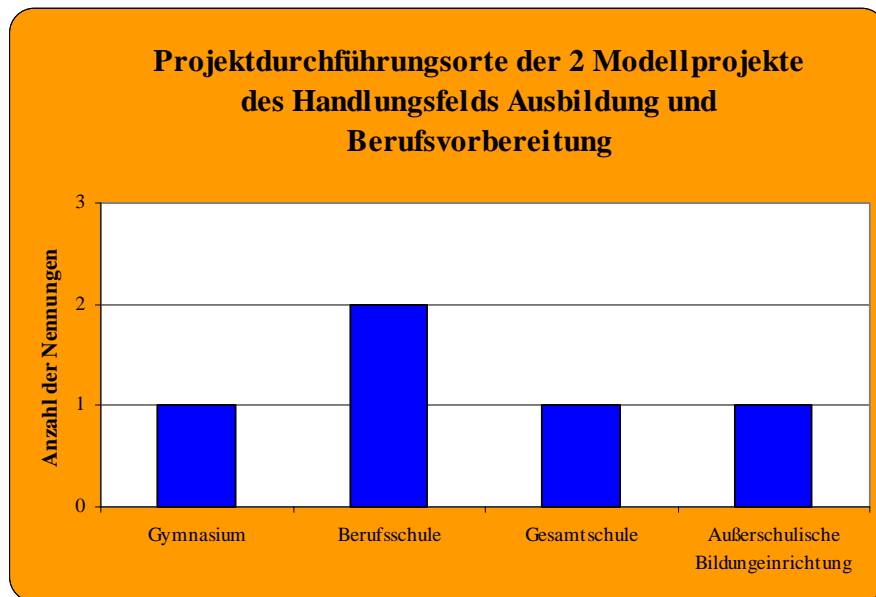
Das MP geht davon aus, dass in der pädagogischen Arbeit eine Wertevermittlung wichtig ist. Jugendlichen brauchen einen verlässlichen Rahmen, um ihre Stärken mobilisieren zu können, und persönliche Veränderungen brauchen Zeit. So geht das MP auch davon aus, dass das frontale und kurzzeitige Zusammenbringen von Jugendcliquen, die einander ablehnend und feindselig gegenüber stehen, kontraproduktiv sein kann, weil Jugendliche auch Abgrenzungsbedürfnisse haben. Vielmehr ist eine soziale Gruppenarbeit notwendig, bei der den einzelnen Jugendlichen kleinschrittig neue sozial-emotionale Erfahrungen ermöglicht werden, die reflektiert werden können, um gruppenbezogene Ressentiments und Vorurteile abzubauen und eine Akzeptanz von Unterschiedlichkeit zu fördern.

### 5.2.1.3 Handlungsfeld Berufliche Bildung

#### Überblick

In diesem Handlungsfeld befinden sich zwei MP. Im Zentrum des **MP1** steht die Stärkung von Oberstufenzentren (OSZ) in ihrer Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Diese erfolgt mittels der Entwicklung und Erprobung eines Handlungskonzeptes, welches Elemente aus u. a. Qualifizierung, Kooperation, regelmäßigen Aktivitäten, Profilentwicklung, Sanktionen bei rechtsextremen Vorfällen und der Unterstützung aktiver Gruppen von Lehrer/innen und Schüler/innen enthält. Im Kern geht es um einen Ansatz demokratischer Schulentwicklung, der modellhaft an vier OSZ erprobt wird.

**MP2** ist ein generationenübergreifendes Coaching- und Mentoring-Projekt für rechtsextremistisch gefährdete junge Menschen. Die Distanzierungsfähigkeit der Jugendlichen gegenüber den Angeboten der rechtsextremen Szene in ihrem Lebensumfeld wird gefördert, indem mit ihnen durch eine längerfristige Einzelfallbegleitung Strukturen und Kompetenzen für ein selbstbestimmtes Handeln erschlossen werden. Die Bildungsarbeit an überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen bietet dem MP2 den Zugang zu seiner Zielgruppe. Die Begleitung erfolgt durch Bürger/innen aus der Region.



### **Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP**

Das **MP1** hat im Wesentlichen ein politikwissenschaftliches Problemverständnis über rechtsextreme Strukturen, Verhaltensweisen, Einstellungen und deren Manifestierung im städtischen Sozialraum und an den Oberstufenzentren. Hervorgehoben wird, dass sich der moderne Rechtsextremismus zentraler Themen bemächtigt (bspw. der "sozialen Frage") und es wird beobachtet, dass sich bei jungen Menschen an den OSZ sozioökonomische Bedrohungsgefühle und Konkurrenzdenken mit Fremdenfeindlichkeit verbinden, was eine Hinwendung zum Rechtsextremismus begünstigt. Insbesondere junge Menschen mit einem niedrigen Bildungshintergrund und schlechten Berufsaussichten, die z.B. in überbetrieblichen Ausbildungsabteilungen zu finden sind, sieht das MP1 als rechtsextremistisch gefährdet an.

Es wird aber eine klare Grenze zu ideologisch gefestigten organisierten Rechtsextremen gezogen, die im Alltag der OSZ nur selten offen auftreten. Die zentrale Annahme des MP1 ist, dass an den OSZ demokratische Strukturen gestärkt werden müssen, um ein Umfeld zu schaffen, welches Rechtsextremismus-Gefährdung entgegen wirkt bzw. rechtsextremen Akteure/innen deutlich macht, dass für sie kein Handlungsspielraum besteht. Ein starkes Gewicht wird auf die Stärkung engagierter Schüler/innen und Lehrer/innen durch Sensibilisierung und Verbesserung ihres Wissens und ihrer Handlungskompetenzen in Bezug auf Rechtsextremismus gelegt, insbesondere für die argumentative Auseinandersetzung mit rechtsextremistisch gefährdeten Schüler/innen.

**MP2** verbindet in seinem Problemverständnis über die strukturschwache ländliche Region, in der sein Tätigkeitsschwerpunkt liegt, die Analyse von Desintegrationsprozessen in den Bereichen Politik, Soziales und kultureller Teilhabe mit Überlegungen zu Orientierungslosigkeit und Zukunftsängsten in breiten Teilen der Erwachsenenwelt. Ablehnende und ausgrenzende Haltungen gegenüber polnischen Bürger/innen, stabile Demokratieverdrossenheit und EU-Feindlichkeit sind weit verbreitet. Dies hat auch Konsequenzen für die Beziehungen zwischen den Generationen: Die gesellschaftlichen Konfliktwahrnehmungen der Erwachsenen prägen die jüngere Generation; eine konstruktive Auseinandersetzung mit Jugendlichen und Heranwachsenden über ihre Werte und Orientierungen, ihr Selbstbild in der Gesellschaft und ihre Perspektiven findet kaum statt. Kennzeichnend sind eher Prozesse von Sprach- und Beziehungslosigkeit, so dass die Kinder und Jugendlichen in ihrer Suche nach sich selbst in Gemeinwesen, Gesellschaft und Politik auf sich angewiesen sind.

Organisierte rechtsextreme Akteure/innen entdecken die Region zunehmend für sich und nutzen die spezifischen Gefährdungskonstellationen in der Erwachsenenwelt und unter jungen Menschen für einen Zugewinn an Einfluss. Die Präventionsannahme des MP besteht nun darin, dass es nötig ist, den

wahrzunehmenden Bedarf bei Jugendlichen nach politischer Auseinandersetzung ernst zu nehmen und dafür lebensweltlich attraktive Bildungsangebote in Verbindung mit einem Coaching- bzw. Mentoring-Ansatz anzubieten. Gleichzeitig wird davon ausgegangen, dass es weniger "Pädagogen/innen", sondern Bürger/innen aus der Region sein sollten, die diese Auseinandersetzung führen, denn das Politische wird als verknüpft mit sozialen Perspektiven und persönlichen Problemen der Jugendlichen betrachtet. Im Ansatz des MP2 werden Erkenntnisse aus der Debatte um eine "gerechtigkeitsorientierte" (Krafeld), akzeptierende Jugendsozialarbeit für bürgerschaftliches Engagement mobilisiert.

### **Zielgruppendefinition, Zugang und Erreichung**

Zielgruppen des **MP1** sind OSZ-Schüler/innen und Lehrer/innen, die sich an den OSZ bereits engagieren oder daran interessiert sind. Engagierte Schüler/innen finden sich z.B. in den Schüler/innenvertretungen oder auch in kleinen Gruppen, die ein Interesse daran zeigen, eine "Schule ohne Rassismus" (SOR) zu werden. Den Zugang zu den OSZ hat der Träger des MP1 teils über frühere Arbeitsbeziehungen gewonnen oder stellt ihn über Fortbildungsangebote für Lehrer/innen, Projektschultage und neue Kontakte zu Schüler/innenvertretungen her. Sowohl Schulleitungen als auch engagierte Lehrkräfte, z.B. Sozialkundelehrer/innen, haben sich für den Zugang als wichtig erwiesen.

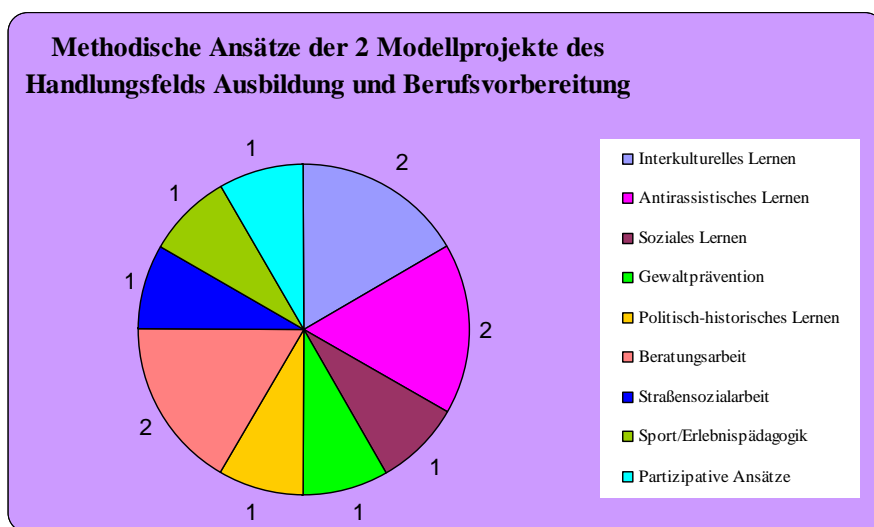
Das **MP2** richtet sich schwerpunktmäßig an rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche. Gleichzeitig richtet es sich auch an Bürger/innen aus der Region, die motiviert sind, sich zu engagieren. Die Jugendlichen gehören durch ihre Teilnahme an Kursen der Berufsvorbereitung, ihre Einbindung in überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen oder anderweitige "Integrationsmaßnahmen" (im Rahmen der Arbeitsförderung) zu einer benachteiligten Gruppe. Den Zugang zu ihnen gewinnt das MP2 über Maßnahmen des Jobcenters, Hinweise aus regionalen Netzwerken oder Kooperationen mit Trägern aus dem Bereich Arbeit, Bildung, Soziales, welche die Jugendlichen für Bildungsseminare freistellen. Zu den Jugendbegleiter/innen gewinnt das MP2 den Zugang über die persönliche Ansprache, durch seine breiten Kontakte in der Region und Aktivitäten der Demokratieförderung (z.B. Abendveranstaltungen in den Dorfgemeinden). Jugendbegleiter/innen, die erreicht wurden, engagieren sich bereits in Feldern, wie Migration und Integration, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder sind in der Arbeitsförderung und Jugendarbeit professionell tätig. Einige von ihnen engagieren sich auch in anderen Bereichen der Rechtsextremismus-Prävention.

### **Gestaltung der Arbeit, Erfahrungen und Herausforderungen**

**MP1:** Die Erstkontakte zu den OSZ im Rahmen von Fortbildungen oder Projektschultagen sowie Unterstützungsanfragen bei rechtsextremen bzw. diskriminierenden Vorfällen begreift das MP1 als Chance für den Einstieg in eine längerfristige Kooperation mit dem jeweiligen OSZ. Dabei wird dann auch der Ansatz demokratischer Schulentwicklung kommuniziert, und weiterer Fortbildungsbedarf von Lehrer/innen wird aufgegriffen, damit diese ihre Kompetenzen verbessern können, rechtsextrem orientierte und gefährdete Schüler/innen wahrzunehmen und sich mit ihnen argumentativ auseinanderzusetzen. Dafür finden z.B. Fortbildungsveranstaltungen zu Themen, wie "Recht gegen rechts" oder "Analysemodell Rechtsextremismus in Klassen" statt oder eine Jahrestagung zum Thema "Soziale Frage und Rechtsextremismus". Für eine langfristige Kooperation werden mit den Modell-OSZ Kooperationsvereinbarungen geschlossen, zu denen u. a. gehört, dass Lehrer/innen für ihre Mitarbeit bei der Schulentwicklung durch die Schulleitung im Rahmen von "Ermäßigungsstunden" freigestellt werden. Zentral ist für das MP1 die Aktivierung und Begleitung "aktiver Lehrer/innengruppen", die durch Ressourcen des MP1 unterstützt werden. Die "aktiven Lehrer/innengruppen", werden dann in das Schulentwicklungsmodell eingearbeitet.

Ein Fokus des MP1 in Kooperation mit den Lehrer/innengruppen ist die Stärkung von engagierten Schüler/innen, insbesondere auch Schüler/innenvertretungen und Schüler/innen, die eine "Schule ohne Rassismus" (SOR) initiieren wollen. Die Arbeit mit den Schüler/innenvertretungen ist demokratiepädagogisch ausgerichtet: Es finden z.B. zweitägige Seminare statt, bei denen es um Themen wie Schüler/innenrecht und Rechtsextremismus geht. In der Bildungsarbeit werden Debatten um politische Standpunkte von SV-Vertreter/innen, Auseinandersetzungen um das Antidiskriminierungsverbot etc.

angeregt, um argumentative Fähigkeiten zu schulen. Teils geht es auch darum, die Schüler/innenvertretungen zunächst aufzubauen, wobei ein Problem darin besteht, dass es auf der Ebene der Einzelabteilungen in den OSZ häufig an Engagement mangelt. Was die Projektschultage anbelangt, die auf der Ebene der Klassen stattfinden, und auch rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche ansprechen, geht es stark um die inhaltliche Erarbeitung von zentralen Themen (z.B. "soziale Frage" und Rechtsextremismus), die Erarbeitung problemorientierter Rollenspiele (z.B. zu "Meinungsfreiheit" oder "Diskriminierung") und um die Reflektion der durchgeführten Rollenspiele, wobei sich zeigt, dass es nicht selten abwehrende Haltungen gegenüber dem Spielen bzw. Schwierigkeiten im Perspektivenwechsel bei der Zielgruppe in den überbetrieblichen Bildungsgängen gibt. Auch Aussteiger/innen wurden bereits zu Gesprächen eingeladen. Für wichtig wird es gehalten, dass in Zukunft auch stärker "Diversity"-Themen in der Arbeit an OSZ aufgegriffen werden. Weitere Themen, die im Laufe der Zeit aufgetaucht sind, beziehen sich auf folgende Punkte: Risiken und Nebenwirkungen von Hausordnungen; die Erreichung der Ebenen des Unterrichts und der Schulkonferenzen; die Frage nach der Reichweite von Bildungsarbeit und der möglichen Verknüpfbarkeit mit sozialer Arbeit.



**MP2** greift in den Bildungsseminaren zentrale Themen und Interessen der Jugendlichen auf, so z.B. "Zukunft" oder auch "Rassismus". Die Seminare basieren auf einer Kombination von Methoden, aus Wissensvermittlung und Training von Kompetenzen (Kommunikation, Zivilcourage), wobei auch spielerische Komponenten (bspw. Demokratiespiele) oder der Einsatz von Medien enthalten sind. Teils gibt es eine Verbindung zur Erlebnispädagogik ("Paddeln") oder Theater(-pädagogik) und gemeinnützigen Aktivitäten. Alle Seminare finden mit Personen statt, die sich selbst auch als "Angriffspunkt" anbieten, also auch bereit sind, über verschiedene Positionen in eine konstruktive Auseinandersetzung zu gehen. Die Jugendbegleiter/innen nehmen teilweise an den Seminaren als Beobachter/innen oder Referent/innen teil. Die informellen Pausen und Abende der Seminare werden von den Begleitern bewusst für eine Kontaktaufnahme und Gespräche mit den Jugendlichen genutzt, welche bei individuellem Bedarf verstetigt werden können. Bei den Seminaren geht es darum, Raum für einen vorurteilsfreien Kontakt und wertschätzenden Umgang zu schaffen, der Grenzen setzt (z.B. bei menschenfeindlichen, diskriminierenden Äußerungen), andererseits aber auch politische Auseinandersetzungen über rechtsextreme Ideologien ermöglicht.

Über diese Gespräche ergeben sich viele Einblicke in das soziale Umfeld von Jugendlichen, auch von häuslicher Gewalt, Missbrauch etc. Zentrale Themen des MP beziehen sich bei der Bildungsarbeit darauf, den Zusammenhang von persönlicher Situation der Jugendlichen und ihrer Faszination gegenüber rechtsextremen Ideologieangeboten besser zu verstehen und darauf Einfluss zu nehmen. Es stellt sich auch die Frage, ob nicht auch eine intensivere Arbeit an den überbetrieblichen Ausbildungsstätten möglich wäre, da das dortige Schulklima häufig kontraproduktiv ist.

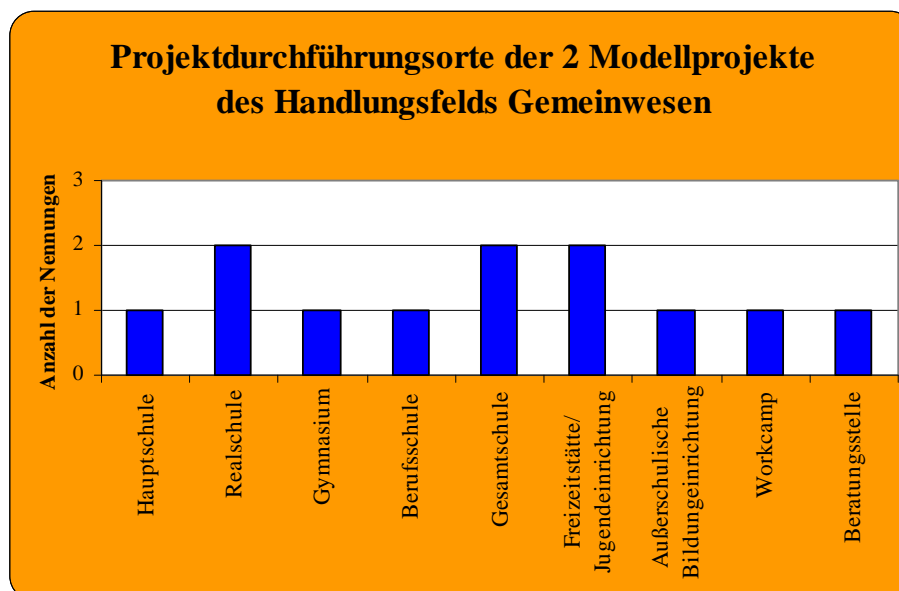
Die Einzelbegleitung von rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen findet im lokalen Kontext statt, wodurch die Jugendbegleiter/innen auch das soziale Umfeld ein Stück weit kennenlernen. Der Kontakt

gestaltet sich auf der Basis gemeinsamer Absprachen und kann neben regelmäßigen Treffen auch telefonisch stattfinden. Die Erfahrungen in der Arbeit mit den Jugendlichen sind vielfältig und verweisen neben der Erkenntnis multipler sozialer Problemlagen und komplizierter familiärer Hintergründe auch auf die Dynamik rechtsextremer Szenen vor Ort bzw. die Schwierigkeit für Jugendliche, zu diesen nachhaltig Distanz zu wahren und eigene Lebensperspektiven aufzubauen. Neben allgemeinen Fragen der Beziehungsgestaltung, die auch aus der sozialen Arbeit bekannt sind (Kontaktaufnahme/Kontaktpflege, Nähe und Distanz, Verhältnis von politischer Auseinandersetzung und persönlicher Unterstützung, Umgang mit Krisen) stellen sich zentrale Fragen an das Engagement der Coaches, z.B. in Hinblick auf "Ersatzelternfunktionen", ihre Kompetenzgrenzen im Umgang mit den Jugendlichen (z.B. bei Gewalt- oder Suchtproblemen) und den Umgang mit Konflikten zwischen den Wünschen und Möglichkeiten der Jugendlichen. Besonders relevant ist die Frage nach der Definition von Erfolgen in der Einzelfallbegleitung. Ist es z.B. ein Erfolg wenn ein Jugendlicher wieder eine "Maßnahme" des Jobcenters bekommen hat oder ist es erst ein Erfolg, wenn er im Freundeskreis rassistische Äußerungen zurückweist? Die Erfahrungen in der Einzelfallhilfe stellen die Jugendbegleiter vor eine Reihe neuer Aufgaben, so dass eine begleitende Qualifizierung durch viel fachlichen Austausch sowie eine passende Form der Supervision nötig sind, die es auch ermöglicht, mit der emotionalen Belastung durch das Engagement konstruktiv umzugehen und für Selbstschutz zu sorgen.

### 5.2.1.4 Handlungsfeld Gemeinwesen

#### Überblick

Zum Handlungsfeld Gemeinwesen gehören ebenfalls zwei MP. Beim **MP1** geht es um die kommunalpolitische Aktivierung von Jugendlichen in vier ländlichen Regionen. MP1 verbindet einen jugendkulturellen Zugang mit politischer Bildung, so dass Jugendinitiativen aktiviert werden, welche anschließend darin begleitet werden, u. a. durch Sozialraumanalysen und Zukunftswerkstätten in eine Auseinandersetzung mit Erwachsenen und lokalen Entscheidungsträger/innen in ihren Kommunen zu treten. Ziel ist es, eine eigene jugendorientierte Infrastruktur aufzubauen und sich damit aktiv für eine demokratische Alltagskultur einzusetzen.



Das **MP2** strebt ebenfalls eine Aktivierung von Jugendlichen in ihrem Gemeinwesen an und arbeitet in zwei ländlichen Regionen. Hier wird durch einen Community-Education-Ansatz, der zentrale Themen der Jugendlichen in der Verbindung von Bildung, Begegnung und sozialer Integration aufgreift, jeweils eine Kerngruppe von Jugendlichen zu "Bildungsmultiplikator/innen" qualifiziert und bei der Realisierung eigener Projektideen begleitet. Wesentlich für das MP2 ist eine Einbindung in die lokalen Jugendhilfestrukturen und die Anbahnung politischer Integration. Obwohl beide MP im weitesten Sinne Bildungs- und

Aktivierungsprojekte sind, besteht ein wesentlicher Unterschied in ihren Ansätzen bzw. in der Art und Weise der Benennung und Bearbeitung von Konflikten in den Kommunen, die in einem Zusammenhang mit Rechtsextremismus stehen.

### **Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP**

Dem Blick des **MP1** auf "die Rechtsextremismus-Probleme" in den vier Projektregionen liegt die Perspektive eines Ringens von nicht-demokratischen Akteuren um eine "kulturelle Hegemonie" zugrunde. Es werden räumlich-zeitliche Dominanzen rechtsextremer Gruppen sowie förderliche Bedingungen für Rechtsextremismus in der politischen Alltagskultur der Kommunen festgestellt. Eine weitere Facette des Problems besteht aus Sicht des **MP1** auch in den transgenerationalen Beziehungen zwischen nicht-rechten Jugendlichen und erwachsenen Bezugspersonen: unterstützende Strukturen in der Erwachsenenwelt gegenüber diesen Jugendlichen sind in einigen Kommunen eher selten; sowohl Autoritarismus wie auch eine vernachlässigende Laissez-Faire-Haltung sind hier weit verbreitet. Die Jugendlichen erleben in der Erwachsenenwelt kein lebendiges bürgerschaftliches Selbstverständnis. Es kommt so leicht zu kontraproduktiven Konfliktaustragungsmustern, die das kommunale Klima beeinträchtigen. In den Auseinandersetzungen mit Rechtsextremismus, in denen sowohl Erwachsene wie auch Jugendliche befangen sind, ist es schwer, einen Ausweg zu finden. Einige zentrale Präventionsüberlegungen des **MP1** gehen von der Existenz jugendkultureller Potentiale aus. Jugendkulturen werden hier als relativ eigenständiger Raum betrachtet, in denen Jugendliche eigene Diskurse und Praxisformen, ihre Identität und zivilgesellschaftliche Haltungen entwickeln können.<sup>21</sup> Die Veränderungsannahme des **MP1** stellt in Rechnung, dass es notwendig ist, Jugendliche in diesen Regionen darin zu stärken, sich eigene Räume zu schaffen und ein "produktives Momentum" zu erzeugen, indem sie ihre Wahrnehmungen, Interessen und Bedrohungsängste in der kommunalen Öffentlichkeit deutlich machen, um Veränderungen herbeizuführen. Bei diesen Veränderungen geht es stark um eine bessere Form der Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzungsdynamiken und Rechtsextremismus, die als Resultat konstruktiver Prozesse in der Kommune entscheidend von den Jugendlichen mit vorangetrieben werden.<sup>22</sup>

**MP2** betrachtet die lokale Problematik im weitesten Sinne als Desintegrations- und Anerkennungsthema. Die beiden ländlichen Regionen, in denen das **MP2** tätig ist, befinden sich in einem sozioökonomischen Abwärtstrend, der soziale Ungleichheiten verschärft. Überdurchschnittlich viele Jugendliche mit guten Schulabschlüssen wandern ab; die jungen Menschen, die in den Regionen bleiben, sind meist weniger gut ausgebildet, haben größere psychosoziale Belastungen zu bewältigen und haben geringere Erfahrungen und Kompetenzen der Selbstorganisation, um ihre Lebenswelt aktiv mit zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. In den Kommunen gibt es häufig Steuerungs- und Planungsdefizite im Kinder- und Jugendhilfebereich. Partikulare Eigeninteressen und kontraproduktive Beziehungsgeflechte zwischen öffentlicher Verwaltung, politischen Entscheidungsakteur/innen und den lokalen Trägern verstärken teilweise die Probleme. Sie äußern sich symptomatisch z.B. als Abwehr von jugendlicher Partizipation, Vernachlässigung jugendpolitischer Integration oder autoritären Kommunikationsstilen im öffentlichen Leben. Rechtsextremen Akteur/innen fällt es vor diesem Hintergrund leicht, sich in den Gemeinden weiter zu verankern. Sie sind in manchen Fällen auch bereits in Jugendeinrichtungen bis hinein in die Trägerstrukturen präsent und verwoben mit den Gemeindestrukturen. Bezüglich seiner zentralen Präventionsüberlegungen geht das **MP2** davon aus, dass es notwendig ist, in den "abwärts driftenden" Regionen für die in der Region verbleibenden Jugendlichen Perspektiven zu schaffen. Für die Jugendlichen vor Ort sind "bildungsanregende" Räume nötig, die Kompetenzen und Motivation für Selbstorganisations- und Selbstverwaltungsprozesse fördern. Bezüglich der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus steht für

---

<sup>21</sup> Das **MP** merkt in seinem Feedback an die **WB** dazu an, dass „Jugendkultur-Arbeit -- z.B. mit Formen des Hiphop, Sprechgesangs (Rap), Tanzens (Breakdance), Bildgestaltens (Comic, Graffiti), digitale Musik-Produktion etc. -- die Vermittlung von jugendgerechter politischer Bildung mit ansonsten bildungsfernen Heranwachsenden zu unterstützen [vermag], wenn die bürgerrechtlichen Wurzeln dieser Jugendkulturen thematisiert werden und psychologisch fundierten Verfahren der Gruppenarbeit eingesetzt werden.“ (Schriftverkehr mit der **WB** am 12.11.2009, siehe auch dazu Anhang 7.1.1.)

<sup>22</sup> Das **MP** kommentiert dazu weiter, dass es die Fortbildung der lokalen Entscheidungsträger/innen, insbesondere (aber nicht nur) in der regionalen Jugendhilfe als ein „unverzichtbares begleitendes Element“ betrachtet. (Schriftverkehr mit der **WB** am 12.11.2009)

das MP2 zunächst das "Empowerment" der Jugendlichen im Vordergrund, wozu auch die Schaffung einer lebendigen Kultur des Lernens, Austausches mit anderen Regionen und Erfahrungen von Lebensqualität gehören. Dafür sind unterstützende Haltungen und Strukturen in den Kommunen nötig - sowohl im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe als auch im politischen Bereich.

### **Zielgruppendefinition, Zugang und Erreichung**

**MP1** definiert rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche durch ihr Aufwachsen in Regionen mit starken rechtsextremen Strukturen oder Alltagskulturen einer „normalen Fremdenfeindlichkeit“. Die Jugendlichen sind zwischen 13 und 18 Jahren alt und häufig noch gar nicht individuell "rechtsextrem orientiert". Dennoch stellt das MP1 Elemente einer Rechtsextremismus-Affinität bei einem Teil der jugendkulturell interessierten Jugendlichen fest, was z.B. an der Faszination für den Aktivismus, die Erlebnisorientierung und den Habitus der rechtsextremen Szene, an praktischen Alltagskontakten und an politischer Indifferenz und einem Mangel an Selbstreflexion in Bezug auf die eigenen Wert- und Lebensvorstellungen deutlich wird. Für **MP2** sind rechtsextrem gefährdete Jugendliche im engeren Sinne diejenigen, die sich als chancenlos empfinden und sehr frustriert über ihre eigene Situation sind. Diese Jugendlichen werden von den lokalen rechtsextremen Akteur/innen, die sich aktivistisch und kämpferisch präsentieren, in ihrer Frustration "abgeholt". Ihnen wird das Gefühl der Teilhabe an der "Bewegung" geboten. Als weitere Gefährdungsfaktoren werden der schlechte Bildungsstand vieler Jugendlicher sowie eine starke soziale Benachteiligung angeführt, die auch mit traumatischen Erfahrungen in der Familie (Gewalt) verbunden sein kann, so dass die Jugendlichen auf der Suche nach Bewältigungsstrategien sind. Diese führen sie u. U. in rechtsextreme Cliques.

Beide MP richten sich darüber hinaus auch an Lehrer/innen, Jugendsozialarbeiter/innen und lokale "deutungsmächtige" Akteur/innen, die als Unterstützungspersonen für die Jugendlichen gewonnen oder qualifiziert werden sollen. Den ersten Zugang zu den Jugendlichen gewinnen beide MP über die ausgewählten Regionen, wobei das **MP1** primär über die Schulen an Jugendliche herantritt, während das **MP2** in der Regel den Zugang über die regionalen Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe wählt.

**MP1** führt an den Schulen zunächst an zwei aufeinander folgenden Tagen jeweils einen Projekttag mit jugendkulturellen Aktivitäten und Bildungsinhalten durch sowie einen Großgruppen-Open-Space, der zu den Themen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus anmoderiert wird. Dieser dient als ein Impuls, damit sich Jugendgruppen bilden, mit denen dann eine Weiterarbeit im Freizeitbereich stattfinden kann, um schließlich auch auf die kommunalpolitische Ebene zu gelangen. Gruppen, die sich gebildet haben, vertreten verschiedene Interessen. Sie wollen z.B. einen selbstverwalteten Jugendraum, einen Platz zum Skaten, im öffentlichen Raum Graffiti sprühen oder interessieren sich für Argumente gegen Rechtsextremismus.<sup>23</sup>

**MP2** sucht konzeptionell den Zugang zu den Jugendlichen über regionale Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe. Existierende Arbeitskontakte wurden genutzt; das MP wurde in regionalraumbezogenen Gremien vorgestellt; Gespräche mit Jugend- und Schulsozialarbeiter/innen wurden geführt; Werbung an Schulen betrieben und Befragungen von Jugendlichen fanden statt. Eine offene Ausschreibung wurde über Jugendparlamente verteilt und als "Türöffner" fand mit interessierten Jugendlichen eine Reise statt. Es wurde eine "Stammgruppe" von Jugendlichen (13 bis 25 Jahre alt) gewonnen, die kontinuierlich an den Projektaktivitäten teilnimmt. Darunter befinden sich sowohl schon politisch und kulturell interessierte Schüler/innen und Auszubildende aber auch ein Teil stark benachteiligter Jugendliche, die z.B. über Kooperationen mit dem ASD (Allgemeiner sozialer Dienst), über freie Träger der ambulanten Hilfen, einer Förderschule oder das Arbeitsamt einbezogen werden. Erreicht wird eine Gruppe, in der die Jugendlichen, nach Region, nach Bildungshintergrund, sozialem Hintergrund, Geschlecht und Alter gemischt sind.

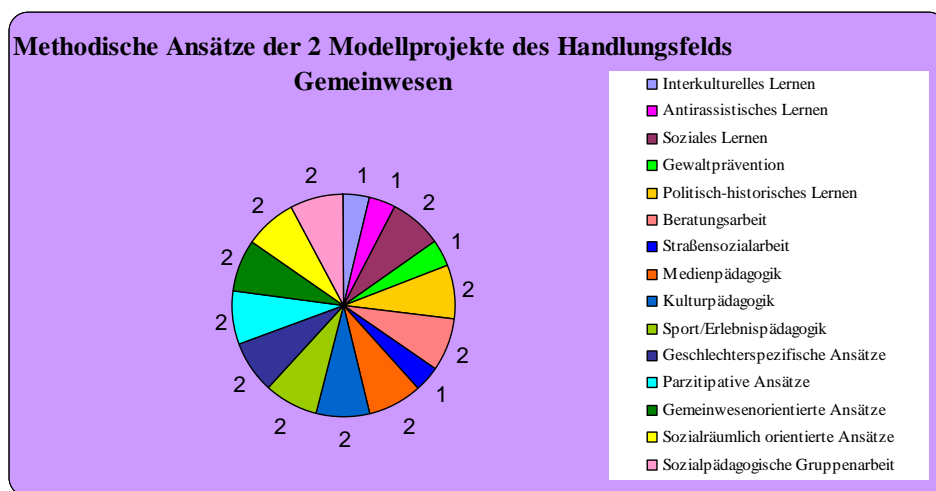
---

<sup>23</sup> Ergänzt wird von dem MP, dass „als neue Verfahrensentwicklung dabei ein Konzept der berufsrelevanten Qualifizierung zur/m Jugendkultur-TrainerIn entstanden [ist], das seit Herbst 2009 im Rahmen eines Xenos-Projekts umgesetzt und erprobt wird.“ Ferner sondiert das MP im Kontext von EU-Forschungsprojekten Möglichkeiten der medien- und filmpädagogischen Unterstützung seiner jugendkulturellen Arbeit. (Schriftverkehr mit der WB am 12.11.2009)

## Gestaltung der Arbeit, Erfahrungen und Herausforderungen

MP1 geht auf jugendkulturellen Interessen der Heranwachsenden aktiv ein und regt dabei an, sich mit politischen und kommunalen Themen zu beschäftigen. Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus werden offensiv als Probleme benannt. Die Vertreter/innen der Jugendkulturen, die mit den Jugendlichen arbeiten, legen Wert auf die Verbindung ihrer Jugendkultur-Geschichte mit Werten der Toleranz. Sie arbeiten mit dem Mittel ihrer persönlichen Authentizität und kooperieren mit einem Team von politischen Bildner/innen.<sup>24</sup>

Die Projektmitarbeiter/innen bieten sich den Jugendlichen als Bezugspersonen für eine Weiterarbeit im Freizeitbereich an, wo dann z.B. bei strukturierten Ortsbegehungen die Lebenswelt der Jugendlichen erkundet, Lieblingsorte und Angsträume identifiziert werden und Veränderungsbedarf formuliert wird. Diese finden auch mit Erwachsenen und lokalen Entscheidungsträger/innen statt. Im weiteren Verlauf können Zukunftswerkstätten stattfinden, um über die Notwendigkeit und Ideen zur Veränderung zu beraten und diese praktisch umzusetzen. Dabei versteht sich das MP1 als Unterstützung der Jugendlichen und als "Sprachrohr" ihrer Wahrnehmungen und Interessen.



Der Ansatz des MP1 lässt Konflikte zwischen den Generationen manifest sichtbar werden, die bisher nur latent eine Rolle gespielt haben und nicht benannt wurden (z.B. durch unterschiedliche Deutungsmuster des Rechtsextremismus sowie unterschiedliche Wertvorstellungen). Die Herausforderung, die Konflikte konstruktiv auszutragen, wird vom MP1 aktiv angenommen, was aber im Rahmen der lokalen, politischen Alltagskultur und angesichts des Auftretens rechtsextremer Szenen nicht immer einfach ist.

Eine zentrale Erfahrung ist, dass die Anforderungen an die Begleitung der Jugendgruppen für die externen Coaches sehr hoch sind. Dies bezieht sich sowohl auf die praktische Unterstützung bei der Realisierung von Vorhaben, als auch auf Konfliktmoderationen in der Auseinandersetzung mit fremdenfeindlichen Schüler/innen und auf den Umgang mit psychosozial belastenden Einzelgeschichten der Jugendlichen, welche die Begleiter/innen verarbeiten müssen.<sup>25</sup> In der Arbeit sind weitere zentrale Themen aufgetaucht, so z.B. die Frage nach dem Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen in Schule und Gemeinwesen. Wie intensiv will sich das MP mit einzelnen rechtsextremen Jugendlichen auseinandersetzen; wie nah will das MP an rechtsextrem orientierte Jugendgruppen herangehen? Oder auch die Frage nach dem Bedarf einer Veränderung von Schulkultur, der sich immer wieder zeigt: Inwieweit muss auch dies als Tätigkeitsfeld erschlossen werden? Die Frage nach einer intensiveren Arbeit mit Erwachsenen (Entscheidungsträger/innen, Eltern) ist ebenfalls aufgetaucht. Denn das MP1 ist in der Praxis vielfach herausgefordert, sowohl mit schwierigen politischen Konstellationen umzugehen als auch mit dem Thema der Rechtsextremismus-

<sup>24</sup> Das MP ergänzt zu diesem Punkt, dass die jugendkulturellen Projektmitarbeiter/innen „aktiv an pädagogischen Fortbildungen sowie der konzeptuellen Weiterentwicklung des Ansatzes teil[nehmen]. Mittelfristig ist die erschöpfend didaktisierte Dokumentation eines integralen Pädagogikkonzepts der jugendkulturellen Risikogruppenarbeit angezielt. Hierbei spielt neben den Gruppenverfahren die Anti-Bias-Methodik eine zu nehmend große Rolle.“ (Schriftverkehr mit der WB am 12.11.2009)

<sup>25</sup> MP1 hat nach eigener Auskunft im Verlauf des Projektes begonnen eine professionelle externe Supervision einzubeziehen.



Gefährdung im Zusammenhang mit Generationenkonflikten, familiären Konfliktgeschichten und den Adoleszenzthemen der Jugendlichen.

**MP2** gestaltet die Arbeit mit der Zielgruppe im Wesentlichen über Bildungsseminare, deren Attraktivität für die Jugendlichen darin besteht, dass diese für sie thematisch interessant sind, Freizeitaktivitäten integrieren, Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen Regionen und die Erfahrung einer anderen Lebensqualität beinhalten. Inhaltlich fokussieren die verschiedenen Bildungsformate z.B. auf Wissens- und Kompetenzerwerb im Bereich "Veranstaltungsmanagement" und in Bezug auf die Gestaltung eigener Räume in Selbstverwaltung: z.B. Vereinsrecht, Mittelakquise, Moderations- und Konflikttraining. Darüber hinaus finden Seminare zum "Argumentieren gegen Rechtsextremismus" statt.

Ein weiteres Bildungsformat ist das Planspiel "Die Burg" mit dem "Tag ohne Demokratie", bei dem sich Jugendliche für einen Tag in das Mittelalter zurückversetzen und durch eigene Rollen darin erleben, wie damals die Gesellschaft funktionierte und einen Bezug zu Demokratie-Themen herstellen können. Andere Bildungsangebote finden im Umweltbereich oder im Bereich der sexuellen Aufklärung an Schulen statt (Peer to Peer Ansatz). Die Seminare werden idealerweise durch ein Team von politischen Bildner/innen, Honorarkräften des MP2 und einer lokalen Jugendarbeiter/in durchgeführt, um die lokalen Fachkräfte gleichzeitig in den Methoden und Inhalten des MP zu qualifizieren. Darüber hinaus geht es darum, Bürgermeister/innen und Jugendliche zusammenzubringen, um jene für Partizipation zu gewinnen und so zum Empowerment der Jugendlichen beizutragen.

Zentrale Themen und Herausforderungen an das MP2 stehen im Zusammenhang mit dem Bedarf, sehr grundlegende Selbstorganisierungsfähigkeiten der Jugendlichen zu fördern und überhaupt erst Erfahrungen mit der Gestaltung eines kulturell reichhaltigen Umfeldes zu vermitteln. Ein wichtiges Thema ist auch die Arbeit mit sehr heterogenen Gruppen in Hinblick auf Gender, Bildung, Alter und sozialer Herkunft und die Nutzung der Heterogenität für die Bildungsprozesse. In Verbindung damit steht die Einbeziehung von sozial stark benachteiligten Jugendlichen, wobei sich hier weitere Fragen ergeben. So z.B. nach der Verbindung von sozialer Arbeit und politischer Bildung oder auch nach der Verknüpfung von Schularbeit und psychosozialer Jugendförderung oder nach der Schaffung von individuellen Unterstützungsstrukturen für diese Jugendlichen im Zusammenhang mit Rechtsextremismus-Prävention. Eine wichtige Frage verbindet sich auch mit der Nachhaltigkeit der Arbeit, insofern, als dass sich die Abwanderung qualifizierter Jugendlicher fortsetzt und es vor Ort, trotz punktuell vielversprechender Neuentwicklungen, nicht selten weiterhin deutliche Defizite im Bereich der Jugendhilfestrukturen gibt. Die Frage ist, ob auch sozial stark benachteiligte Jugendliche zu Multiplikator/innen selbstorganisierten Engagements werden können, und wenn ja, wie?

### **5.2.1.5 Handlungsfeld Justizvollzug**

#### **Überblick**

Auch dem Handlungsfeld "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen im Kontext des Justizvollzugs" sind zwei MP des TC zugehörig. Beide sind im Unterthema "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" verortet und arbeiten bisher jeweils in einer westdeutschen JVA. Das **MP1** in einer JVA mit ca. 280 Gefangenen (männliche Jugendliche und Heranwachsende vom 19. bis zum 24. Lebensjahr) in einer mittleren Großstadt. **MP2** ist in einer JVA mit etwa 200 Häftlingen (männliche Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 14 bis 21 Jahren) im ländlichen Raum tätig. Während MP1 einen theaterpädagogischen Ansatz zur Rechtsextremismus-Prävention unter Bedingungen von Haftzeit und Gefängnisstruktur verfolgt, entwickelt und erprobt MP2 ein Bildungscurriculum in Seminarform, welches sich nicht nur an rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche bzw. Häftlinge richtet, sondern auch an Vollzugsbeamten/innen, Eltern und verschiedene Multiplikator/innen außerhalb der Institution Gefängnis.

## **Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP**

Der Haftalltag und die durch die Aufgabe des Strafvollzugs geschaffenen Strukturen des Gefängnisses sind für **beide MP** im besonderen Maße bestimmend. Die JVA sind Orte des zwangsweisen Aufenthalts und der erzwungenen Begegnung und Zusammenkunft der dort Inhaftierten und Tätigen. Nach Ansicht der MP können die Gefängnisstrukturen, der Haftalltag und die z. T. ethnisch separierten Häftlingssubkulturen autoritäre Orientierungen unter den dort längerfristig Inhaftierten, aber auch unter den Tätigen noch verstärken. So werden von MP1 zunehmende Tendenzen in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit, Autoritarismus und Chauvinismus innerhalb der JVA verzeichnet - und dies gleichfalls unter Herkunftsdeutschen wie auch unter Inhaftierten mit Migrationshintergrund. Auf gesellschaftlicher Ebene wird der Strafvollzug gerahmt von wiederkehrenden öffentlichen Diskussionen um Gründe für angeblich stark zunehmende Jugenddelinquenz, die Mängel und Konflikte der Einwanderungsgesellschaft und Integration, Strafrechtsverschärfungen oder aber die Stärkung re-integrativer Anteile und Ansätze des Vollzugs.

Die Mehrzahl der in JVA inhaftierten männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden weist zumeist ein geringes Bildungsniveau, Anerkennungsdefizite, Perspektivenarmut und schwierige Gruppenzugehörigkeiten auf, bereits aus der Zeit vor ihrer Inhaftierung. Auf geringe gesellschaftliche Teilhabe, Brüche in der eigenen Biografie und mangelnde Entwicklung "sinnvoller Lebensgestaltungswege" wird die Rechtsextremismus-Orientierung als stärkende Antwort wahrgenommen.

Als Häftlinge werden rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche und Heranwachsende geprägt von den Hierarchien, den formalen Abläufen und subkulturellen Beziehungen im Haftalltag, der oftmals von Komplexitätsreduktion, starren Verhaltensregeln, Denken in Schicksalhaftigkeiten und auch Verschwörungstheorien bestimmt ist. Hier sieht das MP1 auch eine Anschlussfähigkeit an die Rechtsextremismus-Gefährdung und versucht daher, über theaterpädagogische Angebote die eigene Reflexionsfähigkeit der Teilnehmer zu schulen, die Fähigkeit situationsangemessene und bewusste eigene Entscheidungen zu fällen und darin Alternativen zu rigiden Denk- und Verhaltensmustern zu entwickeln. Zentraler Ansatz des MP1 ist die Kreativitätsförderung, über die auch schließlich Einstellungsveränderungen erwirkt und die Möglichkeit positiver(er) Lebensgestaltung erreicht werden soll. Über die Anerkennung innerhalb der Theatergruppe, die Selbstdarstellung, die Schulung des Perspektivwechsels und Rollentauschs, das intensive Gefordert werden in Proben und bei Aufführungen und das Erfolgserlebnis sollen die rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen kreative Freiräume erleben, was vom MP1 als Grundlage von Rechtsextremismus-Prävention gewertet wird.

Durch die Theaterarbeit in der JVA fördert das MP eine Erweiterung des emotionalen Spektrums der Teilnehmer – dadurch wird den Inhaftierten gezeigt, auch schwach sein zu können, Hierarchien zu hinterfragen bzw. zu flexibilisieren, prozessorientierte Gruppenzusammenarbeit mitzugestalten, aber auch individuelle "kicks" auszuleben.

**MP2** hat im bisherigen Förderzeitraum ein Curriculum entwickelt und erprobt, das "ideologisch gefährdeten Jugendlichen" (MP-Antrag) zum einen Wissensvermittlung zu den Themen Gewalt, Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit liefert, über die Bearbeitung biografischer Textformen zur Selbstreflexion anregt und so zu konstruktiven Konflikt- und Problemlösungsstrategien der Teilnehmer hinführt. Beide MP haben insofern das gemeinsame Ziel, die zumeist starr-reaktiven Konfliktlösungsstrategien vieler Inhaftierter, die durch den Gefängnisalltag noch gefördert werden können, zu reflektieren und andere Formen der Problemlösung zu entwickeln. Das MP2 sieht dabei Gewalt als Grundlage politischer Einstellungen – Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit insofern als Erscheinungsformen von Gewalt an.

Über ein Bildungsmodul zu Identität, Vorurteilsabbau, Gewaltprävention, einem "Kompetenzportfolio" und begleitenden Arbeitsmaterialien erlernen die Teilnehmer praktische Konflikt- und Problemlösestrategien, erwerben Wissen über biografische Veränderungsprozesse, Orientierung und Fähigkeiten zur Gestaltung der eigenen Zukunft. Ziel ist die Veränderung von Einstellungen und Schaffung von Urteils-, Wahl- und Entscheidungsfähigkeit innerhalb des eigenen Lebenslaufs. Durch Beschäftigung mit den eigenen Ängsten und Stärkung der Widerstandskraft der rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen werden diese zur

Auseinandersetzung über ihre Orientierungen und Alternativen provoziert. Eine Stärkung soll über die Auswahl männlicher Vorbilder erfolgen. Innerhalb des Curriculums werden die Teilnehmer aufgefordert, sich eine Bezugsperson auszusuchen und dieser dann einen Brief mit biografischem Bezug zu schreiben. Wichtig sind weiterhin Rollenspiele zur Empathieerlernung, um Konflikte alternativ zu lösen und (sich selbst) Grenzen zu setzen. Gleichzeitig existiert auch ein Weiterbildungsangebot für Justizvollzugsbeamte durch das MP, welches in das Bildungskonzept integriert ist. JVA-Bedienstete nehmen dabei als "Gleichrangige" an gemeinsamen Seminaren mit Häftlingen teil, wodurch gegenseitige Vorurteile abgebaut und Wertungsgefühle gestärkt werden.

Von **beiden MP** sind biografische Bezüge als wichtig erkannt worden und werden in die Arbeit integriert. Beide streben zudem eine Flexibilisierung von Geschlechterrollen an.

### **Zielgruppendefinition, Zugang und Erreichung**

**Beide MP** haben die Hauptzielgruppe "männliche Jugendliche aus 'bildungsfernen' Milieus mit Affinität zu Rechtsextremismus". Im **MP1** beteiligen sich auch ehemalige Häftlinge nach deren Entlassung, diese spielen bspw. in Aufführungen außerhalb der JVA mit. Weiterhin sieht das MP1 den Bedarf, den Allgemeinen Vollzugsdienst (AVD) einzubinden.

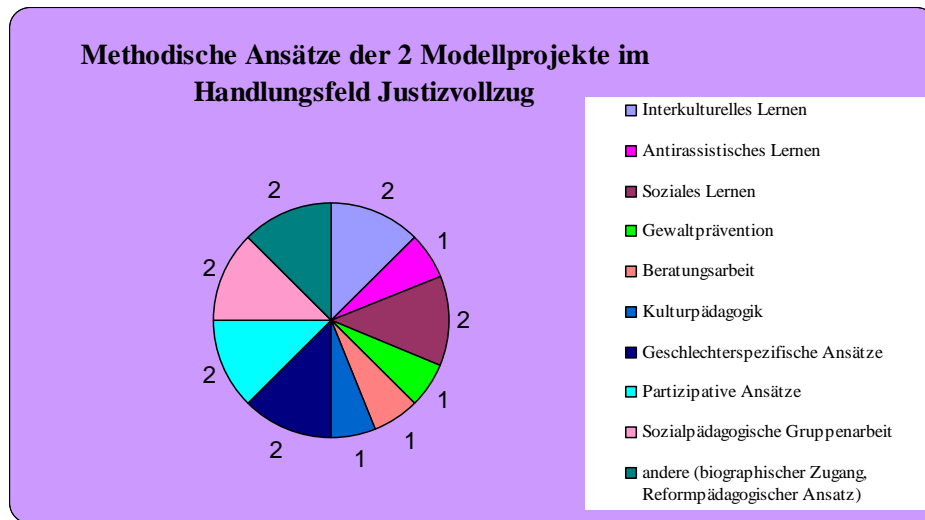
**MP2** hat als Zielgruppe neben den rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen auch die AVD-Angehörigen. Für 2010 sind Multiplikator/innenfortbildungen für Lehrer/innen, Erziehungskräfte, Eltern und andere Multiplikator/innen geplant.

**Beide MP** finden ihre Zielgruppe direkt an ihrem jeweiligen Tätigkeitsort vor. Die direkte Ansprache unternimmt **MP1** in Form von JVA-internen Werbemaßnahmen, durch Plakate, Flyer, Vorstellung des MP durch Mitarbeiter/innen bzw. über Gespräche mit dem Sozialdienst der JVA über mögliche für die Teilnahme geeignete Inhaftierte. Dem MP wurde dabei zu Beginn mit starken Vorbehalten begegnet. Theater gilt in den Häftlingssubkulturen als "unmännlich, weich, clownesk" – ein "Abholen" fand dann über Thematisierung von Kriegertum, Männlichkeit und Stolz im Schauspiel statt; darüber wurden auch chauvinistische Weltbilder infrage gestellt. Über Theaterworkshops des Schultheaterstudios Frankfurt gab es bisher auch eine Rekrutierung der Schauspieler des Einzelstück-Ensembles. Nach eigener Aussage kommt **MP1** bisher nicht an dezidiert rechtsextreme Häftlinge heran, sondern überwiegend an rechtsextremistisch gefährdete Jugendlichen.

Die Teilnehmer unter den Häftlingen werden dem **MP2** durch den Anstaltspsychologen/innen vorgeschlagen, nach der Fragestellung: Wer benötigt sozialtherapeutische Maßnahmen? Ein Kriterium ist, wer bisher wenig andere Maßnahmen durchlaufen hat. Die Häftlinge können wählen zwischen Anti-Aggressionstrainings und dem Angebot des **MP**. In der JVA gibt es nur wenige dezidiert rechtsextreme Jugendliche, sie treten im MP bisher nicht in Erscheinung. Für die JVA-Bediensteten ist das Interesse an Fortbildung, meist für einen späteren Einsatz in den Sozialtherapeutischen Abteilungen (SOTHA), ein wichtiger Grund für die Teilnahme am MP.

**MP1** führte im Berichtszeitraum in Kooperation mit dem Schultheaterstudio Frankfurt alle sechs Wochen an Samstagen dreistündige theaterpädagogische Workshops durch, auf denen mit Methoden des Improvisationstheaters, szenischem Spiel und freier Assoziation gearbeitet wurde. Über regelmäßige Proben wurde ein Ensemble aus den Inhaftierten für die Stücke zusammengestellt. Seit März 2008 fanden immer samstags vier Stunden Theaterproben statt, dazu zweiwöchige Intensivphasen. Nach vielen personellen Wechseln bestand das letzte Ensemble aus neun Teilnehmern, die Szenengrundlagen aus Improvisationen erarbeiteten und dabei auch eigene Erfahrungen verarbeiteten. Eine Distanz Rolle - Biografie entstand durch das Textblatt. Neu war im Jahr 2009 die Form des "sitcom-Theater" mit 14-tägig halbstündigen Aufführungen in fünf Folgen, von denen die letzte öffentlich im Staatstheater Wiesbaden stattfand. Dabei improvisierten die Schauspieler auf einer Textgrundlage. Das Publikum war dabei durch Abstimmung am Ende jeder Folge beteiligt und beeinflusste den Fortgang der Geschichte. Inhaltliche Themen waren individuelle biografische Bezüge, Ehre, Macht, Hierarchien, Missbrauch, Männer-/Frauenrollen,

Körperlichkeit, Vorurteile und geschichtliches Erbe. Insgesamt ist die starke Partizipation der Häftlinge an der Arbeit des MP hervorzuheben.



**MP2** veranstaltete im Berichtszeitraum Seminare unter Beteiligung von Häftlingen und AVD-Angehörigen, in die die Bildungsmodule mit den Arbeitsbüchern, dem "Kompetenzportfolio" und Arbeitsmaterialien integriert waren. Nach einem Einführungs-Wochenendseminar wurde das vom MP entwickelte Curriculum an vier Wochenenden, zweitägig und etwa im Monatsrhythmus, sowie mit den teilnehmenden Häftlingen einmal wöchentlich, zwei Stunden lang, durchgeführt. Zuletzt nahmen zwölf Häftlinge regelmäßig und acht AVD-Angehörige unregelmäßig teil. Einen Fokus bildet hier die Methodik Rollenspiel. Zusätzlich bietet das MP2 einen Internetblog zur Information, Diskussion und Beratungsmöglichkeit von Eltern und Mentor/innen an.

### **Gestaltung der Arbeit, Erfahrungen und Herausforderungen**

Die Erreichung der Zielgruppe rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche gelingt beiden MP. Diese wird aber beeinflusst durch die Bedingungen des Strafvollzugs. So verzeichnet MP1 viele "Störungsfaktoren" im Prozess von der Teilnehmersuche bis zu den Stückaufführungen, häufige Personenwechsel sind hier ein wesentlicher Einflussfaktor. MP1 hat in der Arbeit zudem die Erfahrung gemacht, dass Kreativität und die mit ihr verknüpfte (künstlerische) Freiheit auch Konflikte schüren kann, wenn sie subkulturelle oder institutionelle Regeln berührt und Grenzen deutlich werden, die der Freiheit zumal in einer JVA gesetzt werden müssen. Das Austarieren der Anforderungen von Sicherheit und die Ermöglichung von Räumen der Freiheit zur Schaffung von Re-Integrationsmöglichkeiten der Inhaftierten bestimmt die Arbeit des MP1 in höchstem Maße und ist zugleich die Grundlage seines Ansatzes.

Da durch das MP bewusst auch die Hierarchien und Stigmatisierungen der Häftlingssubkultur infrage gestellt und partiell aufgehoben werden (im Ensemble spielen Angehörige unterschiedlicher Subkulturen und sowohl in der subkulturellen Gefängnishierarchie Hochrangige wie Niedrigrangige zusammen), sorgt das MP auch für Konfrontationen innerhalb der Gruppe der Inhaftierten. Diese können mit Neid und Separierung von unbeteiligten Häftlingen einher gehen. Versteckte Konflikte werden dadurch sichtbar. Daher ist die bisher sehr positive Aufnahme der Aufführungen durch die anderen Häftlinge und deren Einbeziehung durch das MP im Rahmen der sitcom-Folgen hervorzuheben.

Ebenso kann der Genuss der kreativen Freiheit nach seinem Ende bittere Enttäuschung bedeuten, die möglicherweise durch das MP aufgefangen werden muss. Ebenso eine durch die Aktivität hervorgerufene "blinde" Euphorisierung, die ihre Grenze an nicht aufgehobenen Regeln findet. Die Frage ist daher, was aus dem geweckten kreativen Potential wird und wie eine Nach-Betreuung gestaltet werden müsste, was die Frage der Kontinuität der Arbeit berührt. Ein ehemaliges Ensemble-Mitglied des MP, das nach seiner

Haftentlassung trotzdem weiterhin als Schauspieler mitwirkte, wollte durch Kontinuität auch seinen Entwicklungsprozess zeigen, nun "nicht mehr Knacki" zu sein.

Eine andere zentrale Frage ist die der Vorgeschichte und Biografie der beteiligten Häftlinge – wie viel will man im MP davon wissen? Ist es ein guter Ansatz, um auch biografisch zu arbeiten und so Reflektionsräume erst zu öffnen? Und ist es relevant für die Einschätzung der Rechtsextremismus-Gefährdung?

Für MP2 steht bisher der Dienstplan der AVD-Angehörigen einer kontinuierlichen Teilnahme am Bildungscurriculum im Weg, diese erhalten bisher einen zu kurzen Einblick in das MP. Weitere Zielgruppen auch außerhalb von JVA werden gegenwärtig erschlossen.

Trotz der oben beschriebenen möglichen Verschärfung von Rechtsextremismus-Gefährdung durch Haftalltag und Gefängnisstrukturen sehen beide MP die JVA auch als Raum für ein Entwicklungs- und Reflektionsangebot an die Häftlinge an, den die MP durch ihre Tätigkeit füllen wollen. So werden die JVA auch als Übergangsphase eingeschätzt, die von den Inhaftierten besonders genutzt werden kann, da diese sich nicht eingewoben in ihrer Alltagssituation befinden. Berufsqualifizierungsangebote knüpfen hier längerfristig an.

### **5.2.1.6 Handlungsfeld Beratungsarbeit und präventive Arbeit im Kontext von Familien**

#### **Überblick**

In diesem Handlungsfeld befinden sich zwei MP. **MP1** bietet ratsuchenden Eltern und Angehörigen eine "ausstiegsorientierte Beratung" an, die darauf abzielt, diese in ihrer Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus bei Jugendlichen zu stärken und darauf Einfluss zu nehmen, dass diese eine "Ausstiegsmotivation" entwickeln. Das MP1 versteht sich explizit als ein politisches Projekt mit inhärenten sozialpädagogischen Anteilen und will Eltern und Angehörige als Ausstiegshelfer gewinnen. Ausstiegsorientierte Beratung geht im idealen Fall der unmittelbaren Ausstiegsberatung voraus und wird als ein "Türöffner" für Demokratieentwicklung in der Kommune betrachtet. Darüber hinaus bezieht sich das MP1 neben der Auseinandersetzung mit dem "deutschen Rechtsextremismus" auch auf den "türkischen Rechtsextremismus" und Islamismus. **MP2** basiert als Projekt der Elternberatung auf der Kooperation eines Kinder- und Jugendhilfe-Trägers und einer spezialisierten Einrichtung der Rechtsextremismus-Prävention, so dass eine Integration dieser Fachkompetenz mit sozialpädagogischer Erziehungs- und Familienhilfe ermöglicht wird. MP2 verknüpft drei Bereiche: die Qualifizierung von Sozialarbeiter/innen aus Einrichtungen, die mit Eltern und Familien arbeiten, die Erprobung und Weiterentwicklung eines praktischen Beratungsangebots für Eltern mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen; die Dissemination des Qualifizierungs- und Beratungsansatzes innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Das bisherige Beratungsangebot ist lokal verankert und damit sowohl für Familien aus dem Stadtteil offen als auch für überregionale Ratsuchende, die telefonisch Kontakt aufnehmen können und dann face to face beraten werden.

#### **Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP**

**MP1** beschäftigt sich mit der Analyse des deutschen und türkischen Rechtsextremismus sowie Islamismus, in denen Gemeinsamkeiten aber auch zentrale Unterschiede identifiziert werden. Was den deutschen Rechtsextremismus anbelangt, so verweist das MP1 auf die vielfältige rechtsextreme Akteurslandschaft insbesondere im kommunalen Kontext und auf das Problem von "Normalisierungsprozessen" von "Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit" im lokalen Kontext, die begünstigen, dass die multifaktoriell bedingten Rechtsextremismus-Problematiken häufig nicht als Problem anerkannt und bearbeitet werden. Weniger noch wird gemäß der Erfahrung des MP1 der "türkische Rechtsextremismus" als ein Problem in der Gesellschaft betrachtet, was nahelegt, hier auch Strategien einer öffentlichen Sensibilisierung zu entwickeln. In Hinblick auf Eltern und Angehörige stellt das MP1 fest, dass es hier häufig einen Mangel an Wissen und Kompetenzen für die Auseinandersetzung in der eigenen Familie gibt und dass auch gesellschaftlich

Familien als wichtige Akteure oft ausgeblendet oder eindimensional als "Mittäter" verantwortlich gemacht werden, obwohl sie in starkem Maße auch Betroffene sind. Zudem gebe es kaum belastbare Hilfestrukturen vor Ort. Entsprechend ist die Interventionsannahme, dass Eltern und Angehörige als Betroffene einer Stärkung in Bezug auf ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Problemfeld Rechtsextremismus und Islamismus in der Einwanderungsgesellschaft bedürfen, damit sie wirksam im Umgang mit extremistisch orientierten jungen Menschen auftreten können. Die unmittelbare "ausstiegsorientierte Beratung" muss nach Ansicht des MP in eine umfassendere Strategie eingebunden sein, welche lokale Situationsanalysen, Veranstaltungsformate zur Sensibilisierung, intensive Öffentlichkeitsarbeit und die Erschließung von weiteren Unterstützungsangeboten für die betroffenen Eltern und Angehörigen und die Arbeit mit Verbänden, Vereinen etc. die für die Familie relevant sind, einschließt.

**MP2** lässt sich in seiner Analyse der Rechtsextremismus-Thematik einerseits durch die Desintegrationstheorien und die Forschungen über eine "Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit" anregen. Vor allem jedoch wird von der konkreten Situation in der eigenen Stadt und im Stadtteil bzw. Sozialraum ausgegangen. So gibt es eine über die Jahre gewachsene NPD-Struktur und gewaltbereite rechtsextreme Szene in der Stadt. Im Sozialraum, in dem das MP lokal verankert ist, gibt es starke Wanderungsbewegungen und eine soziale Entdifferenzierung, die aber auch mit Brüchen in den sozialen Beziehungen einhergeht sowie Phänomene der Abwertung und Ausgrenzung begünstigt. Auch der Träger des MP nimmt im Tätigkeitsfeld der Sozialarbeit rechtsextreme Problemlagen bei Klient/innen deutlich wahr, so dass als zentrale Präventionsüberlegung entschieden wurde, die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in das Professionsfeld der Sozialarbeit zu übertragen, wobei es hier letztlich um eine Trias der praktischen Sozialarbeit, politischen Bildung und der Kooperation mit einem Dachverband der Sozialarbeit geht. In einem Fortbildungscurriculum, das die Schnittstellen zwischen Wissensvermittlung über Rechtsextremismus, professioneller Selbstreflexion und Kompetenzerwerb umfasst, wird z.B. die Frage, was rechtsextreme Probleme konkret für das Tätigkeitsfeld der Sozialarbeit bedeuten durch Falldiskussionen und Rollenspiele bearbeitet. Auf dieser Basis wird eine Brücke zur Elternberatung geschlagen. Eltern können sich bei einem Beratungsbedarf in Bezug auf rechtsextreme Entwicklungen ihrer Kinder an das MP wenden. Das MP hat dabei aber nicht den Anspruch die Eltern als "Ausstiegshelfer" zu qualifizieren.

### **Zielgruppendefinition, Zugang und Erreichung**

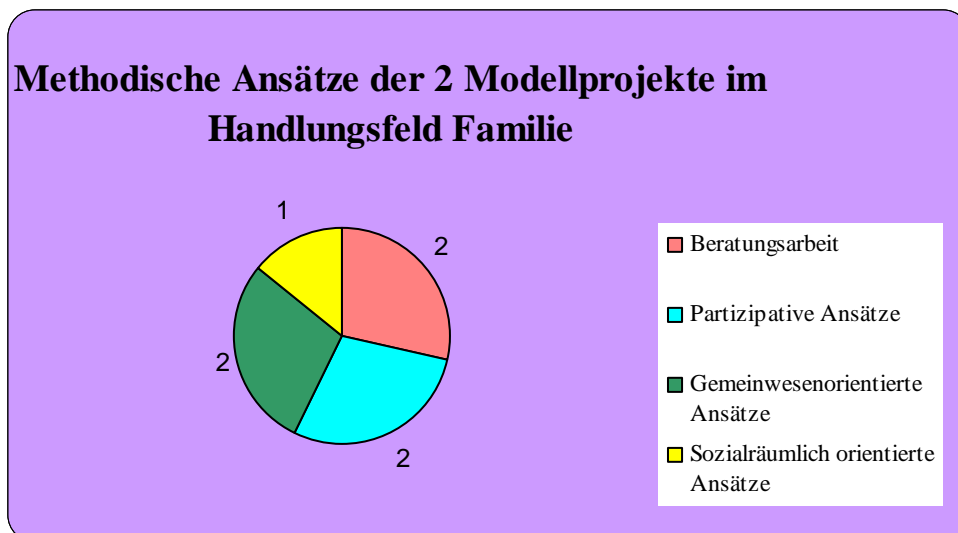
Für **MP1** sind vor allem diejenigen Eltern und Angehörigen die Zielgruppe, die selbst ein unmittelbares Eigeninteresse daran haben, dass sich ihre Jugendlichen nicht dem Rechtsextremismus oder Islamismus zuwenden oder sie zu einer Distanzierung bzw. einem Ausstieg bewegen wollen und dafür Unterstützung wünschen. Es sind Eltern, die ihre eigene Familiensituation verbessern wollen und die, obwohl sie sich selbst häufig in Krisensituationen befinden, prinzipiell zum Engagement bereit sind. Oder aber aufgrund ihres starken Interesses zu Partnerakteuren werden können, die im Sinne des MP1 "ausstiegsorientiert" handeln. Den Zugang zu den Familien gewinnt das MP1 auch durch die Bekanntheit der mit ihm eng verbundenen Aussteigerinitiative, über Veranstaltungen (z.B. an Schulen), Öffentlichkeitsarbeit sowie u. a. über das Angebot eines Nottelefons. Der Kontakt zu den Beratungssuchenden erfolgt in der Regel telefonisch. Bei etwa einem Drittel der Anrufe bleibt es bei einem Erstkontakt, bei einem weiteren Teil schwindet das Interesse nach ein bis zwei Wochen oder die akute Krise ist vorbei. Das letzte Drittel erweist sich dann als langfristiger und intensiver Kontakt, der auch direkte Interventionen mit den Familien bedeuten kann.

**MP2** richtet sich mit seiner Qualifizierung an Sozialarbeiter/innen im Erziehungs- und Familienbereich und mit seinem Beratungsangebot an Eltern rechtsextremistisch gefährdeter Kinder und Jugendlicher. Den Zugang zu den Sozialarbeiter/innen hat der Träger des MP als Akteur in diesem Bereich; der Zugang zu Eltern läuft einerseits lokal über die sozialräumlich verankerte Kontaktstelle, die breite Elternarbeit macht (z.B. Angebote für Eltern mit Kleinkindern, musische Früherziehung, Vätergruppe). Ausgehend von der Tatsache, dass alle Eltern ein gemeinsames Interesse an ihren Kindern haben, wird das Angebot der Elternberatung über die Kontaktstelle sensibel bekannt gemacht. Es wird über die Eltern im Stadtteil weiter vermittelt, auch ausgehend von den eigenen Gesprächserfahrungen mit Mitarbeiter/innen im Alltag der Kontaktstelle. Darüber hinaus werden von dem zentralen Kooperationspartner des MP ratsuchende Eltern an

das MP verwiesen, die sich dann direkt an die Berater/innen wenden und Gesprächstermine vereinbaren. Prinzipiell wäre auch eine Verweisung über Jugendgerichtshilfen oder allgemein soziale Dienste möglich. Während manche Klienten/innen nur wenige Male die Beratung nutzen, geht eine zweite Gruppe nach dem Erstkontakt zum Jugendamt und ist selbst weiter aktiv; eine dritte Gruppe bleibt länger beim MP. Nachdem in der Erprobungsphase des Fortbildungscurriculums die erste Gruppe von Sozialarbeiter/innen erreicht wurde, werden die Qualifizierungsmodule nun öffentlich beworben und es finden weitere Fortbildungen statt. Die Erreichung der Eltern zeigt in einer Reihe von Fällen, dass diese häufig erst bei Krisen Hilfe suchen und es dann bereits Konfliktkonstellationen gibt, die mit Gewalt, Straftaten und organisiertem Rechtsextremismus in Verbindung stehen. Hier taucht die Frage auf, wie präventiv oder wie intervenierend das MP sich ausrichten will.

### Gestaltung der Arbeit, Erfahrungen und Herausforderungen

**MP1:** In Fällen, in denen Eltern bzw. Angehörige sich bei dem MP1 melden, geht es um die genauere Analyse des (Rechts-)Extremismus-Problems vor Ort und um die Feststellung, ob eine Krisensituation vorliegt, was häufig der Fall ist. Sofern als wichtig erachtete Informationen bezüglich der rechtsextremen Strukturen fehlen, in denen sich die Jugendlichen bewegen, oder zunächst nur bestimmte Vermutungen bestehen, setzt das MP umfassende Recherchen in Gang, um Informationen zu erhalten, die für die Qualifizierung der Angehörigen relevant sein können (insb. auch im Bereich türkischer Rechtsextremismus und Islamismus). Es werden Informationen über die Verhältnisse vor Ort vermittelt, Einzelberatung von Angehörigen durch Situationsanalysen durchgeführt und Handlungsoptionen erarbeitet. Dabei greift das MP1 auch auf Erfahrungen von Aussteigern zurück. In Krisenfällen geht es zunächst darum, die aktuelle Krisensituation zu beruhigen (was auch emotionalen Beistand einschließt), um dann im Einklang mit dem politischen Ansatz des MP1 die Ratsuchenden dahingehend zu stärken (sie durch Informationen und praktischen Rat zu qualifizieren), dass sie sich "ausstiegsorientiert" mit ihren Angehörigen (Kindern) auseinandersetzen können. Hier geht es dann z.B. darum, gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu identifizieren. Dort, wo komplexe Familienprobleme (oder psychosoziale Probleme bei Einzelnen) bestehen, konzentriert sich das MP1 auf die "ausstiegsorientierte Familienberatung". Bezüglich anderer Teilaspekte der familiären Gesamtproblematik findet u. U. eine Verweisung der Familien auf andere Hilfsstrukturen statt. Für die Arbeit am Problemfeld des "türkischen Rechtsextremismus" oder Islamismus, macht das MP1 ebenfalls eine Fallbetreuung, allerdings wird hier Familie noch stärker als "soziale Konstruktion" verstanden, so dass diese Arbeit auch mit Vereinen stattfindet. Sofern Jugendliche selbst ein Interesse an einem Ausstieg aus dem (Rechts-) Extremismus signalisieren, werden sie an eine Aussteigerinitiative verwiesen. Um eine Unterstützungsstruktur für die Familien vor Ort zu entwickeln, ist es Teil des Projektansatzes, die Beratungsprozesse in die Kommune hinein zu öffnen. Dazu kann auch die Schaffung von medialer Öffentlichkeit gehören, um eine Aktivierung innerhalb der lokalen Gegebenheiten (Ämter, zivilgesellschaftliche Akteure, andere Betroffene), Vernetzung und Selbsthilfe zu erreichen.



Herausforderungen bestehen dort, wo deutlich wird, dass die Konfliktkonstellationen teilweise lang in die Familiengeschichte zurückreichen; was eine angemessene Erfassung von Familiengeschichte notwendig machen würde, um damit im Beratungsprozess zu arbeiten und wo sich also offenbart, dass Krisen nicht mehr nur akut, sondern "chronisch" geworden sind und bestimmte unflexible Konfliktaustragungsmuster bestehen. Als notwendig zeigt sich eine angemessene Analyse der Verknüpfung von persönlichen, familiären und politischen Dimensionen, weil sich diese auf die Interventionen des MP1 in und mit der Familie auswirkt und es darum geht, Risiken oder eine Verschärfung bestehender Konflikte zu vermeiden. Eine weitere Herausforderung betrifft den Umgang mit emotionalen Prozessen im Konflikt (Angst, Scham, Wut) oder auch mit hohen, unrealistischen Erwartungen, der Delegation der Problemlösung an das MP1 oder ungeklärten Motivlagen, zumal Eltern und Angehörige auf vielfältige Weise selbst an der Entstehung und Verfestigung der Problemsituation beteiligt sein können. Wie verhält sich das zu dem politischen Ansatz der Qualifizierung der Eltern und Angehörigen?

**MP2:** Es wurde ein Fortbildungscurriculum erarbeitet, das dann erprobt und weiter entwickelt wurde. Die erste Qualifizierungsreihe der Sozialarbeiter/innen fand in Fortbildungsmodulen in Form von drei Veranstaltungen statt, die jeweils 2,5 Tage dauerten. Hier ging darum, eine Vermittlung von Wissen über Rechtsextremismus, mit Themen aus der sozialen Arbeit zu verknüpfen. Methodisch wurde u. a. mit Rollenspielen, biografischer Selbstreflexion und Fallbesprechungen gearbeitet. Im Zentrum stand immer wieder die Frage, was die Rechtsextremismus-Thematik in ihren Facetten für die soziale Arbeit sowie persönlich bedeutet. Es wurde das Thema der Beziehungsarbeit und ihrer Grenzen diskutiert und erkundet, welche Handlungsoptionen es in bestimmten Situationen gibt. Die an der Erprobungsreihe der Fortbildung beteiligten Professionen (soziale Arbeit, politische Bildner/innen) hatten gemeinsam den Anspruch, eine neue Perspektive auf Rechtsextremismus-Prävention und Familie zu werfen und für die Praxis neue Zugänge zu erarbeiten. Grundthemen, wie Angst und Schweigen, ihre Bedeutung und der Umgang damit, Selbstschutz und Burn-Out-Prävention wurden angesprochen. Ein übergeordnetes Ziel war neben dem Zugewinn an Wissen um eigene Handlungsmöglichkeiten und die dafür nötigen Kompetenzen auch eine praktische Klärung in Bezug auf das eigene Selbstverständnis. Teilnehmer/innen berichten als Resultat ihrer eigenen Qualifizierung u. a. von einer differenzierteren Problemwahrnehmung, die sich durch die Fortbildung entwickelt hat und von einer größeren Flexibilität in der praktischen Arbeit aufgrund der Handlungsoptionen, die zur Verfügung stehen, sowie von einer stärkeren inhaltlichen Verständigung im eigenen Team. Das wichtige Thema des Selbstschutzes bleibt nicht nur individuell, sondern ist Gegenstand kollektiver Reflexion geworden, wobei die besondere Gewaltförmigkeit des Rechtsextremismus in seinen gesellschaftlichen, sozialräumlichen und individuell wahrnehmbaren Dimensionen deutlicher geworden ist. Es finden durch das MP in Kooperation mit der zentralen Partnereinrichtung nun weitere Fortbildungsreihen statt.

Für die Gestaltung der Elternberatung wird methodisch auf den Erfahrungshintergrund aus der Sozialarbeit aufgebaut. Wichtig ist die Schaffung von Vertrauen, hilfreiche Kommunikation und der Aufbau einer belastbaren Beziehung zwischen Berater/in und Klient/in. Ein Teil der Eltern (Mütter) nimmt in Krisen den Kontakt zu dem MP auf. Häufig gibt es dann bereits eine lange familiäre Konfliktgeschichte und teils auch Straftaten, die verübt wurden. Die "Kinder" sind nicht selten schon Heranwachsende (18-21jährige). In der Beratung geht es einerseits um die Bearbeitung emotionaler Prozesse (Angst, Schuld), um die Vermeidung einer Selbstgefährdung der Eltern (z.B. durch Versuche der Kontaktaufnahme zum rechtsextremen Umfeld der Jugendlichen) und zentral aber auch um die Frage nach Sichtweisen und Veränderungsmöglichkeiten der systemischen Gesamtkonstellation der Familie, die zur aktuellen Problemlage und Krise beigetragen hat. Insofern spielen die psychologischen und sozialen Dimensionen innerhalb der Familie bzw. die Familiendynamik eine wichtige Rolle (so z.B. die Frage nach dem Verhältnis von Mutter und erwachsenem Sohn, das mitunter als "Überversorgung" wahrnehmbar ist). Gleichzeitig wird die Frage nach den Hilfemotiven der Klient/innen ernst genommen (Entlastung, Rettungshoffnung, "Beichte"?) und in der Beratung versucht, in Richtung eines echten Veränderungswunsches zu transformieren. Veränderungsperspektiven liegen aus Sicht des MP in starkem Maße innerhalb der familiären Konstellation, so dass eine Beratung der Eltern auch vor der Hintergrundfolie des Wissens um die Verknüpfung von

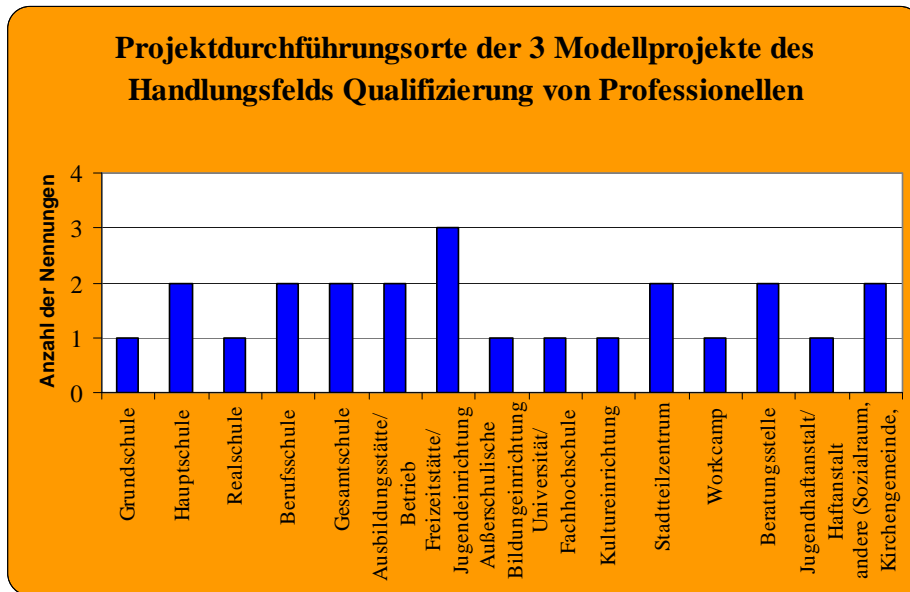


individuellen, politischen und familiären Dimensionen stattfindet, um Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen oder Entwicklungsstagnationen (Abwehr, Verleugnung der Probleme) aufzulösen.

### 5.2.1.7 Handlungsfeld Qualifizierung und Coaching von Professionellen und anderen Fachkräften

#### Überblick

In diesem Handlungsfeld befinden sich drei MP. **MP1** arbeitet an der Erschließung neuer Zugänge für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen, begleitet Praxisprojekte bei der Erprobung von spezifischen pädagogischen Ansätzen und dokumentiert diese, um der Fachöffentlichkeit erfolgreiche Praxisbeispiele als Anregung zur Verfügung zu stellen. Mit seiner Arbeit ist MP1 in ein breites Netzwerk von Kooperationspartnern aus Praxis, Wissenschaft und Behörden eingebunden, und regt dort vor allem die Verbindung von Lagebildanalysen der Situation vor Ort und integrierten Präventionsstrategien an.



**MP2** ist in der Beratung von Jugendsozialarbeit auf kommunaler und lokaler Ebene tätig und stärkt Jugendsozialarbeiter/innen durch eine Mischung von klientenzentrierter Beratung mit Service- und Bildungsangeboten, damit diese ein proaktives Selbstverständnis für die Auseinandersetzung mit rechtsextremistisch gefährdeten und orientierten Jugendlichen entwickeln. Der Ansatz von MP2 ist in ein ebenenübergreifendes Netzwerk von Kooperationspartnern eingebunden und greift bei Bedarf auch auf konfrontative Elemente der Auseinandersetzung zurück. **MP3** geht es um die Erprobung eines geschlechtsspezifischen Ansatzes (Jungenarbeit) zur Auseinandersetzung mit Aggression, Gewalt und Rechtsextremismus. Im Rahmen eines Fortbildungscurriculums erfolgt eine Qualifizierung von männlichen Professionellen aus dem sozialen Bereich zu "Jungenarbeitern". Die Teilnehmer entwickeln eigene Praxisprojekte vor Ort und erhalten für die Umsetzung ihrer Ideen Einzel- und Gruppen-Coaching und weitere begleitende Bildungsangebote und Unterstützung bei lokaler Vernetzung.

#### Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP

**MP1** befasst sich vor dem Hintergrund eines breiten Fachwissens über den modernen Rechtsextremismus u. a. mit der Frage, welche Strategien rechtsextreme Akteure anwenden, erfinden oder für sich adaptieren, um Kinder und Jugendliche in den Rechtsextremismus einzubeziehen. Hierbei geht es z.B. um die Analyse rechtsextremer Jugendarbeit, um jugendgemäße Werbestrategien, um die Analyse rechtsextremer Erlebniswelten oder kultureller Subversionsbestrebungen durch Rechtsextreme im Alltag und in den Lebenswelten Jugendlicher, z.B. in Freizeitvereinen, im Internet oder öffentlichem Raum. Es ist notwendig, diese Angebotsstrukturen rechtzeitig zu erkennen und passende Präventionsstrategien zu entwickeln, indem vor Ort durch Kooperation und durch den Transfer von Good Practice angemessen Einfluss genommen wird

und eine demokratische, beteiligungsorientierte Kultur entsteht, die das Selbstwirksamkeitserleben der demokratischen Akteure stärkt.

**MP2** stellt u. a. fest, dass es trotz umfangreichen Wissens über die lokalen Erscheinungen des Rechtsextremismus in den Kommunen umfangreiche Defizite in der praktischen Auseinandersetzung, auch durch die Jugendsozialarbeit gibt. Als kontraproduktive Rahmenbedingungen werden dabei auch die strukturellen Probleme in den "peripheren" ländlichen Regionen, die sich als "abgekoppelt" von Wachstums- und Entwicklungsprozessen wahrnehmen, benannt. Dies wirkt sich auf das gesamte politisch-kulturelle Klima vor Ort aus und somit auch auf die Jugendsozialarbeit. Problematisiert werden auch bestimmte eigennützige Interessenkonstellationen in manchen Kommunen, die sich notwendigen Veränderungen verweigern, Konflikte eher verbergen, Anpassungsdruck ausüben und somit auch ein Schweigen oder auch Resignation und Rückzug unter Jugendsozialarbeiter/innen fördern. Festgestellt wird durch das MP auch, dass, dort wo es sie gibt, mobile Jugendarbeit/Streetwork vergleichsweise kompetent in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus bei Jugendlichen auftritt, aber dies für andere Akteure (Jugendämter und dort Tätige, offene Jugendarbeit in öffentlicher oder freier Trägerschaft, lokale und regionale Entscheidungs- und Verantwortungsträger) nicht unbedingt gilt, weshalb wichtig ist, diese in ihrem rechtsextremismus-präventiven Selbstverständnis als Grundlage des eigenen Handelns zu fördern, und darauf aufbauend Kompetenzen zu vermitteln, mit ihnen Handlungsspielräume auszuloten, Interventionen auszuprobieren, dies zu reflektieren und dabei das eigene Selbstverständnis proaktiv weiter zu entwickeln.

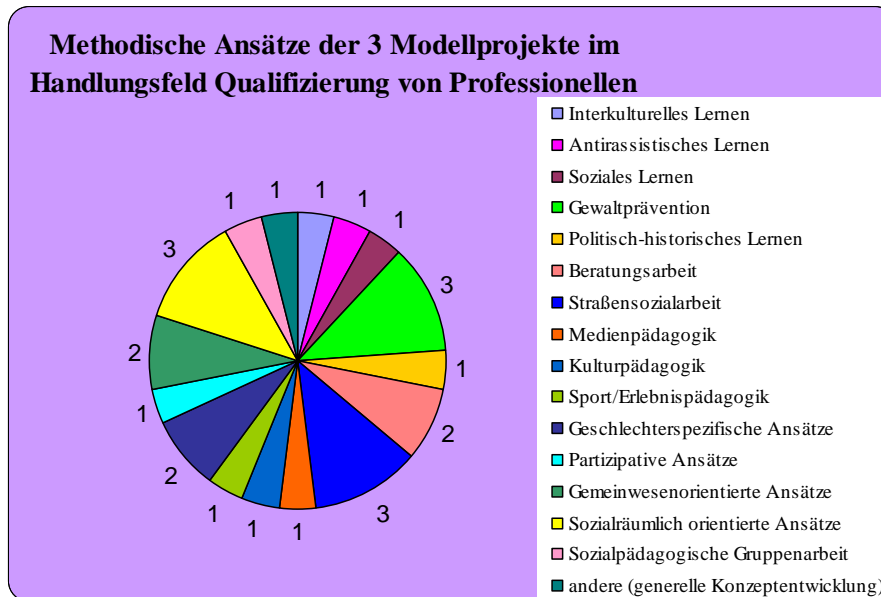
**MP3** fokussiert in der Problembeschreibung u. a. die Verunsicherung männlicher Rollen- und Identitätskonstruktionen im Rahmen multipler struktureller Umbrüche (z.B. im ostdeutschen ländlichen Raum), die sich sowohl familiär (Autoritarismus, fehlende Väter) wie auch individuell auswirken und gleichzeitig mit einer Zunahme von Faktoren für Rechtsextremismus-Gefährdungen bei männlichen Jugendlichen einhergehen. Ein Aspekt dabei ist aus Sicht des MP eher psychologisch zu fassen: männliche Jugendliche neigen dazu, die Vielfalt sozialer und persönlicher Konfliktlagen, die mit Angst und Unsicherheit einhergehen, durch projektive Prozesse zu bewältigen, die Feindseligkeit gegenüber Schwächeren, Homophobie, Rassismus begünstigen. Das dient letztlich der Stabilisierung der eigenen Identität. Daher muss es in der Prävention auch darum gehen, eine genderbewusste Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten männlichen Jugendlichen zu entwickeln, d.h. bedarfsgerechte Angebote zu erproben. Es bietet sich ein systemischer Zugang an, durch den die "Jungenarbeiter" sich den Jugendlichen auch als Partner in der Auseinandersetzung mit sich selbst, ihrer Identität und der Umwelt anbieten, so dass diese andere Modelle gelebter Männlichkeit kennenlernen und ihre eigene männliche Identität als Ressource entwickeln können und rechtsextremistische Gefährdungsfaktoren reduziert werden. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich durch diesen Ansatz homogene und ideologisch gefestigte rechtsextrem orientierte Cliques nicht erreichen lassen.

### **Zielgruppendefinition, Zugang und Erreichung**

**MP1:** Um rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche im Bundesland zu erreichen, sucht das MP den Weg über diejenigen Akteure, die lokal zu den Bezugspersonen der Jugendlichen gehören und für diese bedeutsam sind. Bei der Identifizierung der relevanten Akteure stechen daher nicht nur Lehrer/innen und Jugendsozialarbeiter/innen hervor, sondern auch Ansprechpartner/innen Jugendlicher in Vereinen und Verbänden, so z.B. im Sport, bei der Freiwilligen Feuerwehr, in Kirchengemeinden oder auch im Technischen Hilfswerk. Den Zugang zu diesen Akteuren gewinnt das MP über seine Bekanntheit als Kompetenzzentrum und Servicestelle mit zahlreichen Veröffentlichungen und Qualifizierungsangeboten.

**MP2** richtet sich an die Jugendämter der Landkreise und dort tätige Jugendsozialarbeiter/innen (z.B. Kreisjugendpfleger/innen, Jugendkoordinator/innen) sowie an Jugendsozialarbeiter/innen aus freien Trägern und an Akteure auf lokaler Ebene (unterhalb der Landkreise in Amtsgemeinden und Dörfern), die jugendsozialarbeiterische Rollen übernehmen sowie an Bildungs- und Freizeiteinrichtungen (z.B. im Sportbereich). Den Zugang zu Klient/innen erreicht das MP über die Bekanntheit seiner Mitarbeiter/innen im Bereich Mobile Jugendarbeit/Streetwork und durch Kooperationspartner im Land bzw. in den Regionen, die Ratsuchende an das MP empfehlen sowie über Präsenz auf Fachtagen und im Bildungsbereich.

Beratungsprozesse des MP haben eine unterschiedliche Dauer und Intensität, was abhängig ist von der Komplexität und des Schweregrades der Problematik vor Ort bzw. vom Anliegen und den Handlungsmöglichkeiten der Klient/innen. (So gibt es eher kurzfristige, 1-2-malige Beratungen, teils mittelfristig andauernde Beratungsprozesse bei klar umgrenzten Aufträgen aber auch sehr langfristig angelegte Begleitungen in komplizierten lokalen Verhältnissen.)



**MP3** erreicht über sein Fortbildungscurriculum männliche Fachkräfte aus dem sozialen Bereich (z. B. Erzieher, Sozialpädagogen), die über ihre Praxisprojekte einen Zugang zu rechtsextremistisch gefährdeten Jungen und männlichen Jugendlichen suchen. Diese Praxisprojekte werden u. a. in verschiedenen Arbeitsfeldern der offenen und freien Jugendarbeit sowie Hilfen zur Erziehung durchgeführt, darunter auch im Bereich Jugendgerichtshilfe sowie in sozialpädagogischen Gruppen (Nachmittagsbereich Grundschule, Mehrgenerationenhaus) und Freizeitgruppen (Theaterprojekt).

### Gestaltung der Arbeit, Erfahrungen und Herausforderungen

**MP1** kooperiert eng sowohl mit Kommunen als auch mit Akteuren der Landesebene, so dass es einerseits möglich wurde, aussagekräftige Lagebildanalysen über Rechtsextremismus und demokratische Gegenkräfte bzw. zivilgesellschaftliche Ressourcen im Bundesland zu erstellen und andererseits dann auch kooperativ Präventionsangebote für die Kommunen realisiert werden können und eine gemeinsame Abstimmung über sinnvolle Interventionen (z.B. im Umgang mit rechtsextremen Immobilienkäufen oder mit der rechtsextremen Schulhof-CD) stattfinden kann. Erfahrungen zeigen, dass die Entscheidungs- und Verantwortungsträger auf kommunaler Ebene insbesondere dann sehr offen gegenüber rechtsextremismuspräventiven Maßnahmen sind, wenn sie diese mitgestalten können und ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit verspüren. Allerdings gibt es auch die Erfahrung, dass Träger der offenen Jugendarbeit einen hohen Bedarf an Qualitätsentwicklung in der Rechtsextremismus-Prävention haben, den sie selbst teilweise noch nicht als solchen anerkennen.

Die Praxis des **MP2** beruht auf einer genauen sozialräumlichen Analyse, in die die Klienten zur Verfeinerung ihrer Wahrnehmung in Bezug auf Rechtsextremismus einbezogen werden. Im Kern geht es darum, für das je spezifische Problem mit den Klient/innen das auch für sie passende "Handwerkszeug" zu finden, damit sie ihre Initiative für die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Tendenzen im Jugendbereich (wieder)gewinnen können. Wichtig ist dabei, zu identifizieren, welche Ansätze der pädagogischen Auseinandersetzung passend für die Jugendlichen sein können, ausgehend von Alter, Aufenthaltsorten und Intensitätsgrad in der Hinwendung zum Rechtsextremismus. Dabei kann es u. U. sinnvoll sein, Umstrukturierungen in den Tätigkeitsfeldern der Jugendsozialarbeiter/innen in den Kommunen anzuraten,

damit sinnvoll mit rechtsextremistisch gefährdeten Gruppen gearbeitet werden kann. Dafür sind einerseits die Kompetenzvoraussetzungen in Verbindung mit bisheriger Berufsbiografie aber auch emotionale Prozesse bei den Fachkräften zu berücksichtigen. Überhaupt ist der Umgang mit Ängsten in der Beratung sehr wichtig, die erkannt und möglichst bearbeitet werden, damit es zu realistischen Einschätzungen der lokalen Situation und zu einem reflektierten Handeln kommen kann. Grundsätzlich geht es darum, Handlungsmöglichkeiten und -grenzen in den lokalen Verhältnissen zu identifizieren. Wo die Problemverleugnung sehr stark ist, kann im Beratungsgespräch auch eine konfrontative Zuspitzung erfolgen. Problematisch ist, dass es in einem Teil der Beratungsfälle um sehr individuelle Begleitungen für vereinzelt Jugendsozialarbeiter/innen geht, die diesbezüglich auch nicht auf die Unterstützung bei ihren Trägern bzw. in der Kommune zählen können.

Bei **MP3** fand zunächst die Fortbildungsreihe für die zukünftigen Jungenarbeiter statt, bei der es inhaltlich um eine Auseinandersetzung mit männlicher Sozialisation, den Umgang mit Gewalt und Entwicklungsbedürfnisse von Jungen ging, sowie um eine Auseinandersetzung mit rechtsextremen Einflüssen und deren jungengerechte Thematisierung. Ziel dabei war neben dem Wissenserwerb eine Förderung der eigenen Reflexions- und Handlungsfähigkeit; es wurde auf systemischer Grundlage unter Nutzung der Gruppenprozesse und ressourcenorientiert gearbeitet; erlebnispädagogische Aktivitäten, eine Integration sinnlicher Lernaspekte (Körperarbeit, Sport) waren enthalten. Konzeptuell ging es auch um die Schaffung von Räumen der Selbsterfahrung bezüglich des eigenen Umgangs mit Aggression und Abwertung, um die Ressourcen zur authentischen, beziehungsorientierten Arbeit der Fachkräfte mit den Jugendlichen zu fördern, in deren Rahmen dann auch zentrale Lebensthemen (z.B. bzgl. Freundin, beruflicher Unsicherheit) aufgegriffen werden können, und auch mit den Jugendlichen Erfahrungsräume zu öffnen, die zu ihrer Identitätsentwicklung beitragen, anstatt das Lernen auf u. U. äußerlich bleibende Normen zu beschränken. Zwischen den Workshops fanden Klein- und Lerngruppentreffen statt. Gegenwärtig werden Projektideen entwickelt, die dann in einem weiteren Schritt umgesetzt werden: Es wurde eine Gruppe von Fachkräften als Coaches zusammengestellt, die die Fortbildungsteilnehmer in der Praxis durch Einzel- und Gruppencoaching (jeweils mindestens 20 Stunden) begleiten und selbst eine Interventionsmöglichkeit haben. Es wurde darauf geachtet, dass diese Coaches die notwendigen Kompetenzen, z. B. aus der Arbeit mit "schwierigen" Jugendlichen mitbringen. Weitere Fortbildungsworkshops finden für die Teilnehmer während der Praxisphase statt, u. a. auch zum Umgang mit Rechtsextremismus, systemisches Denken und Handeln, oder zum Umgang mit Gewalt und Aggressionen. Herausforderungen zeigen sich im Bereich der begleitenden Vernetzung vor Ort, die sowohl als praktisch-fachliche als auch als emotionale Stärkung für die Teilnehmenden wichtig ist. Inhaltlich stellt sich die Herausforderung, die genaueren Verbindungen zwischen den Themen Männlichkeit sowie Rechtsextremismus und seiner Prävention und die Relevanz von Biografien und ihren Brüchen weiter zu klären.

### **5.2.1.8 Handlungsfeld Internet**

#### **Überblick**

**MP1** ist ein bundesweites, psychosozial ausgerichtetes, niedrighschwelliges Beratungsangebot für alle Altersstufen, das über die individuelle Unterstützung Ratsuchender einen Beitrag zur zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus leisten will. MP1 bietet Beratung per E-Mail, Einzelchat und Gruppenchat an sowie Informationen und Kontaktvermittlung zu Initiativen gegen Rechtsextremismus. **MP2** ist eine Informations- und Kommunikationsplattform zum Thema Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz, die rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche ansprechen möchte, indem der weiterentwickelte Ansatz einer aufsuchenden, akzeptierenden Sozialarbeit (Internet-Streetwork) in das Internet übertragen und dort erprobt wird. Damit soll für junge Menschen ein erweiterter Zugang zu intensiveren sozialpädagogischen Angeboten, wie sie der Träger ebenfalls vorhält, geschaffen werden. MP2 will zudem Eltern und Fachkräfte durch Information, Kommunikation sowie Kontaktvermittlung zu Hilfeangeboten stärken. Während MP1 nicht mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen arbeitet, besteht darin das zentrale Ziel von MP2.

## **Problemverständnis und zentrale Präventionsüberlegungen der MP**

**MP1** nimmt auf die Vielfalt rechtsextremer Phänomene Bezug, auf die durch die aktuelle Rechtsextremismus-Forschung immer wieder hingewiesen wurde. Rechtsextremismus berührt das persönliche Leben vieler Menschen, geht in Familie und Alltag für die Betroffenen nicht nur mit politischen, sondern auch mit vielfältigen sozialen und emotionalen Belastungen einher. Dies wird durch bestehende Unterstützungs- und Beratungsangebote noch nicht genügend berücksichtigt; in manchen Regionen fehlen diese Angebote, so dass die Onlineberatung diese Lücke füllen will oder sich als psychosoziales Ergänzungsangebot versteht. Die Annahme des MP ist, dass ein Ansatz nötig ist, der durch die Gewährleistung von Anonymität und die Möglichkeit, sich schriftlich mitzuteilen, niedrigschwellig ist und gleichzeitig einen Beitrag zu einer Aktivierung nachhaltigen zivilgesellschaftlichen Engagements leisten kann, indem die Ratsuchenden zunächst in der Auseinandersetzung mit ihren persönlichen Problemen mit Rechtsextremismus gestärkt werden. Für **MP2** steht das Wissen um die vielfältigen gesellschaftlichen Modernisierungs- und Individualisierungs-Prozesse im Vordergrund, welche die Risiken einer Hinwendung zum Rechtsextremismus bei einem Teil der Jugendlichen verstärken. Das Problemverständnis des MP enthält anerkennungstheoretische Überlegungen: Rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche in der "Grauzone" zwischen organisiertem Rechtsextremismus und "demokratischer Kultur" haben Anerkennungsbedürfnisse, an die der organisierte Rechtsextremismus mit seinen Angeboten im Internet verstärkt anknüpft. Eine aufsuchende, akzeptierende Sozialarbeit im Internet müsse daher durch geeignete Formen der Kommunikation und Interaktion mit diesen Jugendlichen alternative Anerkennungs Horizonte aufzeigen, um sie für weitergehende Angebote mit dem Ziel der Distanzierung von rechtsextremen Ideen bzw. Gruppierungen zu gewinnen. Fachkräfte und Eltern werden dabei als wichtige Partner betrachtet.

### **Zielgruppendefinition, Zugang und Erreichung**

Das **MP1** hat sich von einer Zielgruppendifferenzierung gelöst und richtet sich an alle Ratsuchenden, indem von Szenarien in sozialen Räumen (Familie, Beruf, Gemeinwesen etc.) ausgegangen wird, in denen Probleme mit Rechtsextremismus auftreten können. **MP2** hingegen weist darauf hin, dass die Quantität rechtsextremistisch gefährdeter Jugendliche im Bundesland nicht beziffert werden kann; in qualitativer Hinsicht wird von der oben angesprochenen Risikokonstellation ausgegangen, die sich bei der Zielgruppe mit einem unreflektierten, verbal eher anspruchssarmen und wenig kompetenten Umgang mit dem Internet noch verschärfen kann. Der Zugang zu diesen Jugendlichen wird bei **MP2** über das Angebot der Informations- und Kommunikationsplattform gesucht ("Komm-Struktur"), zusätzlich werden "aufsuchende" Strategien erprobt. So werden jugendliche Internetnutzer beispielsweise aktiv in Foren angesprochen und zwar auch in Bezug auf die Plattform. Rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche werden über die "Komm-Struktur" jedoch bisher wenig erreicht<sup>26</sup>; die Erfahrungen mit "aufsuchenden" Strategien sind hingegen vielfältig, ermöglichen teilweise Diskussionen mit den Jugendlichen, wobei es bisher kaum längerfristige Kontakte gibt, die auch in eine sozialpädagogische Arbeitsbeziehung münden könnten. Der Zugang zu Fachkräften und deren Erreichung hingegen gestaltet sich für das MP einfacher.<sup>27</sup> **MP1** gewinnt den Zugang zu Ratsuchenden über die Onlineplattform, die mit den bereits erwähnten exemplarischen Szenarien auf Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Rechtsextremismus aufmerksam macht. Ebenso wie das Angebot von **MP2** wird die Onlineberatungsplattform innerhalb und außerhalb des Internets beworben und ist über Google leicht zu finden sowie zeitlich flexibel. Die Hürden des Zugangs sind nicht so hoch, wie bei anderen Beratungseinrichtungen, die unmittelbar auf die Förderung öffentlichen Engagements abzielen. Erreicht werden im Vergleich der Ratsuchendengruppen unerwartet viele Eltern bzw. Angehörige, die familiäre Probleme mit Rechtsextremismus thematisieren, wobei es meist um den Umgang mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen geht. Dabei überschneiden sich die Bereiche Familie, Freizeit,

---

<sup>26</sup> Nach eigener Einschätzung des MP werden rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche über die „Komm-Struktur“ der Plattform bisher weniger erreicht. Es ist bisher „nicht erkennbar, dass sie sich durch die Plattform provoziert gesehen und sie als „Zielscheibe“ bzw. als Plattform für eine Kontroverse mit den Machern der Plattform auserkoren hätten“ (Schriftwechsel zwischen WB und MP vom 12.11.2009)

<sup>27</sup> Das MP merkt dazu an, dass sich der Zugang zu den Fachkräften in der gewünschten Weise gestaltet und dass dies auch für Eltern gilt.

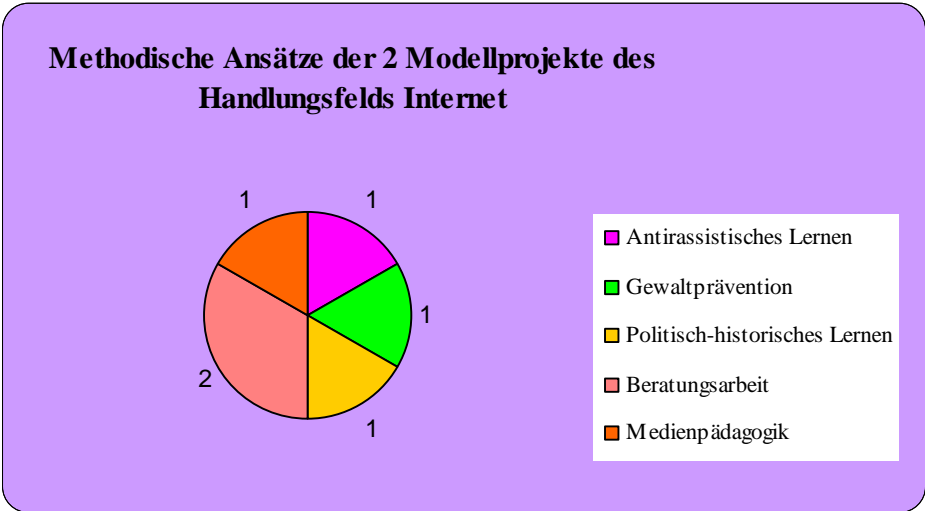
Sport, Gemeinwesen häufig. Stark unterdurchschnittlich wird das Angebot von Akteure/innen aus dem Schulbereich in Anspruch genommen. Längere Beratungsprozesse ergeben sich eher bei komplexen Problemen aus dem familiären Bereich. Es gibt im Vergleich dazu eine höhere Anzahl von Einzelanfragen, die häufig Informationscharakter haben.

### Gestaltung der Arbeit, Erfahrungen und Herausforderungen

Innerhalb des MP1 gibt es die Möglichkeit zur E-Mail-Beratung und zu Einzel- und Gruppenchat; Ratsuchende können auch die Informations- und Kontaktangebote (Geo-Datenbank) der Website nutzen. Das MP1 wird von zwei speziell dafür qualifizierten Berater/innen angeboten, die den Ratsuchenden verlässlich zur Verfügung stehen und innerhalb kurzer Zeit auf E-Mail-Anfragen reagieren. Bei komplexen Problemen leistet das MP1 einen Beitrag zur Klärung. Die subjektive Problemdarstellung und das individuelle Befinden der Ratsuchenden stehen dabei im Zentrum und werden wertschätzend aufgenommen (klientenzentrierter, humanistischer Ansatz). Die Beratung läuft nicht-direktiv ab, standardisierte Ratschläge werden nicht erteilt. Es geht darum, individuelle psychosoziale Unterstützung zu leisten, damit die Ratsuchenden sich Handlungsmöglichkeiten erschließen und diese realisieren können (Ressourcenorientierung, Hilfe zur Selbsthilfe). Ein zentraler Teil des MP1 ist die Moderation regelmäßiger Gruppenchats mit Eltern aus verschiedenen Regionen Deutschlands. Je nach Fokus der Angehörigengruppe werden von den Berater/innen auch weitere Experten einbezogen, so z.B. ein Aussteiger oder eine aktive Mutter, die eine Selbsthilfegruppe in Berlin leitet; oder eine Familientherapeutin, die über systemische Therapie informiert.

Wird deutlich, dass in einem Beratungsfall eine Krisenintervention notwendig ist, z.B. bei Gewaltandrohungen, werden die Ratsuchenden an Stellen, die Schutz oder praktische Hilfe leisten können, verwiesen. Eine direkte Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen findet durch das Projekt nicht statt und auch Personen, die ein Interesse an einem Ausstieg aus der rechten Szene haben und Unterstützung suchen, werden nach einem Erstkontakt an die spezialisierten Einrichtungen der Ausstiegshilfe verwiesen.

Eine zentrale Erfahrung ist, dass die Ratsuchenden sich häufig sehr allein mit ihrem Problem fühlen, verunsichert sind und unter Druck stehen. Die Probleme, mit denen sich Ratsuchende an das MP1 wenden, sind häufig konkrete Schwierigkeiten im Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen. Deutlich ist auch geworden, dass mit der Hinwendung Jugendlicher zum Rechtsextremismus in den Familien auch komplexe familiendynamische Probleme verbunden sind. Ratsuchende brauchen einen geschützten Raum, um Kontakt zur Onlineberatung aufnehmen zu können. Daher wird auch häufig abends oder nachts eine E-Mail geschickt (zeitliche Flexibilität, Schutzbedürfnis der Leute, Berufstätigkeit). Der Austausch der Eltern untereinander ist, nach Erfahrung des MP, auch wenn er zunächst moderiert wird, für diese "enorm befreiend". Entlastend für die Eltern ist es, zu sehen, dass es Probleme gibt, wo jede/r anders reagiert. Erste Erfahrungen zeigen auch, dass es gelingen kann, dass Ratsuchende beginnen, sich über ihre unmittelbaren individuellen Belange hinaus zu engagieren.



Nachdem **MP2** deutlich wurde, dass sich rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche durch die Plattform nicht erkennbar dazu provozieren ließen, mit ihr den Kontakt und mithin die Auseinandersetzung zu suchen, wurden zunächst die Zugangsprozeduren einer kritischen Prüfung unterzogen. So wurden die Anmeldeprozeduren zur Teilnahme an interaktiven Elementen der Website vereinfacht und Sicherheitshürden etwas verringert, um die Schwelle zur Teilnahme zu senken. Der bisherige Name des MP wurde geringfügig verändert und neutraler formuliert, um "rechte Jugendliche" nicht bereits im Vorfeld zu vertreiben. Das interaktive Element soll weiter entwickelt werden. Das MP hat sich Feedback von Jugendlichen geholt und mit ihnen einzelne Elemente (z.B. milde Provokationen) praktisch getestet, um mögliche Reaktionen "rechter Jugendlicher" zu antizipieren und die Website weiter zu entwickeln. Es gibt einen Diskurs im MP über die Frage, wie sich die "aufsuchende, akzeptierende Sozialarbeit" in das Internet übersetzen lässt bzw. welche Standards dafür wichtig sind z.B. in der Interaktion und Kommunikation mit Jugendlichen: Dabei geht es um Themen, wie "Authentizität", "Feinfühligkeit" und prompte Reaktionen in der direkten Interaktion, die Vermeidung von Bloßstellung und "Moralisierung", Dialogbereitschaft trotz klarer Positionierung etc., den Umgang mit Ironie, den Umgang mit Grenzverletzungen, Besonderheiten der Kommunikation im Internet (z.B. geeignete Nachfragetechniken) und Lebensweltorientierung im Internet. Es ist aber noch unklar, wie erfolgreiche Strategien für eine Erreichung der rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen im Internet aussehen könnten - hier befindet sich das MP in einem intensiven Lernprozess, wofür insbesondere das "Aufsuchen" von Jugendlichen in ihren Foren (Spiele- und Sportforen) und Chatrooms dient. Es werden Erfahrungen in der Interaktion und über die Nutzungsgewohnheiten, Aufenthaltsorte und Besonderheiten der Zielgruppe sowie über die Verbindungen der Themen in den Foren mit Rechtsextremismus gesammelt, um daraus Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit zu ziehen (Schärfung des "Szeneblicks", sich in die Vorstellungswelt der Jugendlichen hineinversetzen können). Auch bei der Zielgruppe "Jugendliche" sind ähnliche Milieu- und Bildungshintergrundabhängigkeiten in punkto Internetnutzung zu unterstellen, wie bei den Erwachsenen, so dass hier Lernprozesse des MP stattfinden.

Praktisch bewegt sich das MP2 mit seinem Ansatz im Vorfeld einer intervenierenden Strategie. Neben demokratisch engagierten Jugendlichen, die Informationen suchen und sich z.B. für Musik auf der Website oder für die Interaktion mit den Macher/innen der Website interessieren, fühlen sich vor allem die Fachkräfte von der Plattform angesprochen; sie geben Rückmeldungen und nutzen die Seite.<sup>28</sup> Deutlich wird aber auch, dass ein Teil der Fachkräfte mangelnde Erfahrung mit dem Medium Internet hat und der Zugang, aber auch die Möglichkeiten des Mediums allgemein überschätzt werden, so dass eine Heranführung an das Medium und Kompetenzsteigerung wichtig ist, aber auch eine realistische Einschätzung seiner Möglichkeiten. Positiv hervorzuheben ist auch, dass Kooperationspartner aus dem Bereich der Rechtsextremismus-Prävention ein Nutzungsinteresse an der Plattform signalisiert haben und das MP für sich die Rolle sieht, bei konkreten Vorfällen mit Rechtsextremismus, die z.B. innerhalb des Landes-Beratungsnetzwerkes auftauchen, ein einheitliches Vorgehen zu organisieren, Hilfestellung zu leisten, die interne Kommunikation über Foren und Chats für die Beratungsnetzwerke zur Verfügung zu stellen, sowie mailgestützte Kommunikation zwischen den Beteiligten im geschützten Bereich zu etablieren. Dadurch vergrößern sich auch potentiell Möglichkeiten, an gefährdete Jugendliche heranzukommen, z.B. über Kooperationen im Bereich mobiler Internetcafés in strukturschwachen Regionen. Auch Eltern werden erreicht, denn durch die Verlinkung zur Seite des RLP-Beratungsnetzwerkes und andere Elternberatungsseiten gibt es eine gute Vernetzung. Die Elterninitiative gegen Rechts bietet persönliche Beratungsgespräche. Durch das Elternportal finden diese die Telefonnummer der Elterninitiative und von weiteren bundesweiten Kontaktmöglichkeiten.

---

<sup>28</sup> Differenzierend merkt das MP hierzu an, dass es ihm wesentlich um eine „Annäherung an die jugendliche Zielgruppe sowie im Zusammenhang damit um die Ansprache von Multiplikatoren und Eltern“ geht: „Ziel ist die Gewinnung aller für eine im weiteren Sinne interventions- und veränderungsorientierte Arbeit, wie sie der Träger im Hintergrund der Plattform als Aussteigerprojekt, Elternberatung und Beratungsnetzwerk vorhält. Dem Anschein nach sind es gegenwärtig aber vor allem demokratisch engagierte jugendliche sowie Multiplikatoren, die die Plattform nutzen.“ (Schriftwechsel zwischen WB und MP vom 12.11.2009)

### 5.3 Reichweite der Untersuchungsergebnisse

Die WB der MP im TC findet nunmehr seit etwas mehr als 18 Monaten statt. Der qualitative und prozessorientierte Ansatz der WB erweist sich dabei als sinnvoll und hilfreich, aber auch als große Herausforderung. So ist es uns einerseits gelungen, alle MP in ihrem Arbeitskontext mehrere Male aufzusuchen und sie so unmittelbar kennenzulernen, also nicht nur über Fragebögen, Telefoninterviews und schriftliches Material. Im Rahmen der Gesamtworkshops mit den MP, die bisher dreimal stattfanden, konnte über einen längeren Zeitraum hinweg gemeinsam an clusterrelevanten Fragestellungen gearbeitet werden (z.B. zur Frage der Rechtsextremismus-Gefährdung, der Relevanz des Kontextes oder biografischer Dimensionen). All diese Begegnungen wurden ausführlich dokumentiert und in strukturierten Feedback-Loops mit den MP validiert. Die Ergebnisse der Evaluation sind somit belastbar. Problembeschreibungen, Good Practice Beispiele und zentrale Themen bzw. Herausforderungen wurden im Rahmen intensiver Kommunikationsprozesse mit den MP erarbeitet, nähern sich also mitunter der Qualität einer "dichten Beschreibung" (Geertz) an. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass eine noch intensivere Analyse der MP, die unmittelbar im Schulkontext tätig sind, wichtig ist, um für dieses komplexe Arbeitsfeld zu fundierten Aussagen zu gelangen.

Eine weitere Begrenzung ist die Tatsache, dass qualitative Ergebnisse in der Regel interessant sind, sich aber gegen eine quantitative Zusammenfassung per se sperren. Die WB kann diesen Widerspruch nicht auflösen, bemüht sich aber, soweit als möglich, quantifizierbare Teilergebnisse aufzuzeigen und unter anderem im Rahmen der Monitoring-Aktivitäten auch unmittelbar solche zu produzieren. Zur Beurteilung der Modellhaftigkeit der Projekte ist zu sagen, dass hier noch weitere "Reifungsprozesse" stattfinden, so dass die entsprechenden Wertungen seitens der WB vorläufig bleiben müssen und erst gegen Abschluss der Arbeit endgültig formuliert werden können. In der nächsten Arbeitsphase wird sich die WB auch intensiver mit der Herausforderung partizipativer Wirkungseinschätzungen befassen, um 2010 diesbezüglich Aussagen auf der Ebene des Kontextes und der Zielgruppen der MP treffen zu können. Dabei wird dann versucht, neben den beabsichtigten auch unbeabsichtigte Wirkungen zu eruieren.

### 5.4 Interpretation der Evaluationsergebnisse

Die MP im TC2, die sich bis auf wenige Ausnahmen<sup>29</sup> seit knapp zwei Jahren in der praktischen Umsetzung befinden, haben in dieser Zeit vielfältige Erfahrungen sammeln und Entwicklungen vollziehen können. Die Analyse der MP in den sieben Handlungsfeldern macht deutlich, dass sie in ihrer Arbeit auf neue, wichtige Themen gestoßen sind, in der Umsetzung durchaus auch Hürden und Schwierigkeiten vorfinden und aber auch Resultate und Erfolge sehen können. Im Rückblick ist anzumerken, dass alle MP im TC zu Beginn ihrer Projektlaufzeit mit Konzeptionen gestartet sind, die in ihrer inneren Kongruenz von sehr unterschiedlicher Qualität waren.<sup>30</sup> Gleiches gilt für die Verknüpfung der Konzeptionen mit den Unterthemen des Clusters. Während ein Teil der MP bereits sehr detaillierte Konzeptionen vorlegte, waren andere eher noch skizzenhaft. Aus manchen Konzeptionen sprach sehr deutlich eine vorhandene Praxiserfahrung der Projektträger, während in anderen eher die theoretischen Bezüge (z.B. in Hinblick auf Theorien von Zivilgesellschaft und Demokratie) sichtbar waren.

Wenn man die MP in ihrer aktuellen Praxis betrachtet, fällt auf, dass sich ein großer Teil von ihnen angesichts der neu auftauchenden Themen und Fragestellungen offen und interessiert verhält und versucht zu klären, wie diese in der Weiterentwicklung der eigenen Konzeptionen berücksichtigt werden können. Bei einem Teil der MP findet aktuell bereits eine Integration praktisch gewonnener Erkenntnisse in die bestehenden Konzeptionen statt, und bei einem weiteren Teil zeichnet sich dies ab. Ob und in welchem Maße sich die MP systematisch den Herausforderungen stellen, welche Themen sie exemplarisch aufgreifen oder wie sie neue Erkenntnisse gewinnen und diese für die konzeptionelle Weiterentwicklung fruchtbar

---

<sup>29</sup> Es gibt zwei "Nachrückerprojekte" mit Projektbeginn im April und Mai 2008 im TC.

<sup>30</sup> Siehe auch Kurzbericht der WB Mai 2008



machen, ist natürlich sowohl von inneren als auch von äußeren Bedingungen beeinflusst und wird weiterhin von der WB analysiert.

Da es für die inhaltliche Ausrichtung der Arbeit im TC wichtig ist, zentrale Lernerfahrungen aus der Arbeit vor Ort festzuhalten, einschließlich neuer Herausforderungen oder auch bestimmter vielversprechender Herangehensweisen, wird exemplarisch auf einige dieser Aspekte eingegangen. In den folgenden Ausführungen wird auf die Ebene der Projekte eingegangen; weitere Details befinden sich im Anhang.

### Zur Weiterentwicklung der Konzeptqualität auf Projektebene

Eine zentrale Herausforderung, die von fast allen MP in unterschiedlicher Weise thematisiert wurde, bezieht sich auf die Notwendigkeit lokaler oder institutioneller Unterstützungspersonen (z.B. Sozialarbeiter/innen und Lehrer/innen, engagierte Bürger/innen, Multiplikator/innen oder anderweitige "jugendrelevante" Bezugspersonen), die sich das Anliegen des MP zu Eigen machen und so mit der Zielgruppe weiterarbeiten, dass nachhaltige Entwicklungen und Veränderungen im Sinne der Rechtsextremismus-Prävention eintreten können. Dabei war immer wieder ganz konkret von Unterstützungspersonen und nicht abstrakt von "Strukturen" die Rede, was auf die Notwendigkeit stabiler, entwicklungsförderlicher Beziehungen zu den jugendlichen Zielgruppen verweist. In die Konzeptionen integriert werden müssten insofern Elemente einer Kompetenzentwicklung für solche Unterstützungspersonen, was deren Identifizierung (sie also überhaupt erstmal zu finden und einzubinden) natürlich voraussetzt.

Eng verknüpft mit diesem Thema ist zweifellos die Herausforderung, intergenerative Beziehungen zwischen Jugendlichen (Zielgruppe) und relevanten Erwachsenen mit zu bearbeiten, also das Generationenverhältnis stärker zu berücksichtigen. Hier geht es sowohl um die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus-Gefährdungen, die durch die Erwachsenenwelt mit bedingt sind, als auch um die Potentiale in der Erwachsenenwelt zur Rechtsextremismus-Prävention. Die Einbindung von Unterstützungspersonen ist also nicht getrennt von einer reflektierten "Erwachsenenarbeit" zu betrachten – beides sind Voraussetzungen dafür, das Generationenverhältnis für die Rechtsextremismus-Prävention fruchtbar zu machen und so stabilere Rahmenbedingungen für die Arbeit mit jugendlichen Zielgruppen zu schaffen. Es geht hier auch unmittelbar um Fragen der Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit.

Beispielhaft sei dazu angeführt, dass von einer Reihe der MP darauf hingewiesen wurde, dass die nachhaltige Aktivierung von jugendlichem Engagement bisher schwierig ist und die Jugendlichen sehr wohl wahrnehmen, ob sie aus der Erwachsenenwelt eine Rückendeckung und Ermutigung erhalten oder ob dies eher nicht der Fall ist. Dies verweist außerdem auf die Bedeutung einer Einbeziehung von lokalen oder institutionellen Entscheidungs- und Verantwortungsträgern (z.B. Bürgermeister/in) in die Präventionsarbeit. Des Weiteren gibt es hier auch eine Verbindung zur Thematik der Konfliktbearbeitung, die für einige MP als neues zentrales Thema auftrat. Dieses Thema ist weitaus breiter zu fassen, als nur rein pädagogisch. Es geht hierbei darum, das "Interaktionsfeld Rechtsextremismus und Demokratie" als eines zu fassen, das dazu herausfordert, sich intensiver Gedanken über Prozesse von Empowerment und Disempowerment unter Jugendlichen (und Erwachsenen) zu machen. Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Konfliktthematizierung und -austragung sind auch Merkmale von Empowerment. Angst und Schweigen, Anpassung oder mangelndes Selbstvertrauen in Hinblick auf die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus hingegen verweisen u. a. auf Prozesse von Disempowerment.<sup>31</sup>

Einige MP haben begonnen, sich den vielfältigen Verknüpfungen, die dabei zu berücksichtigen sind (sowohl in individueller Hinsicht als auch auf der Ebene der Gruppe oder Schulklasse und auf der Ebene von Institutionen und Communities) stärker zu widmen und stoßen u. a. auf die Frage der Funktionalität von

---

<sup>31</sup> Solche Prozesse stellen mehrere MP in ihrer Praxis immer wieder fest, im Übrigen sowohl bei Jugendlichen als auch bei deren erwachsenen Bezugspersonen. Auf der Ebene eines Teils der Jugendlichen sei beispielhaft an dieser Stelle das geringe Selbstvertrauen oder das Anknüpfen gegen entwertende Etikettierungen genannt, die z.B. bei sozial stark benachteiligten Jugendlichen oder auch Förder- und Hauptschüler/innen immer wieder auffallen oder von diesen symbolisch dargestellt werden. Gerade mit diesen Jugendlichen, mit denen einige MP begonnen haben zu arbeiten, sind Empowerment-Strategien, eingebettet in verlässliche Beziehungsstrukturen und gute fachliche Begleitung, besonders wichtig (was natürlich nicht heißt, dass dies nicht auch für andere Jugendliche gilt).

rechtsextremen Orientierungen für Jugendliche aus der Zielgruppe. Hier geht es z.B. um ein genaueres Verständnis davon, wie "Subjektivität" und "Ideologie" aufeinander bezogen sind, was auch für die Feinabstimmung präventiver Aktivitäten wichtig ist. Gerade der Subjektbezug wird in seiner differenzierten Verbindung mit politischen Themen von Bildungsprojekten mitunter vernachlässigt, insbesondere dann, wenn unhinterfragt davon ausgegangen wird, dass "Demokratie erlernt" wird oder von außen durch Wissensvermittlung vermittelt werden kann und wenn der Erfahrungsbezug der Jugendlichen vernachlässigt wird. Verbunden damit wirft ein Teil der MP dann auch die Frage auf, inwiefern bestimmte institutionelle Bedingungen (Ethnisierungsprozesse in Justizvollzugsanstalten oder autoritäre Konfliktaustragungsstile in Schulen) das Erfahren konstruktiver Konfliktaustragung und damit einen echten Erwerb der relevanten Fähigkeiten für die Rechtsextremismus-Prävention sehr erschweren.

Als zentrales Thema taucht in diesem Zusammenhang dann auch die Frage nach der institutionellen Entwicklung und Veränderung auf, insbesondere die Frage der Schulentwicklung (im Bereich Schule und berufliche Bildung). So arbeitet ein Teil der MP intensiv mit Gruppen (insbesondere mit Kursen oder Seminargruppen), doch es wird festgestellt, dass die reale Erreichung der für die Schulentwicklung relevanten Ebenen, d.h. die des Unterrichts einerseits und auch die der Schulkonferenzen/Entscheidungsgremien andererseits, sehr schwierig ist. Insofern gibt es hier einen starken Bedarf nach integrativen Ansätzen bzw. der Verknüpfung von Interventionsebenen. Damit wiederum verbindet sich auch die Frage nach der Überschneidung von Schule, Jugendarbeit und Gemeinwesen. Zu stärker integrativen Ansätzen gehört auch, die Arbeit mit Einzelnen und die Arbeit mit Gruppen (insbesondere auf der Ebene von Schulklassen) in ihrer Verbindung zu gestalten und die institutionelle Entwicklung (Bildungseinrichtungen) auch mit einem lokalen Bezug (Lebenswelt, familiäres Umfeld) zu verknüpfen. So wurde im Einzelfall bereits in der direkten Arbeit mit Jugendlichen (Einzelnen und Gruppen) deutlich, dass zweifellos eine vielversprechende präventive Arbeit begonnen hat und diese sich durch wachsende Erfahrungen weiterentwickelt, während die Stärke anderer MP darin liegt, eine Konzeption demokratiefördernder Schulentwicklung in die Praxis zu übertragen. Dies ist der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus zwar insofern dienlich, als dass engagierte Personen gestärkt werden; eine direkte Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen findet hier aber eher weniger statt. Beides müsste stärker integriert werden.

Die bereits stattfindenden Schritte in diese Richtung verweisen aber gleichzeitig darauf, dass die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen häufig noch andere Lebensthemen deutlich macht (z.B. familiäre Gewalterfahrungen von Jugendlichen), die für die Mitarbeiter/innen mit einem Bedarf an Supervisions- oder ähnlich funktionalen Unterstützungsstrukturen einhergehen. Diese müssen es ihnen selbst ermöglichen, mit den emotionalen Belastungen durch ihre Arbeit angemessen umzugehen und das Verhältnis von Nähe und Distanz so auszubalancieren, dass es für die Arbeit mit der Zielgruppe angemessen und förderlich ist.

Grundsätzlich fällt aber auf, dass die meisten jugendlichen Zielgruppen, mit denen die MP arbeiten, doch sehr heterogen sind. Dies wird von einigen auch zunehmend als Ressource für die Bildungsarbeit genutzt. Auch hier liegen einige konzeptuelle Entwicklungsperspektiven für die Präventionsarbeit in der Zukunft. Dabei geht es um die Herstellung und Nutzung von Heterogenität in sozialer Hinsicht bzw. bezüglich des Bildungshintergrundes ebenso wie in Hinblick auf Alter, Gender oder auch Herkunftsfamilien. Gerade im Kontext des Justizvollzugs sind im Alltag Ethnisierungsprozesse (Selbst- und Fremdzuschreibungen) festzustellen, die den Heranwachsenden zwar funktional als Abschirmung vor Konflikten zu dienen scheinen, aber Rechtsextremismus-Gefährdungen auch verschärfen können. Die Weiterentwicklung von Diversity-Ansätzen auch für die Rechtsextremismus-Prävention erscheint daher als interessantes Feld. Einen Bezug gibt es hier insbesondere auch zur Schnittstelle von "Früher Prävention", zumal einzelne MP im Cluster auch jüngere Jugendliche in ihrer Zielgruppe vorfinden. Hier stellen sich dann Fragen nach präventiven Ansätzen, die diese Jugendlichen in ihrer Identitätsentwicklung so stärken, dass Abwertung und Ausgrenzung frühzeitig thematisiert werden, um eine mögliche Brücke zum Rechtsextremismus zu kappen.

Was die Arbeit mit dem Medium Internet anbelangt, ist allerdings noch weiter kritisch zu prüfen, inwieweit jenes wirklich die Möglichkeit bietet, in einen der sozialen Arbeit vergleichbaren Kontakt zu gefährdeten

Jugendlichen zu gelangen, zumal diese nicht – wie Menschen, die Beratung im Umgang mit Rechtsextremismus suchen – eigene Anliegen haben. Im Unterschied zu einer Onlineberatung, deren Potential davon lebt, dass Ratsuchende, die gerne anonym bleiben wollen, Hilfe bekommen und für die das Internet also ein Distanz ermöglichendes Medium ist, das ihre private Sphäre schützt, verwenden rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche das Medium möglicherweise eher dazu, sich in eine virtuelle Welt fernab von Vorgaben der Erwachsenenwelt zu begeben, und eine Ansprache durch ihnen fremde Erwachsene dann als Zumutung sehen, die sie leicht abweisen.<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> Inwiefern rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche im virtuellen Raum des Internets durch ihnen fremde Erwachsene erreichbar sein wollen oder nicht und damit auch von diesen erreicht werden können bzw. welche genauen Vorgehensweisen dafür notwendig und erfolgversprechend sind, ist innerhalb des Themenclusters 2 Gegenstand einer Kontroverse und bedarf noch weiterer Klärung.

## 6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

In der nun folgenden Bewertung des Themenclusters sowie in den Empfehlungen werden zentrale Ergebnisse zusammen gefasst, die insbesondere in den Handlungsfeldern (Kap. 5.2.1.2 bis 5.2.1.8) erarbeitet wurden.

### 6.1 Bewertung des Evaluationsgegenstandes

Gegenwärtig können bereits viele Bereiche der Arbeit der MP identifiziert, die in Hinblick auf die Modellhaftigkeit vielversprechend sind. Diese werden im Folgenden genannt. Dabei wird im Wesentlichen von der gemeinsamen Arbeitsdefinition der WB mit dem DJI ausgegangen (siehe inhaltlicher Anhang).

Voranzustellen ist, dass das TC mit seinen aktuell 17 MP zweifellos auf eine Reihe wichtiger, bisher unzureichend bearbeiteter Probleme reagiert und auf zentrale gesellschaftliche und fachliche Herausforderungen. Als präventiv-pädagogisches Programm richtet es sich an junge Menschen, die zwar "rechtsextremistisch gefährdet" sind, aber noch nicht fest in rechtsextreme Szenen und organisierte Gruppierungen eingebunden sind. Gleichzeitig ermöglicht es im Sinne eines "bürgerschaftlichen Empowerments" auch eine Arbeit mit solchen Jugendlichen, die in Bezug auf Rechtsextremismus sensibilisiert sind und sich für ein demokratisch orientiertes Engagement interessieren. Die Zielgruppe ist also facettenreich, und es gibt eine Reihe wichtiger Überschneidungen zwischen den genannten Teilgruppen (siehe Kap. 5.2). Die Relevanz des TC wird auch daran deutlich, dass ein bedeutsamer Teil der MP mit ihren Ansätzen in regionalen, lokalen und strukturellen Bezügen tätig ist, in denen eine Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen bisher nicht bzw. nicht in dieser Form stattfand: ländliche, strukturschwache Regionen, Regionen mit starken rechtsextremen Einflüssen, Institutionen, wie z.B. Förderschulen, Justizvollzugsanstalten (siehe Kap.5.2.).

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die MP auf einen Entwicklungs- und Erneuerungsbedarf im Bildungsbereich reagieren und dabei Jugendliche "mit auf den Weg" nehmen, die allgemein als "bildungsfern" oder "schwierig" betrachtet sowie häufig stigmatisiert werden und denen kaum Brücken der Integration gebaut werden. Darüber hinaus arbeitet ein Teil der MP an der Schnittstelle zwischen dem öffentlichen, gesellschaftlichen Leben und richtet sich gleichzeitig auch an Eltern und Familien, nimmt also den "privaten" Bereich ernst, der ja durchaus auch ein Einflussfaktor für die Hinwendung zu rechtsextremen Orientierungen ist (siehe Kap.5.2.).

Wenn für eine Bewertung der MP nun die Frage nach ihrer Modellhaftigkeit gestellt wird, so ist zunächst einmal darauf hinzuweisen, dass die MP sich in der Projektlaufzeit noch weiter entwickeln werden. Bereits an anderer Stelle (siehe Jahresbericht 2008) hat die WB die Position vertreten, dass Modellhaftigkeit nicht per se gegeben ist, sondern dass "Ausreifungsprozesse" der MP stattfinden. Darüber hinaus ist es möglich, dass es Teilbereiche der MP sind, die modellhaftes Potential aufweisen. In diesem Bezugsrahmen lässt sich nun deutlich machen, dass es innerhalb des TC sowohl MP gibt, die bereits bewährte Ansätze für die präventive Arbeit in neue Arbeitsfelder oder auch neue strukturelle Bezüge übertragen bzw. damit neue Zielgruppen/ Zielgruppenkombinationen erreichen (siehe Kap. 5.2.). Der weitaus relevantere Aspekt scheint uns aber darin zu liegen, dass es innerhalb des TC eine ganze Reihe innovativer Kombinationen spezifischer Präventionsansätze und Vorgehensweisen gibt.

#### Präventionsansätze mit modellhaftem Entwicklungspotential – eine Auswahl

- Verbindung von Stadtteilarbeit und der Beratung von Eltern rechtsextremistisch gefährdeter Jugendlicher im Rahmen eines niedrighwelligen Angebots einer lokalen Kontaktstelle (siehe Kap.5.2.1.6.)
- Integration von rechtsextremismus-präventiven Beratungsangeboten für Eltern in Erziehungs- und Familienberatungsstellen, die sich darüber hinaus auch an andere Bezugspersonen Jugendlicher (z.B. Pflegeeltern) richten (siehe Kap. 5.2.1.6)

- Klientenzentriertes Coaching von Jugendsozialarbeit im Umgang mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen mit Fokus auf die Analyse der lokalen Konfliktkonstellation, die realistische Einschätzung von Handlungsmöglichkeiten und den Umgang mit emotionalen Belastungen (siehe Kap. 5.2.1.7)
- Verbindung einer jugendkulturellen Bildungs- und Aktivierungsstrategie mit sozialräumlichen Analysen zu Rechtsextremismus aus jugendlicher Sicht und dem Dialog mit lokalen Entscheidungsträger/innen und erwachsenen Ansprechpartner/innen (siehe Kap. 5.2.1.4)
- Peer to Peer-Ansätze, bei denen mit heterogenen Gruppen aus engagierten Jugendlichen und sozial benachteiligten, rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen gearbeitet wird, um auch letztere für lokales Engagement zu qualifizieren - unter Schaffung einer Unterstützungsstruktur von Jugendkoordinator/innen und ASD-Kooperation (siehe Kap. 5.2.1.4)
- Nutzung des Mediums Internet für die psychosozial fundierte Beratung von Eltern, Professionellen und Multiplikator/innen, unter Nutzung lebensweltlicher Fallbeispiele, die zur Formulierung eigener Fragen und zum Engagement ermutigen sollen (siehe Kap. 5.2.1.8)
- Strategien der Arbeit mit Schulen, um diese in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus zu unterstützen bzw. für dieses Anliegen zu öffnen (z.B. externe Unterstützung für Schulen durch Analyse, Qualifizierung und Begleitung/Coaching) (siehe Kap. 5.2.1.2)
- Strategien der Arbeit mit straffälligen Jugendlichen, die an einem mehrwöchigen Bildungsprogramm mit sozialkognitiver, biografisch-reflexiver und handlungsorientierter Ausrichtung (Konflikttraining) teilnehmen, welches in Form von sozialer Gruppenarbeit stattfindet und in enger Verbindung mit der Schule in einer JVA durchgeführt wird (siehe Kap. 5.2.1.5)
- Jugend-Begleiter/innen-Ansatz als Strategie, um rechtsextremistisch gefährdete Jugendliche individuell zu erreichen und in ihrer Distanzierungsfähigkeit vom Rechtsextremismus zu stärken, indem durch Coaching und generationenübergreifende Gespräche an Themen der Alltags- und Krisenbewältigung gearbeitet wird (siehe Kap. 5.2.1.3)
- Kultur- und theaterpädagogische Strategien an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule, die Schulverweiger/innen Kompetenzen vermitteln, produktiver mit schwierigen Gruppensituationen umzugehen, couragierter auf die eigenen Bedürfnisse aufmerksam machen und Konflikte kreativer managen zu können, als Beitrag zur Abwehr rechtsextremer Integrationsangebote (siehe Kap. 5.2.1.2)

Ausgehend von der Erfahrung, dass kognitiv geprägte Bildungsansätze für den Zugang zu den Zielgruppen nicht ausreichend sind, arbeitet eine noch genauer zu beziffernde Mehrheit der MP mit einer Kombination methodischer Ansätze. Darunter sind sowohl Ansätze, die erlebnis- und bewegungsorientiert sind, als auch solche, die kreative Prozesse ermöglichen, so dass im Zusammenhang mit der kognitiven Ebene auch gleichzeitig die emotionale Ebene angesprochen werden kann. Darüber hinaus existieren bei den MP methodische Ansätze, die inhärent handlungsorientiert sind, weil z.B. Partizipation gefördert werden soll oder kooperatives Lernen im Mittelpunkt steht. Die Vielfalt der Ansätze bedeutet aber nicht, dass es nicht auch MP gibt, die sich zumindest in Teilaktivitäten noch stark einer sehr kognitiv geprägten Herangehensweise bedienen, indem z.B. Wissensvermittlung im Vordergrund steht oder über Rechtsextremismus aufgeklärt wird. Es kann allerdings nicht darum gehen kann, solche Aktivitäten per se für ungeeignet zu erklären, zumal sie auch in Kombination mit anderen Ansätzen entfaltet werden. Ihre jeweilige Eignung erschließt sich daher aus der jeweiligen Zielgruppe und deren spezifischem Bedarf. Insbesondere dort, wo mit benachteiligten Jugendlichen gearbeitet wird, ist ein Qualitätskriterium präventiver Arbeit auch darin zu sehen, ob es gelingt, die sozial-emotionalen Befindlichkeiten der Jugendlichen angemessen aufzugreifen.

Hervorzuheben ist auch, dass viele der MP nicht mit völlig neuen Konzepten und Modellen arbeiten, sondern dass ihre Träger auf einem langen Erfahrungsschatz aufbauen und an konstruktiven Weiterentwicklungen arbeiten, die den in den vergangenen Jahren entwickelten und modifizierten Notwendigkeiten der Prävention Rechnung tragen. Die MP reagieren damit auf die Herausforderung, dass es nicht überall eine gleichermaßen uniforme und klar abgrenzbare Rechtsextremismus-Gefährdung gibt, sondern sehr spezielle

kontextgebundene Verhältnisse, in denen die MP jeweils Antworten auf die diversen "Rechtsextremismen" bzw. Gefährdungskonstellationen finden müssen. Am Überzeugendsten erweisen sich in diesem Zusammenhang gemäß der Analyse der WB Ansätze, die sich langfristig auf die spezifischen Verhältnisse einlassen, eine gruppenzentrierte Arbeit mit eher individuell orientierten Aktivitäten verknüpfen und die dabei in tragfähigen und "lernfähigen" Kooperationsbeziehungen bzw. institutionellen und regionalen Partnerschaften arbeiten.

## 6.2 Empfehlungen

Zusammenfassend ist somit hervorzuheben, dass das aktuelle Themencluster "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" innerhalb des Bundesprogramms "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie" als eine deutliche Weiterentwicklung bisheriger Bundesprogramme anzusehen ist. Der gesellschaftliche Bedarf für ein solches Themencluster ist nach wie vor hoch, auch wenn zweifellos wichtige Fortschritte in der Qualität der Präventionsarbeit, wie sie im Themencluster geleistet wird, zu verzeichnen sind.

Nachdem die WB in der Bewertung (Kap.6.1) deutlich betont hat, dass innerhalb des Themenclusters im Bereich der Modellhaftigkeit sehr vielversprechende Entwicklungen zu verzeichnen sind, wird im Folgenden für die verschiedenen Handlungsfelder zusammengefasst, was im Einzelnen erreicht wurde und wo noch weiterer Handlungsbedarf besteht. Abschließend werden dann einige Überlegungen zum weiteren Förderbedarf innerhalb des TC auf Programmebene skizziert. Dabei wird auch ein Vorschlag für eine potentielle zukünftige Strukturierung des TC unterbreitet, der in der Diskussion mit den MP auf gute Resonanz stieß.

### Was ist erreicht worden?

Die MP im Handlungsfeld **Schule** (siehe Kap.5.2.1.2) leisten mit einer großen und gut begründeten Vielfalt methodischer Ansätze präventive Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen. Unter den MP sind sowohl theater- als auch medienpädagogisch ausgerichtete Projekte, die durchaus auch längerfristig mit Schüler/innen-Gruppen arbeiten. Des Weiteren gibt es in diesem Handlungsfeld Projekte, die über die unmittelbare Arbeit mit Schüler/innen hinaus auch auf die Schulstrukturen Einfluss nehmen (**demokratische Schulentwicklung**). Ein MP hat zu diesem Zweck den Zugang zu den Schulen über die Durchführung von **Schulsozialraum-Analysen** gewählt, um spezifisch und konkret auf die lokalen Probleme mit rechtsextremen Phänomenen Bezug zu nehmen, als auch präventive Potentiale (Partner/innen, Kompetenzen, Ressourcen) nutzen zu können. Die Vorstellung und Diskussion der Analyseergebnisse mündete in eine langfristige Kooperation mit ausgewählten Schulen, in denen nun zielgerichtete Aktivitäten (z.B. ein Curriculum zur Rechtsextremismus-Prävention für die Oberstufe) entfaltet werden. Zwei Projekte arbeiten schwerpunktmäßig mit  **kreativen Methoden mit "Schulverweiger/innen"** – einer bisher häufig vernachlässigten Zielgruppe - die in ihren Schlüsselkompetenzen (darunter auch Konfliktfähigkeiten) gestärkt werden, um u. a. die Distanz zu rechtsextremen Angeboten zu wahren oder auch Zivilcourage üben zu können. Ein weiteres MP erarbeitet in intensiver Kooperation mit einer einzelnen Schule einen **Methodenkoffer für "gefährdete Hauptschüler/innen"**. Hier wird ebenfalls auf einen wichtigen Bedarf reagiert, weil es bisher häufig noch an sinnvollem Transfermaterial mangelt, dass auch anderen Schulen zur Verfügung gestellt werden kann. Alle MP in diesem Handlungsfeld verfügen mittlerweile über **stabile Kooperationen mit den Schulen oder Kinder- und Jugendhilfe-Trägern und Bildungsträgern**, die ihre zentralen Partner sind. Teilweise werden sie auch in die Gremienarbeit in den Schulen einbezogen. Die Schüler/innengruppen, die an den Aktivitäten der MP teilnehmen, sind sehr heterogen, was eine Stärke der MP in diesem Handlungsfeld darstellt. Unter ihnen sind maßgeblich auch Haupt- und Förderschüler/innen, was besondere Anforderungen an die MP stellt, weil es hier auch immer um die **Verbindung von "Empowerment"-Ansätzen und Rechtsextremismus-Prävention** geht.

Im Handlungsfeld **Berufliche Bildung** (siehe Kap. 5.2.1.3) sind in der bisherigen Projektlaufzeit zwei Modelle für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen an Oberstufenzentren und

überbetrieblichen Bildungseinrichtungen entwickelt worden. In einem Fall handelt es sich um ein Modell der demokratischen Schulentwicklung, das wesentlich auf der **Aktivierung und Begleitung engagierter Lehrer/innen-Initiativen** beruht. Im zweiten Fall steht die Verknüpfung von einem **lebensweltlich orientierten Ansatz politischer Bildungsarbeit mit sozialpädagogisch orientiertem Einzelfallcoaching und regionaler Netzwerkarbeit** im Vordergrund. In beiden Modellen sind die genannten Zugänge als vielversprechend einzuschätzen, weil sowohl Jugendliche erreicht werden, die rechtsextremistisch gefährdet sind, als auch Jugendliche, die interessiert an demokratischem Engagement sind (z.B. Schüler/innenvertretungen). Darüber hinaus entwickelt sich ein bedeutsamer **Ansatz der Aktivierung von Bürger/innen in einem regionalen Netzwerk der Rechtsextremismus-Prävention, der ehrenamtliches soziales Engagement und politische Auseinandersetzung mit gefährdeten Jugendlichen integriert**. Die Relevanz der Schnittstelle von Gemeinwesenarbeit und Bürger/innenengagement (lokale Modelle), Rechtsextremismus-Prävention an überbetrieblichen Bildungseinrichtungen sowie einzelfallorientierter Arbeit wird hier sehr deutlich. Perspektivisch sollte daher die **intensive Verbindung von grundlegender demokratischer Schulentwicklung an überbetrieblichen Bildungseinrichtungen und eher proaktiven, offensiven Interventionen in Bezug auf die Rechtsextremismus-Gefährdung von Jugendlichen weiterentwickelt** werden, wobei letztere in Maßnahmen beruflicher Bildung (inklusive Berufsvorbereitung und -orientierung) auf individueller und Gruppenebene anzusiedeln sind. Hier besteht auch ein fließender Übergang zu "ausstiegsorientierter" Arbeit mit Jugendlichen, die bereits fester in rechtsextreme Szenen integriert sind.

Im Handlungsfeld **Gemeinwesen** (siehe Kap. 5.2.1.4) sind bisher zwei modellhafte Ansätze der Aktivierung und Kompetenzsteigerung für Jugendliche in strukturschwachen Regionen entwickelt und erprobt worden. Dabei handelt es sich in einem Fall um einen **Ansatz, der einen jugendkulturellen Zugang mit politischer Bildung verknüpft**, zweitens geht es um einen Ansatz, der Anleihen bei der "**Community Education**" macht und **lebensweltlich auffindbare Schlüsselthemen der Jugendlichen als Ausgangspunkt von Aktivierungs- und Bildungsprozessen** nimmt. Beide Projekte arbeiten mit bewährten Zugangswegen zu den Jugendlichen (sei es über die Planungsstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe oder über Schulen). Sie **erreichen (stark) benachteiligte Jugendliche**, wodurch sie gefordert sind, Wege zu suchen, wie diese Jugendlichen an ihren Kompetenzen (z.B. Defiziten der Selbstorganisierungsfähigkeit) und biografischen Erfahrungen "abgeholt" werden können (Empowerment-Perspektive). Darüber hinaus findet die Arbeit teilweise mit sehr heterogenen Gruppen statt, so dass hier auch **Erfahrungen an der Schnittstelle von Diversity-Ansätzen und expliziter Rechtsextremismus-Prävention** gesammelt werden. Daneben ist es beiden Projekten gelungen, einen intensiven Einblick in die Konfliktverhältnisse der Kommunen, Gemeinden und Schulen zu gewinnen, in denen sie tätig sind, was eine zentrale Voraussetzung für die Weiterentwicklung gemeinwesenorientierter Rechtsextremismus-Prävention darstellt. Besonders wertvoll sind auch die gesammelten Erfahrungen über die **Relevanz der Generationenbeziehungen und der lokalen politischen Kultur** ("deutungsmächtiger Akteure") für eine nachhaltige, demokratische Aktivierung Jugendlicher. Im Bereich der lokalen Partnerschaften ist insbesondere die **Kooperation mit lokalen Innovationsträgern der Kinder- und Jugendhilfe vielversprechend**.

Im Handlungsfeld **Justizvollzug** (siehe Kap. 5.2.1.5) sind ebenfalls zwei MP zu finden, die sehr unterschiedliche Ansätze der Modellentwicklung verfolgen. Während das eine MP durch eine intensive Arbeit im Bereich von **Theaterkunst und Theaterpädagogik junge männliche Gefangene** bei der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen und in der Veränderung ihrer (häufig chauvinistischen und fremdenfeindlichen) Identitätskonstruktionen unterstützt und somit von hier den Bogen zur Prävention von Rechtsextremismus und ethnischen Vorurteilen schlägt, entwickelt und erprobt das andere MP ein **Bildungscurriculum an der Schnittstelle von sozialkognitivem und sozialemotionalem Lernen**. Dies soll der Prävention von vorurteilsmotivierter Gewalt und extremistischen Orientierungen dienen. Hervorzuheben ist auch, dass beide MP sowohl **Jugendliche mit und ohne familiärem Migrationshintergrund erreichen**. Begonnen worden ist damit, biografische Hintergründe in der präventiv-pädagogischen Arbeit aufzugreifen. Beide MP sind auch insofern vielversprechend, als sie **geschlechterrollen-reflektierende Elemente in ihrer Arbeit integrieren**. Durch ihre Annäherung sowohl an eine Reflektion von Männlichkeitsbildern in der

Theaterkunst, als auch eine angestrebte "Jungenarbeit" mittels positiver Rollenvorbilder, weisen beide MP, die derzeit dem Unterthema "Zeitgemäße Konzepte für die Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" zugeordnet sind, eine deutliche Verknüpfung mit dem Unterthema "Geschlechtsspezifische Ansätze mit männlichen Jugendlichen" auf. Besonders zu betonen ist weiterhin, dass beide MP **innerhalb des Justizvollzugs bewährte Zugänge zu ihren Zielgruppen** gefunden haben, was vor allem dadurch begünstigt wird, dass hier eine hohe Akzeptanz gegenüber der Arbeit der MP besteht. Besonders weit fortgeschritten ist bei beiden Projekten die Verknüpfung mit dem Bereich "Schule", durch den eine beachtliche Unterstützung und Förderung – auch in Bezug auf die strukturelle Integration – der MP erfolgt.

Im Handlungsfeld **Internet** (siehe Kap. 5.2.1.8) sind in der bisherigen Programmlaufzeit zwei Online-Plattformen aufgebaut worden, von denen sich eine schwerpunktmäßig der **Beratung** von Personen widmet, die in ihrem **privaten oder beruflichen Alltag mit Rechtsextremismus konfrontiert** sind und Hilfe suchen, um Handlungsmöglichkeiten zu erschließen. Die andere Online-Plattform setzt ihren Schwerpunkt in der **Information und Vernetzung**. Darüber hinaus werden Wege gesucht, wie rechtsextremistisch gefährdete jugendliche Internet-Nutzer/innen angesprochen werden können. Hervorzuheben ist, dass beide Plattformen **sehr gut fachlich vernetzt** sind, sie verfügen (teilweise bundesweit) über stabile Kooperationsbeziehungen im Bereich der Rechtsextremismus-Prävention sowie in der Beratungs- und sozialen Arbeit und auch auf strategisch-politischer Ebene. Es existieren zusätzlich etablierte Arbeitsbeziehungen zu den Beratungsnetzwerken auf Landesebene (Programm "kompetent. für Demokratie") bzw. Mobilen Beratungsteams. Durch die Onlineberatung wurde mittlerweile **erfolgreich ein psychosozial orientierter Ansatz für die Beratungsarbeit adaptiert**; qualifiziertes Personal im Bereich Onlineberatung ist vorhanden, und auch der Fachaustausch mit anderen Onlineberatungen (z.B. in der Aidshilfe) funktioniert. Insofern ist ein **verlässliches Beratungsangebot** entstanden, das (auch in ansonsten strukturschwachen Regionen) Zielgruppen erreichen kann, die noch zu wenig erreicht werden (z.B. Eltern). Allgemein ist hervorzuheben, dass in diesem Handlungsfeld ein **großer Erfahrungsschatz über die Möglichkeiten und Grenzen des Internets**, insbesondere auch in Bezug auf die Ansprache von jugendlichen Nutzer/innen gesammelt wurde. So haben Online-Plattformen ihre Stärke in der Unterstützung (Wissensvermittlung, Beratung, Vernetzung) demokratisch orientierter Akteure erwiesen, während die Voraussetzungen für eine proaktive, direkte Auseinandersetzung mit rechtsextremistisch gefährdeten Personen noch weiter zu klären sind.

Im Handlungsfeld **Familie** (siehe Kap. 5.2.1.6) wurde z.B. ein **Fortbildungscurriculum für Professionelle aus dem sozialen Bereich** entwickelt, erfolgreich getestet und verbessert, das auch in der Breite angeboten werden kann, um die **Kompetenzen für Elternarbeit in der Rechtsextremismus-Prävention** (z.B. in Erziehungs- und Familienberatungsstellen) zu fördern. Bei einem MP gibt es seit Beginn eine intensive Kooperation zwischen einem lokalen Träger der Kinder- und Jugendhilfe und einer Facheinrichtung der Rechtsextremismus-Prävention. Hier ist auch die lokale Verankerung der Elternarbeit gelungen; es existiert ein **qualifiziertes Beratungsangebot für Eltern aus dem Stadtteil und auch für Ratsuchende, die aus anderen Regionen kommen**. Innerhalb des Fortbildungscurriculums, das bisher durch Referent/innen verschiedener professioneller Hintergründe gestaltet wurde, geht es um die Trias von Wissensvermittlung über Rechtsextremismus, berufliche und biografische Selbstreflexion und um den Erwerb von Handlungskompetenzen für verschiedene Situationen. Durch die lokale Verankerung des Beratungsangebotes ist für die qualifizierten Sozialarbeiter/innen auch eine unmittelbare Anwendung des Gelernten möglich geworden. Insofern ist auch ein erster Schritt zur **Qualifizierung von Hilfestrukturen** gelungen. Beide MP in diesem Bereich haben in der Gesamtschau **verschiedene Strategien zur Erreichung von Eltern rechtsextrem orientierter und gefährdeter Jugendlicher erprobt** (telefonischer Zugang, face-to-face-Beratung für Eltern aus der Nachbarschaft oder aus dem ganzen Bundesland) und Implikationen dieser Zugänge kennengelernt. Erste Erfahrungen wurden von einem MP auch im Kontakt mit Eltern mit Migrationshintergrund gesammelt, die den Verdacht haben, dass sich ihre Kinder und Jugendlichen dem "türkischen Rechtsextremismus" oder fundamentalistisch-religiösen Gruppen (aus dem Spektrum des politischen Islam) zuwenden. In diesem Bereich konnte das MP bereits gute Wissens- und Analysegrundlagen erarbeiten, die nutz- und übertragbar gemacht werden sollten.



Im Handlungsfeld **Qualifizierung** (siehe Kap. 5.2.1.7) befinden sich drei MP, die ihren Schwerpunkt auf die Qualifizierung von Fachkräften des sozialen Bereiches und anderer Berufsgruppen legen, welche eine wichtige Rolle in der kommunalen und lokalen Rechtsextremismus-Prävention spielen. In diesem Handlungsfeld wird beispielsweise ein **Fortbildungscurriculum und ein Coaching-Modell für männliche Fachkräfte** entwickelt und erprobt, die geschlechtsreflektierend im Rahmen von Rechtsextremismus-Prävention mit männlichen Kindern und Jugendlichen arbeiten ("Jungenarbeit"). Die qualifizierten Personen konzipieren und realisieren eigene Praxisprojekte (z.B. im Rahmen von Jugendgerichtshilfe, Freizeitgruppen, Hortbetreuung) und erhalten dabei Einzel- und Gruppencoaching sowie begleitende Fortbildung. Inhaltlich geht es u. a. um die Themen männliche Identität, Umgang mit Aggression, Gewalt und Rechtsextremismus; Selbsterfahrung und Wissensvermittlung sind hier verknüpft. Ein anderes MP hat ein auch in Krisensituationen unterstützendes **Beratungs- und Serviceangebot für die lokale Jugend- und Jugendsozialarbeit in ländlichen Regionen** aufgebaut, in das langjährige Erfahrungen aus der mobilen Jugendarbeit/Straßensozialarbeit einfließen. Die Arbeit am professionellen Selbstverständnis der Jugendsozialarbeiter/innen, die Identifizierung von Handlungsmöglichkeiten und -grenzen spielen in der Beratung eine große Rolle; **klientenzentrierte Aspekte verbinden sich hierbei mit einer sozialräumlichen bzw. systemischen Perspektive**. Einem weiteren MP ist es **gelungen, "neue" Akteursgruppen für die Rechtsextremismus-Prävention durch eine Verbindung von lokalen "Lageanalysen" und Good-Practice-Dokumentationen zu erschließen**. So haben sich beispielsweise kirchliche Akteur/innen ebenso wie Freiwillige Feuerwehren, Technisches Hilfswerk oder auch lokale Vereine einer Fortbildung und Beratung geöffnet. Im Falle dieses MP gibt es darüber hinaus eine intensive Veröffentlichungstätigkeit sowie eine enge Kooperation mit dem Landespräventionsrat.

#### **Wo besteht auch weiterhin Handlungsbedarf?**

Vorzustellen ist, dass es hier perspektivisch in allen Feldern des Themenclusters grundsätzlich um eine weitere "Ausreifung" der Modelle, um die Sicherung der Nachhaltigkeit, um die Klärung der Möglichkeiten der Übertragbarkeit sowie die konkreten Adaptionsprozesse der Modelle außerhalb ihres bisherigen Kontextes geht.

Im Handlungsfeld **Schule** besteht der Handlungsbedarf beispielsweise in einer **Absicherung der Langfristigkeit der präventiv-pädagogischen Arbeit an den Schulen**. Dies kann vor allem über die Weiterentwicklung der bestehenden Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen bzw. über eine noch stärkere Einbindung der Projekte in den schulischen Alltag gelingen. Dabei geht es allerdings nicht darum, die MP dem 45-Minuten-Takt des schulischen Unterrichts zu unterwerfen, sondern um eine **Verknüpfung der Präventionsarbeit mit neuen Unterrichtsmodi** ("weg von den 45 Minuten" hin zu bspw. mehr Blockunterricht anhand von "Schlüsselthemen") oder auch um **Projektarbeit**. Im Zentrum steht dabei der Bedarf, die proaktive Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus-Gefährdungen auch mit einer langfristigen demokratischen Schulentwicklung zu verbinden (Idee der Schule als "Polis"). Wichtige Aspekte sind dabei die **Weiterentwicklung der MP an der Schnittstelle von Schule und Gemeinwesen (Community Education) sowie von Schule und Jugendhilfe (Einzelfallorientierung) und auch die Elternarbeit**. Die existierenden Ansätze zur Arbeit mit stark benachteiligten Jugendlichen sollten weiterentwickelt (z.B. mit Förderschüler/innen, "Schulverweiger/innen") – andererseits aber auch die Potentiale der Arbeit mit heterogenen Gruppen (z.B. Hauptschüler/innen – Gymnasiast/innen) genutzt werden. Vor allem gilt es, auf Programmebene günstige Rahmenbedingungen durch eine Verständigung über geteilte Verantwortungen und durch **Kooperation mit Bildungsministerien, Schulämtern/Schulräten und Schulleitungen** zu schaffen.

Was nun den Handlungsbedarf im Bereich **Berufliche Bildung** anbelangt, so liegt auch dieser zum Teil auf der Ebene der Schulentwicklung. Hier geht es sowohl um die spezifischen Strukturen in Oberstufenzentren, wie auch in betrieblichen und überbetrieblichen Bildungseinrichtungen. So wäre es ebenfalls **sinnvoll, eine proaktive Rechtsextremismus-Prävention noch stärker mit der prinzipiellen Orientierung auf ein "Lernen und Leben von Demokratie" zu verknüpfen** – Partizipation allein genügt nicht, um Rechtsextremismus-Gefährdungen abzubauen. Ein hilfreicher Schritt in diese Richtung könnte die

**Weiterentwicklung der bisherigen Modelle an der Schnittstelle von sozialpädagogischer Arbeit, lebensweltlich orientierter politischer Bildung und Bürgeraktivierung** sein. Letzteres wäre vor allem im ländlichen Raum vielversprechend; allerdings bedarf es dafür einer entsprechenden Anerkennungskultur für engagierte Bürger/innen und Möglichkeiten des Fachaustauschs und der Reflektion. Für ländliche Regionen ist insofern die **Einbindung der Rechtsextremismus-Prävention an überbetrieblichen Bildungseinrichtungen in regionale Netzwerke** anzuraten. Hier geht es darum, diese Bildungseinrichtungen als Teil des Gemeinwesens zu begreifen und Maßnahmen in den Bildungseinrichtungen mit denen im Gemeinwesen zu verknüpfen – sowohl in Hinblick auf die Arbeit mit Gruppen ("Cliquen") als auch einzelnen Jugendlichen (Coaching von Gefährdeten, Ausstiegsorientierung). Da die **Übergänge von rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen hin zu stärker rechtsextrem orientierten Jugendlichen sehr fließend** sind, ist es besonders wichtig, die Modelle in dieser Richtung weiterzuentwickeln. Auch hier wird deutlich, dass eine geteilte Verantwortung und **Kooperation mit den zuständigen Abteilungen für Berufliche Bildung auf Landesebene bzw. den Schulräten und Schulleitungen** wichtig ist.

Im Handlungsfeld **Gemeinwesen** geht es in besonderem Maße um die Frage der **Nachhaltigkeit der Aktivierungs- und Empowermentansätze** der aktuellen MP in diesem Bereich. Diese Nachhaltigkeit ist in den Kommunen an verschiedene Bedingungen und Voraussetzungen gebunden, die – wenn auch sicherlich nur partiell - von den MP und externen Kooperationspartnern mitbearbeitet werden. So wäre hier zunächst der **Bedarf nach lokalen Unterstützungsstrukturen für die Zielgruppen Jugendlichen** aufzuführen: Erstens sollten Strategien zur **Einbeziehung der "lokalen deutungsmächtigen Akteure"** für das Anliegen der Präventionsarbeit weiterentwickelt werden, um z.B. die jugendpolitische Integration im Gemeinwesen zu entwickeln und Jugendlichen, die sich zu Demokratiefragen engagieren, den Rücken zu stärken. Darüber hinaus ist zweitens auch eine **begleitende Qualifizierung lokaler Fachkräfte** (z.B. aus Kinder- und Jugendhilfe und Schulen) sinnvoll, damit sich diese die Präventionsansätze der Projekte stärker zu eigen machen und als lokale Unterstützungspersonen für die Jugendlichen in Erscheinung treten können. Drittens ist es für die Weiterentwicklung der Projektkonzeptionen sinnvoll, den **intergenerativen Beziehungen (Generationenverhältnis) noch stärkere Aufmerksamkeit** zu schenken.

Hier liegen sowohl Potentiale als auch Probleme: Festgestellt wurde z.B., dass ein positives zivilgesellschaftliches Selbstverständnis in der Erwachsenenwelt auch die Kinder und Jugendlichen prägt und ermutigt, sich zu engagieren. Diesbezüglich bietet sich eine weitere **Kooperation mit regionalen Innovationsträgern in der Kinder- und Jugendhilfe** an; entsprechende Good Practice sollte dokumentiert werden. Andererseits ist dies insbesondere auch dort nötig, wo eine partizipative Kultur, d.h. eine Beteiligung und Stärkung von Jugendlichen, in den Kommunen oder auch bei etablierten Trägern und ihren Einrichtungen eher abweisend behandelt wird. Insofern gibt es in der notwendigen Arbeit mit den lokalen Verantwortungsträgern auch einen Bezug zur Frage der **Konfliktbearbeitung**. So besteht insbesondere dort ein großer Handlungsbedarf, **wo es Hinweise darauf gibt, dass es innerhalb der Trägerlandschaft oder auf der Ebene von kommunalen Entscheidungs- und Verantwortungsträgern möglicherweise selbst "Affinitäten zu Rechtsextremismus oder Fremdenfeindlichkeit"** gibt. Die MP können eine Thematisierung dieser Problemlagen sicherlich nicht allein leisten, sondern benötigen dabei selbst Unterstützung, so z.B. von Mobilen Beratungsteams (Landesberatungsnetzwerken), die mit entsprechender Autorität ausgestattet sind. Voraussehbar ist, dass es sich bei dieser "Demokratisierung" auf der lokalen Ebene deutlich um Langzeitprozesse handelt, die nicht kurzfristig angeschoben und dann wieder abgebrochen werden sollten.

Im Bereich des **Justizvollzugs** liegt der zukünftige Schwerpunkt darin, die Modelle, mit denen hier gearbeitet wird, weiter in den Vollzugsalltag zu integrieren. Eine wesentliche Frage ist, wie die verschiedenen Berufsgruppen (Sozialdienst, Allgemeiner Vollzugsdienst, Lehrer/innen, Psycholog/innen) in diesen **Prozess der institutionellen Verankerung** einbezogen werden können. Dabei gibt es bereits gute Ansätze, auf denen aufgebaut werden kann (begleitende Weiterbildungen bzw. projektbegleitende Qualifizierungen der Vollzugsbeamt/innen). Bedenkenswert ist auch die Idee, ob nicht bereits in **Aus- und Weiterbildungsstätten für den Vollzugsdienst** entsprechende Inhalte und Kompetenzen vermittelt werden

können. Konzeptionell liegen aus Sicht der WB Chancen darin, die Rechtsextremismus-Prävention im Justizvollzug auch als **Möglichkeit des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen der Gefangenen** zu begreifen, zumal die präventive Arbeit hier eine positive Wendung erfährt. Gleichzeitig ist aber insbesondere im Bereich der bildungsorientierten Ansätze auch eine **weitere Methodenadaption** (biografische, lebensweltliche Orientierung; das Aufgreifen von Identitätsfragen) notwendig, **die die häufig sehr geringen Bildungsvoraussetzungen der Zielgruppen einbezieht** (Schulabbrecher bzw. Personen ohne Schulabschluss). Eine noch intensivere **Verknüpfung mit der sozialen Arbeit im Vollzug** wird außerdem angeraten, sowie im Bereich des **Übergangsmagements**, welches als bestehende Struktur und als Idee mit der Projektarbeit verbunden werden kann. Hier besteht sowohl ein Bedarf auf Seiten der Gefangenen, als auch eine Perspektive für die Projektarbeit, wenn z.B. Inhaftierte, Gefangene aus dem offenen Vollzug und ehemalige Strafgefangene als heterogene Gruppe an den Projektaktivitäten teilnehmen. Generell hat der Bereich der Rechtsextremismus-Prävention im Justizvollzug eine starke **Schnittmenge mit den Justizministerien der Länder (Jugendstrafvollzugsgesetze der Länder)**. Die Verantwortung für dieses Handlungsfeld ist eine **geteilte Verantwortung**, so dass hier auch die **Frage möglicher interministerieller Kooperation** aufzuwerfen ist.

Wie die Onlineberatung als Angebot psychosozialer Beratung auch **langfristig auf eine stabile Basis** gestellt werden und weiterentwickelt werden kann, darauf liegt im Handlungsfeld **Internet** gegenwärtig das Hauptaugenmerk. Eine Verknüpfung der Beratungsplattform mit anderen Beratungsangeboten (z.B. aus dem Programm "kompetent. für Demokratie") erfolgt bereits und kann noch weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob nicht in Zukunft eine **Verbindung des Online-Angebots mit einer Face-to-Face-Beratung** (also direktem Klientenkontakt) hilfreich sein könnte, um den Bedarf von bestimmten Gruppen von Ratsuchenden aufzunehmen. Andererseits geht es in diesem Handlungsfeld z.B. um die Frage, wie z.B. **Schulen** (Lehrer/innen, Schulleitungen, Schulsozialarbeit) **das Angebot der Online-Plattformen** (auch der Beratung) **stärker für sich nutzen** können. Da Schule ein Ort ist, an dem sich Rechtsextremismus-Gefährdungen Jugendlicher durchaus kristallisieren, besteht hier der Bedarf, Schulen noch stärker zu erreichen, ihnen also z.B. die Onlineberatung noch besser zugänglich zu machen oder auch ihr Problembewusstsein und ihre Handlungsbereitschaft zu fördern. Das andere Online-Portal kann durchaus ebenfalls **für weitere Berufsgruppen noch stärker zur Qualifizierung** genutzt werden (so z.B. für Sozialarbeiter/innen, kommunale Entscheidungs- und Verantwortungsträger/innen, Polizei usw.).

Im Handlungsfeld **Familie** steht im Bereich der unmittelbaren, direkten Arbeit mit Eltern eine weitere **"Ausreifung" der Modelle** an, wobei es sowohl um **konzeptuelle Aspekte als auch um die Frage der Prozessqualität** geht. Im Handlungsfeld wird von den MP einerseits eine eher nach außen, in das Gemeinwesen hinein gerichtete Aktivierung von Eltern für zivilgesellschaftliches Engagement angestrebt. Andererseits werden soziale Beratungshilfen für Eltern angeboten, um ihre internen multiplen Problemlagen so zu bearbeiten, dass auch präventive Effekte in Hinblick auf eine Distanzierung der eigenen Jugendlichen vom Rechtsextremismus entstehen können. So ist es zwar ein Unterschied, ob Eltern als letztlich politische Akteure oder als Hilfesuchende angesprochen werden, für die MP in diesem Handlungsfeld heißt dies aber in beiden Fällen, dass sie in der Lage sein sollten, **die Verflochtenheit von Familiendynamik, politischer Orientierung und individuellen Themen** angemessen zu verstehen. Hier besteht in den fachlichen Grundlagen der MP-Arbeit noch weiterer "Ausreifungsbedarf". In diesem Handlungsfeld liegen bereits erprobte Fortbildungsmodule vor, die aber noch weiterentwickelt werden können, indem reflektierte Praxiserfahrungen in die Module aufgenommen werden. Vor allem jedoch geht es in diesem Handlungsfeld um eine **Verbreiterung und institutionelle Verankerung von "Qualifizierter Elternarbeit"**, um die Strukturen zu erweitern, die eine verlässliche und langfristige Arbeit mit den Familien absichern können. Zu intensivieren sind insbesondere Schritte, bei denen es um eine Dissemination von ausreichend entwickelten Ansätzen der Elternarbeit in den Bereich der **Erziehungs- und Familienberatungsstellen** oder anderweitige Kinder- und Jugendhilfeangebote geht. Auch **lokale Modelle** sind in diesem Handlungsfeld durchaus ausbaufähig, bei denen Elternarbeit mit Nachbarschaftsarbeit und Schule verknüpft wird. Dies bezieht sich sowohl auf Kontexte in den ostdeutschen Bundesländern, aber auch auf westdeutsche Städte und

Kommunen, die stärker als "**Einwanderungsgesellschaft**" strukturiert sind, was wiederum mit besonderen Herausforderungen an Elternarbeit im Kontext von Rechtsextremismus-Prävention einhergeht.

Auch im Handlungsfeld **Qualifizierung** geht es um die Frage der **Verstetigung der MP-Angebote**. Insbesondere in **ländlich geprägten Regionen** ist der Zugang zu den Beratungs- und Qualifizierungsangeboten weiterhin abzusichern, zumal bisher erreicht wurde, dass z.B. Teilnehmer/innen von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten auch lokal eigene Initiativen entwickeln. Es ist wichtig, diesen **Praxisinitiativen eine Anerkennung, Einbindung in Unterstützungsnetzwerke und förderliche Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen**. Das impliziert gleichzeitig die Notwendigkeit, noch stärker als bisher zu versuchen, an die **Ebene lokal tätiger Träger (z.B. der Kinder- und Jugendarbeit, Vereine etc.)** heranzutreten, um diese explizit für das Anliegen der präventiv-pädagogischen Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen zu gewinnen. Hier ist auch eine **Ansprache von politischen Entscheidungs- und Verantwortungsträger/innen in den Kommunen und Gemeinden** nötig, vor allem um die Handlungsmöglichkeiten der sich engagierenden Fachkräfte zu verbessern. Wertschätzend hervorzuheben sind auch die guten **Analyseleistungen der MP** in diesem Handlungsfeld, die sich z.B. auch auf neue Entwicklungen und Transformationen im Bereich Rechtsextremismus beziehen. Hier ist ein **Wissensschatz vorhanden, der auch Anderen zur Verfügung gestellt werden sollte**. In diesem Handlungsfeld ist es weiterhin gelungen, auch **neue Akteursgruppen für die Rechtsextremismus-Prävention** anzusprechen (Freiwillige Feuerwehr, Technisches Hilfswerk); hier ist es zukünftig wichtig, diese erste Sensibilisierung weiter voranzubringen, so dass sich nachhaltiges präventives Engagement (z.B. lokaler Vereine) entwickeln kann. Ein inhaltlicher "Ausreifungsbedarf" der MP-Arbeit im Handlungsfeld besteht im Bereich des Verhältnisses von **Gender-Dimension und Rechtsextremismus-Prävention**. Weiter zu klären ist hier das jeweilige Verhältnis z.B. von spezifischen Männlichkeitskonstruktionen, Aggression und Gewalt sowie der Hinwendung zum Rechtsextremismus bei männlichen Jugendlichen.

### **Zur Notwendigkeit der Weiterentwicklung und zukünftigen Fortführung des Themenclusters**

Vor dem Hintergrund des bisher Erreichten und des noch bestehenden Handlungsbedarfs beziehen sich im Folgenden einige zentrale Empfehlungen auf die Weiterentwicklung des TC, dessen Relevanz insgesamt unbestreitbar ist.

Bezüglich des **Titels** "Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen" ist es aus Sicht der WB sinnvoll, die in diesem enthaltene Überdeterminierung etwas zurückzunehmen, indem entweder von der „Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen und ihren Familien" gesprochen oder der Akzent eher auf die Perspektive der Konflikttransformation gelegt wird, etwa mit einem Titel "**Konfliktbearbeitung im Kontext von Rechtsextremismus, Jugend und lokaler Demokratie**". Letzteres wäre vor allem deshalb empfehlenswert, weil damit sowohl eher basispräventive Ansätze der Demokratiepädagogik als auch stärker intervenierende Ansätze an den fließenden Übergängen von Rechtsextremismus-Gefährdung und rechtsextremer Orientierung bzw. Szenezugehörigkeit bearbeitet werden könnten und durch die MP noch stärker gestaltend auf die jeweiligen lokalen und institutionellen Kontexte Einfluss genommen werden könnte.

Fachlich sinnvoll wäre es, die **Unterthemen** auf gleicher Ebene zueinander anzusiedeln. Möglich wäre dies etwa in Bezug auf die Settings, in denen sich die MP entwickeln. Dort sollte eine stärkere inhaltliche Ausformulierung vorgenommen werden, um den zu fördernden Projekten eine genauere Orientierung zu vermitteln. So ist es denkbar, folgende veränderte Unterthemen auszugestalten:

#### 1. Rechtsextremismus-Prävention

- im Schulkontext
- in Beruflicher Bildung
- im Gemeinwesen
- im Justizvollzug.

Dabei sind auch die Schnittstellen und Übergänge zwischen den Settings für präventive Arbeit relevant.

#### 2. Stärkung der Kapazitäten zur Rechtsextremismus-Prävention

- in Beratungseinrichtungen
- in der Jugendsozialarbeit
- über das Internet und neue Medien.

Die Spezifika des jeweiligen Settings berücksichtigend (spezifische Konfliktanalysen), könnten hier auch in Zukunft unterschiedliche methodische Ansätze erprobt und weiterentwickelt werden.

Die genauere fachliche Ausformulierung der Settings sollte auch beinhalten, dass in allen Präventionsbereichen die **Relevanz der Familie bzw. der Generationenbeziehungen** mitgedacht wird. Im Rahmen der Arbeit der WB wurde bislang sehr deutlich, dass viele der MP immer wieder auf das Thema des "Rechtsextremismus im Generationenkontext" stoßen, so z.B. auf Fragen der familiären Hintergründe, der Eltern-Kind-Beziehung und der intergenerativen Dynamik im Umgang mit der Vergangenheit. Die MP versuchen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kompetenzen, diese Thematik in ihre Konzeptionen und in ihre praktische Umsetzung mit aufzunehmen. Da sich diese Thematik in allen MP als wichtiger Ansatz herauskristallisiert, sollte der Familienbezug als Querschnittsthema in den Leitlinien des Programms mit aufgegriffen werden.

Mitgedacht werden sollten auch die **Besonderheiten der Adoleszenz** als Krise, als zentraler Entwicklungsprozess, in welchem familiär und sozial zentrale Weichen für eine mehr oder weniger monolithische Identitätsbildung gestellt werden. Zentral ist dabei, dass hier die Verflochtenheit der Adoleszenz mit politischen Orientierungen und der emotionalen Bedeutung von Gruppendynamik und rechtsextremer Ideologie im Kontext der weiteren Ausreifung der Modelle und ihrer Übertragung in andere Kontexte angemessen berücksichtigt wird.

Des Weiteren tangiert der Förderschwerpunkt "Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen Jugendlichen" zwar wichtige Ausschnitte der Problematik, blendet dafür aber andere tendenziell aus. So wäre zu fragen, ob nicht auch die **Situation von Mädchen bzw. jungen Frauen in der Rechtsextremismus-Prävention** stärker berücksichtigt werden sollte.

Die besonderen **Bedarflagen und Lebenssituationen stark benachteiligter Jugendlicher** sollten insbesondere von Modellprojekten, die im Schulkontext tätig sind, noch stärker in den Blick genommen werden. Hier sollte auf den bereits vorliegenden positiven Erfahrungen aufgebaut werden, damit es noch besser gelingt, diese Jugendlichen in die präventive Arbeit zu integrieren und zwar insbesondere im Rahmen heterogener Gruppenstrukturen. Eine wichtige Rolle spielen hierfür – wie im übrigen bei den anderen bereits genannten Punkten auch - die internen Reflektionsprozesse in den MP im Rahmen ihrer eigenen Qualitätssicherung und die Möglichkeiten des Fachaustauschs.

Im Fazit zeigt sich, dass es insgesamt gilt, stärker im Konfliktfeld von Rechtsextremismus und Demokratie zu intervenieren und dabei auch noch stärker auf die **Verschränkung von politischer Bildungsarbeit und sozialer Arbeit** zu achten. Auch ist hier langfristiger und in einem stabileren Rahmen zu arbeiten, was vor allem durch eine noch stärkere Aktivierung und Qualifizierung lokaler Unterstützungsstrukturen ermöglicht würde. Für die bisher primär bildungsorientierten Modelle ist zu empfehlen, dass in der Arbeit mit jugendlichen Gruppen die bildungsorientierten Präventionsansätze stärker mit sozialpädagogischen Herangehensweisen (Subjektorientierung, psychosoziale Arbeit) verknüpft werden, und das Bildungsverständnis dahingehend weiterentwickelt wird.

Was nun den Bereich der **Qualitätssicherung** angeht, so ist es explizit als förderlich für die Umsetzung der MP hervorzuheben, dass in den Programmleitlinien von Beginn an auf die Bedeutung dieser Maßnahmen hingewiesen wurde. Dort sind die Aufgaben der Qualitätssicherung als eine ständig begleitende Aufgabe des Projektträgers/der Projektträgerin und der Regiestelle des Programms festgehalten worden. Den Träger/innen der MP ist dieser Bereich auch durchweg sehr wichtig, dennoch sollen die Relevanz von **Supervision** und ständiger **begleitender Qualifizierung** an dieser Stelle noch einmal akzentuiert werden. Alle MP sind in einem komplizierten Konfliktfeld tätig, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MP sind in ihrem Arbeitsalltag immer wieder mit neuen Fragen, Herausforderungen und aber auch emotionalen Belastungen konfrontiert. Bedingt durch die häufig bestehenden Schwierigkeiten bei der Akquise der Kofinanzierung, die

sich mit der Wirtschaftskrise noch weiter verschärfen, ist in den Analysen der WB immer wieder deutlich geworden, dass Möglichkeiten zu Supervision und begleitender Qualifizierung als Erstes von diesen Einschränkungen betroffen sind. Hinzu kommt, dass sich ein Bewusstsein über die Notwendigkeit von Supervision, z.B. für im Bildungsbereich tätige Projektmitarbeiter/innen, noch nicht bei allen Kofinanzierern durchgesetzt hat. Zu empfehlen ist daher, dass zukünftig im Rahmen der Programmleitlinien ein angemessener Grundbetrag für Supervisions- und Fortbildungsleistungen identifiziert wird, der aus der Kofinanzierungsregelung ausgenommen wird. Dieser Betrag sollte den Trägern zur Verfügung gestellt werden, ohne kofinanziert werden zu müssen. Durch eine solche Regelung könnte die sich bisher gut entwickelnde Qualität der Modelle noch deutlich unterstützt und eine weitere Qualitätssteigerung ermöglicht werden.

In der Arbeit mit den MP zur Nachhaltigkeit ist zudem deutlich geworden, dass es sinnvoll wäre, zwei Phasen zu unterscheiden, die miteinander inhaltlich verknüpft sind. Während es in der ersten Phase um die Entwicklung, Erprobung und Reifung des Modells geht und noch nicht um dessen Verbreitung oder Institutionalisierung, geht es in der zweiten Phase stärker um die Verankerung in den Regelstrukturen, um eine langfristige Nachhaltigkeit des nun erprobten Modells zu erreichen. Die Erfahrungen der WB in der Arbeit mit den MP zeigen, dass diese zwei Phasen in der Laufzeit von drei Jahren aus vielfältigen Gründen selten zu erreichen sind, selbst wenn die MP sich in der Regel darum bemühen. Daher wäre es aus Sicht der WB erwägenswert, einem Teil der MP im aktuellen Themencluster eine verlängerte Laufzeit einzuräumen (z.B. ein Jahr), um ihnen so die Gelegenheit zu geben, sich ausschließlich der Frage der Nachhaltigkeit mit einer Schwerpunktsetzung auf die Dissemination ihrer Ergebnisse und die Verankerung in den Regelstrukturen zu widmen. Die WB regt darüber hinaus an, beiden Phasen in Zukunft von Anfang an zu unterscheiden und in der Projektplanung zu berücksichtigen.

### **6.3 Stellungnahmen/Erwiderungen**

Die Ergebnisse dieses Berichtes wurden von den Modellprojekten kommentiert und validiert. Dabei zeigte sich, dass die MP im Themencluster 2 der Veröffentlichung des Gesamtberichts und den darin enthaltenen Projektanalysen in den sieben Handlungsfeldern zustimmen. Insgesamt 8 von 17 MP haben differenzierte Rückmeldungen gegeben. So signalisierten mehrere MP, dass sie mit den Ergebnissen der WB weiterarbeiten werden bzw. Empfehlungen und Anregungen in die eigene Arbeit aufnehmen wollen. Ein Teil der MP hat den Gesamtbericht anerkennend als profund, prägnant und nachvollziehbar sowie als lehrreich kommentiert. Ein MP merkte an, dass es der WB gut gelungen sei, aus der Unterschiedlichkeit der Modellprojekte gemeinsame Entwicklungen herauszuheben. Inhaltliche Anmerkungen und Kommentare von 5 Modellprojekten finden sich im Anhang 7.1. zu diesem Bericht. Die Stellungnahmen der MP fließen weiterhin in die zukünftige Arbeit der WB ein.

# Literaturverzeichnis

- Becker, David; Weyermann, Barbara (2006): Arbeitshilfe: Gender, Konflikttransformation & der Psychosoziale Ansatz. Bern: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit. Deutsch.
- Becker, Reiner (2008): Ein normales Familienleben. Interaktion und Kommunikation zwischen "rechten" Jugendlichen und ihren Eltern. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.
- Beier, Katharina; Bogitzky, Jenny; Buchstein, Hubertus; Feike, Katharina; Fischer, Benjamin; Freyber, Pierre; Strüwing, Matthias; Wiedemann, Tim (2006): Die NPD in den kommunalen Parlamenten Mecklenburg Vorpommerns. Greifswald: Stein Becker Verlag. Ulrich Rose.
- Behrends, Jan C.; Lindenberger, Thomas; Poutrus, Patrice G. (Hrsg.) (2003): Fremde und Fremd-Sein in der DDR: Zu historischen Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland. Berlin: Metropol Verlag
- BMFSFJ (2007): Bundesprogramm "Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie –gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus". Leitlinien zum Programmbereich "Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention"
- Boehnke, Klaus; Fuß, Daniel; Hagan, John (2002): Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive. Weinheim, München: Juventa
- Borstel, Dierk; Wagner, Bernd (2006): Rechtsextreme Gewalt, in: Wilhelm Heitmeyer / Monika Schröttle (Hrsg.): Gewalt, Bonn, S. 469-482
- Braun, Stephan; Geisler, Alexander; Gerster, Martin (Hrsg.) (2009): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe-Analysen- Antworten. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Bromba, Michael; Edelstein, Wolfgang (2001): Das anti-demokratische und rechtsextreme Potenzial unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Expertise für das Bundesministerium für Bildung und Forschung Bonn: BMBF 2001
- Bürgel, Tanja (2006): Generationen in den Umbrüchen Postkommunistischer Gesellschaften – Erfahrungstransfers und Differenzen vor dem Generationenwechsel in Russland und Ostdeutschland. ([http://www.sfb580.uni-jena.de/typo3/uploads/tx\\_publicationlist/HomepageA5PDF-Dokumente.pdf](http://www.sfb580.uni-jena.de/typo3/uploads/tx_publicationlist/HomepageA5PDF-Dokumente.pdf))
- Church, Cheyanne; Shouldice, Julie (2003): The Evaluation of Conflict Resolution Interventions: Part II: Emerging Practice and Theory. Ulster: International Conflict Research (INCORE), <http://www.incore.ulst.ac.uk/publications/research/THE%20FINAL%20VERSION%202.pdf>
- Decker, Oliver; Brähler, Elmar (2006): Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland. Berlin: FES
- Deutsches Jugendinstitut (DJI) (2000): Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Aufgaben und Grenzen der Kinder- und Jugendhilfe. Projekt Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit - jugendpolitische und pädagogische Herausforderungen. Leipzig.
- Egg, Rudolf (2006): Extremistische Kriminalität. Kriminologie und Prävention Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle
- Fischer, Martina; Ropers, Norbert (Hrsg.) (2003): Berghof handbook for conflict transformation. Berlin, Germany: Berghof Research Center for Constructive Conflict Management. ([http://www.berghof-handbook.net/std\\_page.php?LANG=e&id=4.](http://www.berghof-handbook.net/std_page.php?LANG=e&id=4.))

- Frindte, Wolfgang; Neumann, Jörg (2002): Fremdenfeindliche Gewalttäter. Biografien und Tatverläufe. Opladen: Westdt. Verl.
- Frölich, Margrit; Hafeneger, Benno; Kaletsch, Christa; Oppenhäuser, Holger (2007): Zivilgesellschaftliche Strategien gegen die extreme Rechte in Hessen. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel
- Funke, Hajo (2002): Paranoia und Politik. Rechtsextremismus in der Berliner Republik. Berlin: Schiler
- Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm L. (1967): The discovery of grounded theory. Chicago: Aldine
- Grumke, Thomas; Klärner, Andreas (2006): Rechtsextremismus, die soziale Frage und Globalisierungskritik. Eine vergleichende Studie zu Deutschland und Großbritannien seit 1990 Berlin: FES 2006
- Grumke, Thomas; Wagner, Bernd (2002): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen - Organisationen - Netzwerke. Vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich
- Gertoberens, Klaus (Hrsg.) (2004): Die braune Gefahr in Sachsen. Personen, Fakten, Hintergründe, Edition SZ, Dresden.
- Hafeneger, Benno; Becker, Reiner (2007): Rechte Jugendcliquen. Zwischen Unauffälligkeit und Provokation. Eine empirische Studie. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.
- Hafeneger, Benno; Jansen, Mechtild M.; Niebling, Torsten; Claus, Jeanette; Wolf, Tamara (2002): Rechte Jugendcliquen in Hessen. Szene, Aktivitäten, Folgerungen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.
- Hafeneger, Benno; Jansen, Mechtild M. (2001): Rechte Cliquen. Alltag einer neuen Jugendkultur. Weinheim, München: Juventa
- Hafeneger, Benno; Becker, Reiner (2007): Rechte Jugendcliquen. Zwischen Unauffälligkeit und Provokation. Eine empirische Studie Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.
- Hafeneger, Benno; Schönfelder, Sven (2007): Politische Strategien gegen die extreme Rechte in Parlamenten. Folgen für kommunale Politik und lokale Demokratie. Berlin. Friedrich Ebert Stiftung.
- Heitmeyer, Wilhelm (2007): Deutsche Zustände. Folge 5. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm (2008): Deutsche Zustände. Folge 6. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hopf, Christel, Rieker, Peter et al. (1995). Familie und Rechtsextremismus. Weinheim, Juventa.
- Huang, Kuan-Tsae; Yang W. Lee; Richard Y. Wang (1999): Quality Information and Knowledge. Upper Saddle River, NJ.
- Jarausch, Konrad H, (2004): "Die Teile als Ganzes erkennen". Zur Integration der beiden deutschen Nachkriegsgeschichten, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 1 (2004), H. 1, (<<http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Jarausch-1-2004>>)
- Jaschke, Hans-Gerd (2006): Politischer Extremismus. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Klärner, Andreas; Kohlstruck, Michael (2006): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland, Hamburg: Hamburger Ed.
- Kleßmann, Christoph; Misselwitz, Hans; Wichert, Günter (Hrsg.) (1999): Deutsche Vergangenheiten - eine gemeinsame Herausforderung. Der schwierige Umgang mit der doppelten Nachkriegsgeschichte, Berlin 1999
- Kleßmann, Christoph (2001): (Hrsg.), The Divided Past. Rewriting Post-War German History, Oxford-New York



- Kleßmann, Christoph (2005): Konturen einer integrierten Nachkriegsgeschichte, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), (2005)
- Kohlstruck, Michael (2002): Rechtsextreme Jugendkultur und Gewalt. Eine Herausforderung für die pädagogische Praxis. Berlin: Metropol
- Köttig, Michaela (2004): Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik. Gießen: Psychosozial
- König, Hans-Dieter (Hrsg.) (1998): Sozialpsychologie des Rechtsextremismus. Frankfurt/M, Suhrkamp.
- König, Hans-Dieter (2006): Rechtsextremismus in Fernsehdokumentationen. Psychoanalytische Rekonstruktion ihrer Wirkungsweise. Gießen: Psychosozial.
- Krafeld, Franz Josef (2002): Der gerechtigkeitsorientierte Ansatz – ein offensives Konzept gegen den Rechtsextremismus. In: Wippermann, Carsten; Zarcos-Lamolda, Astrid; Krafeld, Franz Josef: Auf der Suche nach Thrill und Geborgenheit. Lebenswelten rechtsradikaler Jugendlicher und neue pädagogische Perspektiven. Hrsg.: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.. Opladen, S. 187-228.
- Lederach, John Paul (1997): Building Peace: Sustainable Reconciliation in Divided Societies. Washington, DC: United States Institute of Peace.
- Lederach, John Paul; Neufeldt, Reina; Culbertson, Hal (2007): Reflective PEacebuilding. A PLANNING, MONITORING, AND LEARNING TOOLKIT (<http://kroc.nd.edu> oder: <http://www.crs.org>)
- Lederach, John Paul et al. (2007). Reflective Peacebuilding: A Planning, Monitoring and Learning Toolkit. Published by Catholic Relief Services and the Joan B. Kroc Institute for International Peace Studies, University of Notre Dame. ([http://www.crs.org/peacebuilding/pubs/Peb0305\\_e.pdf](http://www.crs.org/peacebuilding/pubs/Peb0305_e.pdf))
- Lederach, John Paul (1995): Preparing for peace: Conflict transformation across cultures. Syracuse, NY: Syracuse University Press.
- Lynen von Berg, Heinz; Roth Roland (2003): Maßnahmen und Programme gegen Rechtsextremismus wissenschaftlich begleitet. Aufgaben, Konzepte und Erfahrungen. Opladen: Leske + Budrich
- Lobermeier, Olaf (2006): Rechtsextremismus zwischen Theorie und Praxis. Theoretische Erklärungsmodelle und Ausstiegsanalysen. Braunschweig: Bildungsvereinigung ARBEIT und LEBEN
- Lobermeier, Olaf (2006): Rechtsextremismus und Sozialisation. Eine empirische Studie zur Beziehungsqualität zwischen Eltern/Angehörigen und ihren rechtsorientierten Kindern. Braunschweig: Bildungsvereinigung ARBEIT und LEBEN
- Lorenzer, Alfred; Prokop, Ulrike; Görlich, Bernard (2006): Szenisches Verstehen. Tektum, Marburg
- Lynen von Berg, Heinz; Palloks, Kerstin; Steil, Armin (2007): Interventionsfeld Gemeinwesen. Evaluation zivilgesellschaftlicher Strategien gegen Rechtsextremismus. Weinheim, München: Juventa
- Lynen von Berg, Heinz; Roth, Roland (2003): Maßnahmen und Programme gegen Rechtsextremismus wissenschaftlich begleitet. Aufgaben, Konzepte und Erfahrungen. Opladen: Leske + Budrich
- Mayring, Philipp (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (7. Auflage, erste Auflage 1983). Weinheim: Deutscher Studien Verlag 2000
- Mayring, Philipp; Gläser-Zikuda, Michaela [Hrsg.](2005): Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

- Möller, Kurt; Schuhmacher, Nils (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge. Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften
- Molthagen, Dietmar; Klärner, Andreas; Korgel, Lorenz; Pauli, Bettina; Ziegenhagen, Martin (2008): Gegen Rechtsextremismus. Handeln für Demokratie. Bonn: Dietz
- Molthagen, Dietmar; Korgel, Lorenz (Hrsg). (2009): Handbuch für die Kommunale Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- Neufeldt, Reina (2007): "Frameworkers" And "Circlers" – Exploring Assumptions in Peace and Conflict Impact Assessment. Berghof Handbook for Conflict Transformation (2007), URL: [www.berghofhandbook.net/uploads/download/neufeldt\\_handbook.pdf](http://www.berghofhandbook.net/uploads/download/neufeldt_handbook.pdf)
- Neufeldt, Reina (2008): Circling and Framing Peacebuilding Projects. In: Reflections on Peacebuilding Evaluation. New Routes - Volume 13, Number 3, 2008. Vierteljährliches Journal des Life and Peace Institute (LPI). URL: (<http://www.life-peace.org>)
- OECD-DAC: Guidance on Evaluating Conflict Prevention and Peacebuilding Activities. URL: ([http://www.oecd.org/secure/pdfDocument/0,2834,en\\_21571361\\_34047972\\_39774574\\_1\\_1\\_1\\_1,00.pdf](http://www.oecd.org/secure/pdfDocument/0,2834,en_21571361_34047972_39774574_1_1_1_1,00.pdf))
- Niethammer, Lutz; Bürgel, Tanja (2004): Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte im ostdeutschen Generationenumbruch. Jena
- Palloks, Kerstin; Steil, Armin (2008): Von Blockaden und Bündnissen. Praxismaterialien zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Gemeinwesen Weinheim, München: Juventa
- Peltz, Cornelius (2006): Handlungsfähig bleiben - handlungsfähig werden. Rechtliche Grundlagen und Handlungsempfehlungen für Eltern rechtsextremer Jugendlicher. Braunschweig: Bildungsvereinigung ARBEIT und LEBEN
- Pfahl-Traugher, Armin (2006): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. 4. akt. Aufl. München: Beck.
- Pingel, Andrea; Rieker, Peter (2002): Pädagogik mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Ansätze und Erfahrungen in der Jugendarbeit. Leipzig: DJI 2002
- Ramsbotham, Oliver; Woodhouse, Tom; Miall, Hugh (2005): Contemporary conflict resolution (2nd ed.). Cambridge, UK: Polity.
- Rommelspacher, Birgit (2006): Der Hass hat uns geeint. Junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene. Frankfurt am Main: Campus
- Roth, Roland (2003): Bürgernetzwerke gegen Rechts. Evaluierung von Aktionsprogrammen und Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Bonn: FES 2003
- Rieker, Peter (2004): Der frühe Vogel fängt den Wurm!? Soziales Lernen und Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindergarten und Grundschule. Halle: DJI 2004
- Rupesinghe, Kumar. (Ed.). (1995): Conflict transformation. London: Macmillan
- Scherr, Albert (2001): Pädagogische Interventionen. Gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Eine Handreichung für die politische Bildungsarbeit in Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.
- Schoeps, Julius H.; Botsch, Gideon; Kopke, Christoph; Rensmann, Lars (2007): Rechtsextremismus in Brandenburg. Handbuch für Analyse, Prävention und Intervention. Berlin: Verl. für Berlin-Brandenburg

- Schubarth, Wilfried; Stöss, Richard (2001): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich
- Schüle, Annegret; Gries, Rainer; Ahbe, Thomas (2005): Die DDR aus generationengeschichtlicher Perspektive. Eine Inventur. Verlag: Leipziger Universitätsverlag
- Simon, Annette (2000): Versuch, mir und anderen die ostdeutsche Moral zu erklären. edition psychosozial
- Stöss, Richard (2007): Rechtsextremismus im Wandel. 2. akt. Aufl. Berlin: FES 2007
- Straub, Jürgen; Rösen, Jörn (1998): Die dunkle Spur der Vergangenheit. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M.
- Strauss, A.; Corbin, J. (1990). Basics of grounded theory methods. Newbury Park, CA: Sage
- Sturzbecher, Dietmar (2001): Jugend in Ostdeutschland. Lebenssituationen und Delinquenz. Opladen: Leske + Budrich
- Welzer, Harald; Moller, Sabine; Tschuggnall, Karoline (2002): Titel: "Opa war kein Nazi". Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Ort: Frankfurt am Main. Verlag: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Willems, H., R. Eckert et al. (1993). Fremdenfeindliche Gewalt. Einstellungen, Täter, Konflikteskalation. Opladen, Leske + Budrich.
- Wippermann, Carsten; Zarcos-Lamolda, Astrid; Krafeld, Franz Josef (2002): Auf der Suche nach Thrill und Geborgenheit. Lebenswelten rechtsradikaler Jugendlicher und neue pädagogische Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich